

# Freie Presse

Amtliche Tageszeitung der NSDAP. Gau Sachsen

Die in ihrer Verbreitungsgesetzlichkeitsbestimmte Zeitung zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Staats- und Verwaltungsbehörden, der Amtsgerichte, der Oberfinanzpräsidenten in Dresden und Leipzig, der Finanzämter, der Hauptämter, der Justizabteilungen Dresden und Leipzig, der Reichsbehörden Dresden und Leipzig und der Bevölkerung Dresden, Leipzig und Chemnitz

Wochenpreis monatlich 2,40 RM. (einschl. 41 Kpf. Vertriebszuschlag bzw. Trägergebühr). Durch die Post 2,60 RM. (einschl. 50,56 Kpf. Zeitungsgeld, (postgl. 42 Kpf. Vertriebszuschlag). Bei Abholung in amt. Geschäftsstellen 2 RM. (einschl. 41 Kpf. Vertriebszuschlag). Bei Nichterhalten infolge höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Rückerstattung der Bezugsgebühr oder auf Ersatzlieferung.

Nr. 52. Dienstag, 21. Februar 1939

Abgabezeitung: Montag, 17. Februar 1939, am Tage vor Ersch. 10 Uhr, f. d. Sonntagausg. freitags 17 Uhr, f. d. Montagausg. sonntags 12.30 Uhr. Verlag: Nationalsozialistischer Verlag f. d. Gau Sachsen GmbH, Dresden-Alt. 1. Postfach 16. Postfach Dresden 39 179. Geschäftsst. 5-18, Spreepl. 2. Schriftleitung 11-12 Uhr außer Sonnabends. Herausg. Semmlerstr. 25 601 z. 25 281

## Roosevelt alarmiert die Kriegsheber

### Heilpraktikergesetz erlassen - Typhusepidemie in ortsanarchischem Flüchtlingslager

#### Im Hintergrund die Kanonenkönige

Washington, 20. Februar

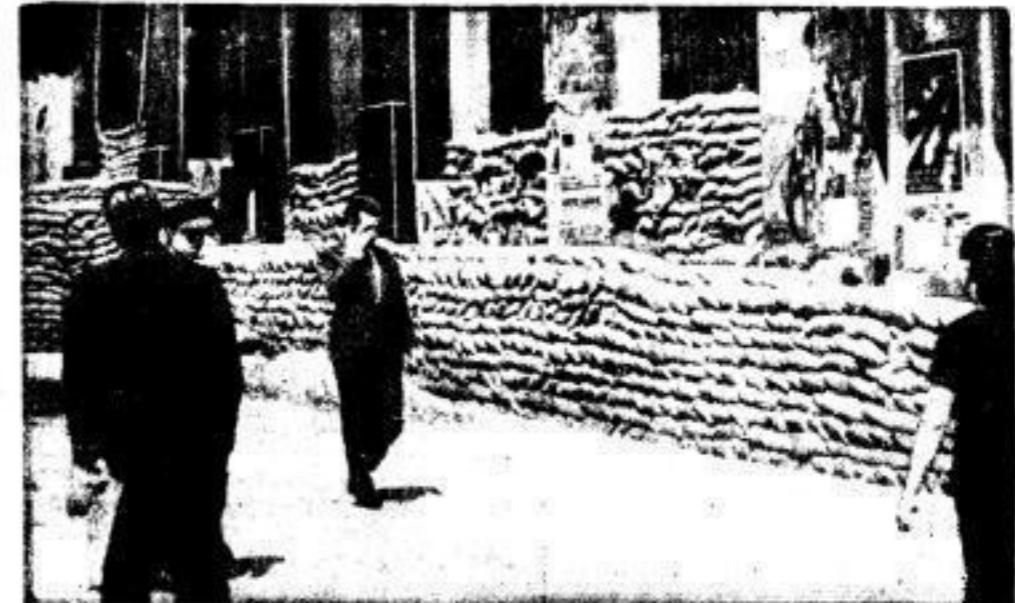
Seit einigen Tagen kann man beobachten, daß von Amerika ausgehend, sämtliche Demokratien durch eine systematische Lügenkampagne gegen die autoritären Staaten beunruhigt werden. Wie so oft, gab auch diesmal wieder Roosevelt das Stichwort mit seiner Behauptung, er könne nicht an den amerikanischen Flottenmanövern teilnehmen, weil er beunruhigende Gerüchte aus Europa erhalten habe. Gleichzeitig beeilen sich seine Mitarbeiter, durch neue Brandreden Amerika in Unruhe zu stürzen und so die Stimmung zu schaffen, die geeignet ist, die Riesenrüstungen sicherzustellen, die von den Hintermännern der amerikanischen Kanonenkönige gefordert werden.

Waffenminister Johnson, Chef des Waffenbeschaffungsamtes im Kriegsministerium, einer der vertrautesten Berater des USA-Präsidenten, sprach vor der Luftfahrtgesellschaft in Washington über die „Gefahren“, die dem amerikanischen Kontinent angedroht drohen. Seine unverantwortlichen Behauptungen ließ er im ganzen Lande durch Rundfunk verbreiten. Gegen den drohenden Angriff auf die USA müsse man sich durch Einstellung auf Rüstungsproduktion von Kriegsflugzeugen sofort rüsten! Johnson sprach die Hoffnung aus, daß der Bundesrat recht bald der vom Repräsentantenhaus bereits bewilligten Vermehrung der amerikanischen Heeresluftwaffe auf 5500 Flugzeuge zustimmen möge.

Da der Senat, dessen Heeresauschuß bekanntlich die geheimnisvollen Verhandlungen Roosevelts mit Frankreich über die Belieferung mit Flugzeugen des neuesten Geheimtaps soeben öffentlich angeprengelt hat, beabsichtigt, Roosevelts Alarmrufe über „Angriffspläne der totalitären Staaten“ zu kritisieren, bemühte sich Johnson, ein tiefes schwarzes, für einen hohen Regierungsbeamten unverantwortliches Bild zu malen. Die Flugzeugindustrie müsse in der Lage sein, ihre Erzeugung verdreifachen zu können. Johnson beeilte sich dann aus durchsichtigen Gründen, zu versichern, daß das gegenwärtige Bauprogramm von 3300 Flugzeugen durch ausländische Aufträge nicht behindert werde, im Gegenteil, so meinte der verantwortliche Beamte, wären diese Bestellungen der Industrie sehr erwünscht, da sie Gelegenheit gäben, sich auf die Massenproduktion einzustellen. Welcher Geist diesen Heher erfüllt, zeigen unerschüt-

te seine Äußerungen über das Münchner Abkommen, das er als eine Niederlage der Weltmächte hinstellte, die in München den Preis für die Vernachlässigung ihrer Luftwaffe hätten zahlen müssen. So also sehen die demokratischen Gerechtigkeitsapostel jenseits des Ozeans eine Friedenstat, die dem Rechte zum Siege verhalf! Der berühmte Halbjuden Laguardia, das Stadtoberhaupt von Newport, gehört ebenfalls zu Roosevelts eifrigsten Freunden. Er setzte sich vor Vertretern der American Legion mit großem Geschrei dafür ein, daß Amerika an England und Frankreich so viel Flugzeuge verkaufe, wie diese wünschen — und zwar zu ermäßigten Preisen. Amerika sollte seine „überschüssige Ware“ allen denen zumuten lassen, die „vertrauenswürdige Freunde“ seien. Nach dem Heher Laguardia besteht die Freundschaft jener Länder darin, daß sie „mit ihrem Handel von den konfiszierenden Diktaturen ablenken“, d. h. also nichts anderes, als den Vortort fördern.

Auch die englische Hehepresse stimmt sofort in diesen Chor ein. „Daily Herald“ und „Sunday Times“ stellen in tiefsten Schlagzeilen die Behauptung auf, daß Deutschland sich in einer Art mobilisiertem Dauerzustand befinde, um ultimativen Forderungen an Südost- und Osteuropa, die es demnächst vorzubringen werde, Nachdruck zu verleihen. In diesem Stille rollt der Schwindel ab. So berichtet man über



Die Beschießung Madrids wird durch die nationalspanische Artillerie von Stunde zu Stunde heftiger. Die Bevölkerung hält sich fast ausschließlich in den Luftschutzräumen auf. — Unser Bild zeigt den durch Sandsäcke geschützten Haupteingang der „Banca de Vizcaya“ in Madrid. Associated Press, Zander-Multiplex (K.)

deutsche Truppenkonzentrationen in Oesterreich und im Sudetengau. Der Führer plane einen neuen Schlag gegen die Tscheko-Slowakei, die er endgültig vernichten wolle, um dem Reich einen Zugang zum Balkan zu schaffen. Sollten sich die Tschachen zum Kampfe unterwerfen, so werde Deutschland innerhalb der nächsten drei Monate marschieren. Die alten Märchen also in neuer Aufmachung! Man kann sich nur wundern über derartige Ausgeburten des Zerfalls. Deutschland sieht, wie immer bisher, nur um sein Recht. Gangstermethoden in der Politik, die andernorts an der Tagesordnung sind, verachtet es.

#### Politische Spekulanten

H. K. Aus dem Lande der unbegrenzten Möglichkeiten kommen seltsame Nachrichten. Präsident Roosevelt läßt durch seine Nachrichtenagentur die erstaunliche Mitteilung verbreiten, daß er mit Rücksicht auf die beunruhigende Lage in Europa seine ursprünglichen Pläne, an den Flottenmanövern teilzunehmen, aufgegeben habe, um in dieser entscheidenden Stunde am Regierungssitz in Washington weilen zu können. Daraus sollen die Pankees entnehmen, daß es offenkundig in der Alten Welt wieder einmal drunter und drüber geht, und daß der von der Hehepresse oft prophezeite Weltkrieg nahe bevorsteht.

Es ist eigentlich schade um den abgebrochenen Besuch Roosevelts bei seiner Flotte. Auch damit haben die Hintermänner des Präsidenten eine höchst unsaubere Agitation getrieben. Geschäftstüchtige Reporter hatten im höheren Auftrag — versteht sich — die Nachricht ausgebreitet, daß der Präsident selbst das Kommando der zur Verteidigung der Vereinigten Staaten zusammengezogenen Schiffe gegen eine natürlich aus Europa herankommende Angreiferflotte übernehmen werde. Selbstverständlich sollte die Verteidigerflotte den angreifenden Feind schon weit draußen im Atlantik die natürlich „Regenreiche Seeschlacht“ liefern. Uns war bisher nicht bekannt, daß Roosevelt schon irgendwie militärische Befähigungen gezeigt habe. Im Gegensatz zu seinem gleichnamigen hohen Vorgänger, der sich als „Kuhreiter“ im spanischen Krieg einen Namen gemacht hatte, hat es Roosevelt jedenfalls vorgezogen, während der Jahre 1917 und 1918 hohes Unteroffiziersamt als Staatssekretär in Wilsons Regierung zu suchen. Man haben ihn die „beunruhigenden Nachrichten“ aus Europa um den militärischen Vorber gebracht, oder was wahrscheinlicher ist, vor einer Blamage als Admiral gerettet.

Gleichzeitig aber konnte die Kriegspropaganda in Amerika und anschließend in den übrigen Demokratien wieder beträchtlich gesteigert werden. Und so nimmt es nicht wunder, daß in all diesen Staaten die Lügenkampagne in den letzten Tagen wieder einmal einen Höhepunkt erreicht hat, der es erforderlich

## Simon sucht Geld für Riesenrüstung

### Ermächtigung für Anleihen bis 800 Millionen Pfund Sterling gefordert

London, 20. Februar

Schatzkanzler Sir John Simon brachte am Montag den im Unterhaus angekündigten Antrag ein, der die Regierung ermächtigt, Anleihen für Verteidigungszwecke in Höhe bis zu 800 Millionen Pfund Sterling aufzulegen. Der Antrag steht auch vor, daß die Anleihe nicht nur, wie bisher, für rein militärische Zwecke verwandt werden darf, sondern daß darüber hinaus diese Mittel auch für die Zwecke des Luftschutzes, die Ansammlung von Lebensmitteln und kriegswichtigen Rohmaterialien verwandt werden dürfen.

Zur Begründung des Antrages führte John Simon aus, die britische Rüstungsproduktion habe nunmehr einen Umfang angenommen, wie es ihm bisher niemals in Friedenszeiten gegeben habe. Am 31. März würden 600 000 Tonnen im Bau sein, darunter neun Großkampfschiffe. Die Luftwaffe habe eine große Anzahl neuer Flugzeuge angeschafft, die Fabriken würden weiter vermehrt. Das nächste Jahr, das dritte des Aufrüstungsplanes, werde 580 Millionen Pfund Sterling erfordern. 230 Millionen Pfund würden aus Einnahmen und 350 Millionen aus der Anleihe beschafft werden müssen. Man schließt aus der Rede, daß Simon nicht die Absicht hat, die Einkommenssteuer zu erhöhen.

Das „Giornale d'Italia“ erzählt aus London, nach der von Chamberlain abgegebenen Erklärung über das englisch-französische Militär-

bündnis seien die einflussreichsten Mitglieder der britischen Regierung zu dem Entschluß gekommen, Frankreich öffentlich die Versicherung abzugeben, daß es ihm gegebenenfalls mit einem britischen Expeditionskorps auf französischem Boden zu Hilfe komme. Die britischen Minister verfolgten dabei die Ansicht, die totalitären Staaten einzuschüchtern, die italienischen Forderungen gegen Frankreich abzubremsen, der Labour-Opposition den Wind aus den Segeln zu nehmen, und gleichzeitig das phantastische Rüstungsprogramm durchzuführen und endlich Roosevelts Wunsch nach einer logenannanten letztenen Politik Englands entgegenzukommen. Die Stimmung in der schärfsten Öffentlichkeit läßt, wie unser römischer v. l. Vertreter drahtet, keinen Zweifel daran, wie verfehlt derartige Einschüchterungsversuche wären. Die im Unterhaus begonnene Rüstungsdebatte wird in Italien als „britische Kraftmeierei“ verurteilt.

Auch in England selbst scheinen schon Bedenken ob dieser „Kraftmeierei“ aufzusteigen. So erklärt z. B. der „Daily Express“, die englische Öffentlichkeit sei aufs schärfste gegen eine solche Expeditionarmee nach Frankreich. Innenminister Sir Samuel Hoare habe schon im Oktober letzten Jahres erklärt, daß keine Notwendigkeit mehr dafür bestehe, Millionen englischer Soldaten auf den Kontinent zu schicken. Der Krieg der Zukunft werde in der Luft und auf dem Wasser entschieden, und Frankreich müsse seine Grenzen selber verteidigen.



Reichsführer SS, der Chef der Deutschen Polizei, Heinrich Himmler, traf jetzt zu einem Besuch in Warschau ein, wo er am Bahnhof von General Zamorski, dem polnischen Polizeichef, und hohen Polizeioffizieren begrüßt wurde. Zander (K.)



macht, einmal die Hintergründe zu beleuchten. Die Beweggründe Roosevelts sind sehr durchsichtig. Der amerikanische Präsident ist von einem glühenden Ehrgeiz befeuert, der ihn zum blinden Werkzeug von Ratgebern machte, die mit dem amerikanischen Volk gar nichts mehr zu tun haben. Als er zum erstenmal um den Präsidentenstuhl kämpfte, tat er es mit dem Anspruch eines sozialen und wirtschaftlichen Reformators, der die USA. aus der gefährlichen Wirtschaftskrise herausführen wollte. In der Tat hat er mit seiner neuen Wirtschaftspolitik des „New Deal“, der im wesentlichen auf staatliche Kontrolle und Lenkung der Privatwirtschaft hinauslief, gewisse Anfangserfolge erzielt. Sie genügt, um Roosevelts die Wiederwahl zu sichern. Aber dann stellte es sich sehr rasch heraus, daß mit Roosevelts Methoden, die mit kleinen Mitteln die schweren Alterserscheinungen des amerikanischen Hochkapitalismus kurieren wollten, an eine dauernde Beseitigung der Krise, die bald wieder verschärft einsetzt, nicht zu denken ist. Seine Ratgeber, die sich echt amerikanisch zum „Gehirntraub“ deklarieren, und die fast ausschließlich Juden waren, haben ja auch an einer Beseitigung der schrankenlosen liberalen Profitgier wahrhaftig nicht das geringste Interesse. Immerhin haben sie in Roosevelts ein so gefügiges Werkzeug ihrer allfälligen Bestrebungen, daß es ihnen unbedingt notwendig erschien, gegen alle Tradition den Ehrgeiz des Präsidenten auf eine dritte Wahl zu lenken.

Mit den künftigen wirtschaftlichen Ergebnissen des „New Deal“ wäre zur Rechtfertigung dieser Kandidatur allerdings nicht viel anzujagen gewesen. Also kam man auf den Ausweg, eine Kriegspanik zu inszenieren und sie durch immer neue Mittel zu führen. Diese Taktik paßt auch sehr gut in die politischen Pläne des Weltjudentums, das nach seinen schweren Niederlagen in zahlreichen europäischen Staaten, vor allem Deutschland, von den Vereinigten Staaten aus seinen Rachefeldzug gegen seine Widersacher eröffnen möchte. Wie erfindet man in diesen Kreisen das Märchen von dem drohenden deutschen und italienischen „Angriff“ auf den amerikanischen Kontinent. Aus Deutsche muten ja solche Märchen geradezu lächerlich an. Wir können uns kaum vorstellen, daß ernsthafte Menschen auf einen solchen ausgewachsenen Unsinn hereinfallen können. Da aber die Urheber dieses hanebüchernen Schwunders fast den ganzen Presseapparat der Vereinigten Staaten beherrschen und ihn nach der Methode Coué in immer neuen Variationen wiederholen, bleibt schließlich beim einfachen Mann doch etwas hängen, und mit der Zeit entsteht daraus die erwünschte Massenpsychose.

Selbstverständlich geht es den Kriegshelden nicht allein um die Wiederwahl Roosevelts. Ihnen ist es darum zu tun, vor allem die sehr unpopulären Kleinstrentenungen zu rechtfertigen, die ein so glänzendes Gesicht für die ebenfalls meist jüdischen Kanonendonner geworden sind. Bezeichnend dafür ist, daß in allen Demokratien die typischen Vertreter dieser Agitation in sehr engen Beziehungen zu der Rüstungsindustrie stehen. Wir nennen als bemerkenswerte Beispiele nur für England die beiden Politiker Churchill und Duff Cooper.

Schließlich spielt eine besondere Rolle für den Augenblick die Rettung Spaniens vor der endgültigen Vernichtung. Dieser Versuch ist nach Lage der Dinge so gut wie aussichtslos geworden. Aber der Zusammenbruch des Bolschewismus auf der iberischen Halbinsel bedeutet für das Judentum einen solchen Verlust, daß es jedes Mittel in Kauf nehmen würde, hier in letzter Minute noch eine Wendung zu bringen. Und es gibt nichts mehr, was die rote Sache in Spanien retten könnte, als die Entfesselung eines allgemeinen Krieges. Bei diesem gefährlichen Spiel ist Roosevelts die Rolle desjenigen zugewiesen worden, der mit dem Einlaß seines Gewichts als Präsident eines Weltreiches dem insamen Treiben des Weltjudentums das fehlende Forum geben soll. Und es ist interessant zu beobachten, wie jede Kriegspanik, die aus dem Weißen Haus in Washington ertönt, sofort ein vielfaches Echo in der Hochpresse aller Demokratien auslöst. Aber die Kriegsratgeber verweisen nur eines. Die Kriegsratgeber sind zu fadensteif, um wirklich zu zünden. Ihre Urheber finden selbst in ihren eigenen Ländern eine wachsende Opposition. Und sie übersehen vor allem, daß den innerlich zerrissenen Demokratien die völkergewaltigen Ordnungsmächte härter und geschlossener denn je gegenüberstehen, bereit, nötigenfalls ihre ganzen Kräfte schnell und entschlossen einzusetzen, um jeden Brandherd auszutreten, ehe er arderes Unheil stiften kann. Das hat die Welt an Kriegen, das hat sie am Völkermord in der Tschcho-Slowakei gelehrt. Und in anderen Fällen wird es nicht anders sein! Wir kennen die Methoden der internationalen Kriegshetze, und wir wissen, wie man ihr begegnet. Das werden eines Tages auch die Hintermänner Roosevelts erkennen müssen.

**„Seefalke“ fliegt zurück**

Rio de Janeiro, 20. Februar  
Der „Seefalke“, das Flugzeug DO 26 der Deutschen Luftwaffe, das Mediane für das Gebiet von Chile nach Südamerika geschickt hat, startete am Montag von Rio de Janeiro zum Rückflug nach Deutschland. In Recife nimmt der „Seefalke“ eine Zwischenlandung vor. Das Katapultschiff der Luftwaffe wird ihn zum Weiterflug abfließen.

# Typhus wütet unter rotspanischen Flüchtlingen

Wo bleibt die demokratische „humanität“? — Francos Presse prangert die Mißstände an

Drahtbericht unseres Pariser Vertreters

Paris, 20. Februar

Die gesundheitlichen Verhältnisse in den spanischen Flüchtlingslagern an der französischen Grenze, über deren Unhaltbarkeit wir bereits berichteten, treiben immer mehr einer Katastrophe entgegen, ohne daß die Humanitätsapostel in Paris auch nur im geringsten gewillt oder fähig wären, ernstlich Wandel zu schaffen. Aus Perpignan wird gemeldet, daß in einem Lager eine Typhusepidemie ausgebrochen sei. Zahlreiche Typhusfranktäre mußten in das ehemalige Militärkrankenhaus in Perpignan eingeliefert werden.

Ein Teil der Pariser Presse verzeichnet die Enttäuschung der nationalspanischen Zeitungen darüber, daß sich Frankreich aus den von den Roten in Anspruch genommenen Materialien weit mehr ziehen lasse, als die mehr als nachlässige Behandlung der Flüchtlinge rechtfertige. 620 nationalspanische Soldaten, die sich bei den Roten in Gefangenschaft befanden und bei deren Flucht mit über die Grenze gebracht wurden, sollen nach neuesten französischen Meldungen so lange im Konzentrationslager bleiben, bis sie gegen französische Staatsangehörige ausgetauscht werden können, die sich noch in Nationalspanien in Gefangenschaft befinden; nachdem sie auf Anhalten ihrer Familien hin ihre Haut gegen Franco zu Markte getragen haben. Dieses Verhalten der französischen Behörden ist kaum geeignet, Franco-Spanien Vertrauen einzulößen und die Mission des Senators Berard zu erleichtern.

Bisher sind denn auch diese Verhandlungen in Burgos ohne jeden Erfolg verlaufen.

Alles, was der französische Botschafter in der Kernfrage der Herbeiführung eines sofortigen Waffenstillstandes und der Verhinderung der nationalspanischen Offensive auf Madrid, hat erreichen können, besteht offenbar darin, daß Außenminister Jordana zugehört hat, die französischen Anregungen an General Franco weiterzuleiten. Von spanischer Seite ist im übrigen erklärt worden, daß nur die sofortige förmliche Anerkennung ohne Bedingungen zur Herbeiführung normaler diplomatischer Beziehungen zwischen Frankreich und Nationalspanien führen könne.

Senator Berard hat Burgos am Montag nach einer Unterhaltung mit dem englischen Verbindungsmann Hodgson verlassen. Der Senator wird voraussichtlich von einem französischen Grenzrat aus dem Außenminister Bonnet fernmündlich Bericht erstatten, um am Mittwoch erneut mit Jordana zusammenzutreffen. Außenminister Bonnet hat am Montagvormittag den französischen Botschafter in London, Corbin, empfangen, wobei wahrscheinlich die Anerkennung Francos eines der wichtigsten Gesprächsthemen bildete.

Die französische Presse reagiert auf den bisherigen Verlauf der französisch-spanischen Unterhaltungen recht kühl. Sie entsetzt sich plötzlich, daß die Achse Rom — Berlin über Burgos verlaufe. Als Kernstück der spanisch-französischen Verhandlungen wird immer wieder die Frage der Annexion für die Roten bezeichnet. Diese Frage spielt für Frankreich offensichtlich deshalb eine so große Rolle, weil gerade von ihr aus das gewünschte „innere Gleichgewicht“ in Spanien hergestellt werden soll: die Verhinde-

rung eines wirklich starken Staates nach faschistischem Vorbild.

In den Räumen der rotspanischen Botschaft verlas der „Präsident“ der rotspanischen Republik, Azana, am Montag ein Ultimatum an den „Ministerpräsidenten“ Regrin, in dem endgültig mitgeteilt wird, Azana werde nicht mehr nach Madrid oder Valencia zurückkehren. Der „Präsident“ rät Regrin, den Krieg so rasch wie möglich zu beenden. Azana erklärte ferner, er betrachte sein Präsidentenmandat in dem Augenblick als erloschen, in dem Frankreich die de-jure-Anerkennung Nationalspaniens aussprechen werde. Außenminister del Bano hat Regrin das Ultimatum Azanas überbracht.

**Aufmarsch gegen Madrid und Valencia**

Das nationalspanische Hauptquartier hat ohne sich durch die schleppenden Verhandlungen im mindesten beirren zu lassen, eine Beschleunigung der Vorbereitungen für die Offensive gegen die Fronten bei Madrid und Valencia beschlossen. Der Angriff soll in Kürze beginnen. In langen Kolonnen sind zur Zeit fünf nationalspanische Armeen, die Navarra, Aragon, Maestrazgo-Arme und das Regimentskorps auf Lastkraftwagen nach den zentralspanischen Fronten unterwegs.

Der Vertreter von Peru hat dem nationalspanischen Außenminister, General Jordana ein Schreiben des peruanischen Außenministers überreicht, das den Wunsch zum Ausdruck bringt, diplomatische Beziehungen zu der nationalspanischen Regierung anzubahnen. England hat ebenfalls beschlossen, die nationalspanische Regierung anzuerkennen.

# Ein Heilpraktiker-Gesetz erlassen

Ausübung der Heilkunde bedarf künftig der behördlichen Erlaubnis

Berlin, 20. Februar (Eig. Meldung)

Die Reichsregierung hat ein „Gesetz über die berufsmäßige Ausübung der Heilkunde ohne Befähigung (Heilpraktiker-Gesetz)“ erlassen, das dem Zustand der heilungswirksamen Kurierfreiheit ein Ende bereitet. Wer die Heilkunde, ohne als Arzt bestallt zu sein, ausüben will, bedarf künftig dazu der Erlaubnis.

Unter Heilkunde versteht das Gesetz jede berufs- oder gewerbsmäßig vorgenommene Tätigkeit zur Feststellung, Heilung oder Linderung von Krankheiten, Leiden oder Körperschäden beim Menschen, auch wenn sie im Dienste von anderen ausgeübt wird. Wer die Heilkunde bisher berufsmäßig ausgeübt hat und weiter ausüben will, hat bis zum 1. April bei der für seinen Niederlassungsort zuständigen unteren Verwaltungsbehörde eine entsprechende Erlaubnis zu beantragen, nach deren Bewilligung er die Berufsbezeichnung „Heilpraktiker“ führen darf. Zur Ausübung der Heilkunde im Umherziehen ist er nicht berechtigt.

Gemäß § 2 der Durchführungsbestimmungen muß der Antragsteller mindestens 25 Jahre alt sein, die deutsche Staatsangehörigkeit besitzen und ebenso wie sein Ehegatte deutsch oder arverwandten Blutes sein. Er hat ferner mindestens abgeschlossene Volkshochschulbildung nachzuweisen, muß selbstverständlich im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte sein sowie politisch und sittlich die entsprechende Zuverlässigkeit aufweisen. Die Erlaubnis wird nicht erteilt, wenn mit Sicherheit anzunehmen ist, daß der Antragsteller die Heilkunde neben einem anderen Beruf ausüben will. Auch ist es verboten, Ausbildungenstätten für Personen einzurichten oder zu unterhalten, die sich der Ausübung der Heilkunde widmen wollen.

der künftig sämtliche Heilpraktiker anzufragen haben. Andere Vereinigungen, die dem gleichen Zwecke dienen, sind nicht statthaft. Besondere Vereinigungen können vom Reichsinnenminister aufgelöst werden. Der Leiter der deutschen Heilpraktikerschaft E. V. wird vom Reichsminister des Innern im Einvernehmen mit dem Stellvertreter des Führers berufen und abberufen. Die Berufspflichten der Mitglieder werden in einer Berufsordnung festgelegt.

Wer ohne Erlaubnis die Heilkunde ausübt, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahr und mit Geldstrafe oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Die Ausübung der Zahnheilkunde fällt nicht unter die Bestimmungen des neuen Gesetzes.

# Neue Berufsbezeichnung: „Arzt für Naturheilkunde“

Nach § 2 des Gesetzes kann derjenige, der die Heilkunde, ohne als Arzt bestallt zu sein, bisher berufsmäßig nicht ausgeübt hat, künftig nur in besonders begründeten Ausnahmefällen als Heilpraktiker zugelassen werden. Er muß keine Heilbeeihigung und Heilerfolge für einen Zeitraum von mindestens drei Jahren nachweisen und diese in einer Krankengeschichte über die Heilung eines Heilpraktikers überprüften lassen; die Zeit der Ueberprüfung soll im allgemeinen sechs Monate nicht übersteigen. Eine dann nach Anhörung eines Gutachterauschusses erteilte Erlaubnis berechtigt zur Ausübung der Heilkunde unter der Berufsbezeichnung „Arzt für Naturheilkunde“. Volksgenossen, denen diese Erlaubnis erteilt ist, unterstehen der Reichsärzterordnung. Wichtig ist die Bestimmung des gleichen Para-

graphen, daß solche Volksgenossen, die durch besondere Leistungen ihre Fähigkeit zur Ausübung der Heilkunde glaubhaft machen und das 30. Lebensjahr noch nicht überschritten haben, unter erleichterten Bedingungen zum Studium der Medizin zugelassen werden können, sofern sie entsprechende Eignung nachweisen. Dem Antrag hierfür stellt der Reichsminister des Innern, der vorher die Deutsche Heilpraktikerschaft dazu hört, diese Bestimmung bedeutet einen weiteren großen Schritt zur Reform des Universitätsstudiums.

**Einheitliche Berufsorganisation**

Die Deutsche Heilpraktikerschaft ist nach § 6 der ersten Durchführungsverordnung zum Heilpraktikergesetz diejenige Organisation,

# Aufstandsversuch in Peru niedergeschlagen

Sturm auf den Palast des Präsidenten — Revollierender Innenminister erschossen

Lima, 20. Februar (Eig. Dienst)

Ein Versuch des Chefs der peruanischen Polizei, des Innenministers General Rodriguez, die Regierung gewalttätig zu kürzen, wurde in heftigstem, blutigem Kampf vereitelt. Rodriguez selbst fand dabei den Tod.

Wie im einzelnen bekannt wird, hatten Polizisten und Mitglieder der von General Rodriguez geführten „Union revolucionaria“ versucht, den Vizarro-Palast, der der Sitz des Staatspräsidenten ist, zu stürmen. Der Palast wurde von Militär verteidigt, dem es nach schwerem Kampf gelang, die Angreifer zurückzuschlagen. Rodriguez und vier seiner Anhänger wurden in einem Raum des Palastes mit schweren Schussverletzungen tot aufgefunden, acht Revolutionäre wurden verletzt, alle anderen konnten verhaftet werden. Unter den Verwundeten befinden sich zwei Oberleutnants, ein Polizeimajor und verchie-

dene Angehörige der Zwisgarde. Präsident Benavides, der zur Zeit in Pisco weilte, hat sich sofort nach Lima zurückbegeben.

**Gewagtes Spiel um Spanisch-Marokko**

Drahtbericht unseres Vertreters

Dr. v. L. Rom, 20. Februar

Unter der Ueberschrift „Angriffslist der Demokratie“ berichtet „Corriere della Sera“ von den Ergebnissen der Rille des britischen Kommandanten von Gibraltar, General Cronjide, nach Frankreich-Morocco. Zwischen englischen und französischen Generalstäben soll verhandelt worden sein, daß im Konfliktfalle die vereinigten englisch-französischen Streitkräfte zur Befreiung von Spanisch-Marokko und Tanger schreiten würden, um die Meerenge in jedem Falle zu kontrollieren. Die Besetzung soll auch dann durchgeführt werden, wenn Spanien neutral bleibt...

Das neue Heilpraktiker-Gesetz wird gerade von jenen Heilbefähigten anerkannt werden müssen, die wie die im Heilpraktikerbund Deutschlands unter nationalsozialistischer Führung zusammengeschlossenen Heilpraktiker von jeher bestrebt waren, Kurpfuscher und Quacksalber auszuschalten und den Weg freizumachen für eine verantwortungsbewußte Volksgesundheitspflege. Wenn künftig neben dem Arzt nur noch der offizielle Heilpraktiker, dessen Zulassung an bestimmte Voraussetzungen geknüpft ist, die Heilkunde ausüben darf, so wird damit all jenen Gefahren vorgebeugt, die bisher immer wieder von unverantwortlichen Elementen heraufbeschworen wurden.

Der Gesetzgeber hat dabei erfreulicherweise dafür Sorge getragen, daß auch in Zukunft solchen Volksgenossen der Weg zur Ausübung der Heilkunde offengehalten wird, die eine besondere Begabung hierzu aufweisen und deren Tätigkeit dazu angetan ist, die gesamte Heilkunde auszuüben, wie sie in der Vergangenheit mancher große Naturheiler zu erzielen vermochte.

Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Hess, hat bekanntlich von jeher höchstes Interesse an einer wahrhaft nationalsozialistischen Volksgesundheitspflege gezeigt. Seiner Einstufungnahme verdankt das Heilpraktikergesetz in ganz besonderem Maße seine Entstehung. Der von ihm mit der Führung der Heilpraktiker beauftragte Reichshauptstellenleiter Ernst Rees bietet die Gewähr dafür, daß Heilpraktiker und Ärzteschaft sich künftig in gleicher Weise einsetzen werden für die Hebung und Förderung des höchsten Gutes der Gemeinschaft, der Gesundheit unseres Volkes.

**Reichsführerschule des Roten Kreuzes**

Drahtbericht unseres Vertreters

rd Berlin, 20. Februar

Das Deutsche Rote Kreuz übergab vor den Toren Berlins, in Groß-Schulendorf in der Mark, in Anwesenheit zahlreicher Vertreter von Partei, Staat und Wehrmacht seine neue Reichsführerschule ihrer Wehrmacht.

Die Reichsführerschule des Roten Kreuzes dient in erster Linie der Ausbildung aller Führer und Führerinnen des Roten Kreuzes.

**Maf**

Im Ho...  
regung...  
Autobus...  
den Ber...  
Die Ban...  
leiten R...  
nur ein...

In En...  
sem seit...  
bekomme...  
den Red...  
fahret: I...  
mehr ve...  
Niederl...  
Reich...  
zum Ros...  
haben B...  
führer...  
für, die...  
it zu sch...  
hat sich...  
Niederla...  
land die...  
Kolomien...  
das offe...  
räumen.

So b...  
haben de...  
Sie sorg...  
ruchte ir...  
reißend...  
längt ein...  
Aktion“...  
tes Ge...

Wir h...  
deutsch...  
Focholt...  
Auftrag...  
Dioifione...  
farbige...  
von Gef...  
Kolonne...  
rung jen...

Und n...  
sich die...  
haben...  
weise —...  
dorf, na...  
land löse...  
Kotterba...  
Was sie...  
feststellen...  
machung...  
rheini...  
Holland...  
Freud...

Die...  
find also...  
mit In...  
formatio...  
mehr n...  
Inferre...  
nehmen...  
auch sch...  
etwa vor...  
den zu...  
Pioniere...  
hinweg h...  
in die...  
hardemen...  
das noch...  
führt ha...  
transport...  
vor der...  
len, best...

Klar...  
Kanada...  
Holland...  
bemerk...  
am Kan...  
Marob...  
den Bol...

800...  
vom 8. I...  
Erziehu...  
Ordnung...  
Hundst...  
800 Man...

Frau...  
Kriterium...  
Gertraud...  
in der...  
zu den...  
Frauenma...  
zu einer...

Präsi...  
John...  
deutsch...  
Reich...  
antes, et...

„Voll...  
der deut...  
Gowatei...  
gruppen...  
Wolfsden...  
Brünn...  
in Prag...

Jüdis...  
Prager...  
jüdische...  
gangenen...  
wegen...  
Handwert...

Port...  
Inhmge...  
tigen b...  
Kultur...  
Hafenarb...  
u. a. au...  
wollig la...







# Schmutzige Industrieabwässer - unschädlich gemacht

## Bakterien verhüten Fischsterben - Klärverfahren, der Natur abgesehen

sk Langenbiefau, 20. Februar (Eig. Bericht)

Seit jeher war die Verschmutzung der Flüsse und sonstigen Gewässer, besonders aber aus dem Gebirge kommender klarer Bäche bis weit in das Land hinein, durch Industrieabwässer eine schwere Sorge. Die Abwässer, vor allem die der Textil-, Leder- und Zellulosefabriken, bergen die Gefahr schwerer gesundheitlicher Schäden für den Menschen in sich, überall jedoch brachte die Verschmutzung ein Massenfishsterben. Zu vielen Tausenden schwammen oftmals die Fische tot an der Oberfläche einer sehr schmutzigen Gewässer. Die sich in den verschmutzten Wasserläufen abfindenden Faulstoffe verbreiteten einen üblen Geruch und gefährdeten die Anlieger durch epidemische Erkrankungen. Durch das Eingreifen des Staates ist die Industrie verpflichtet worden, für die Reinigung der Abwässer zu sorgen. Auch von sich aus bemüht sich die Industrie laufend, die Abwasserfrage durch neue Versuche zu regeln.

### Versuch über vier Jahre

Verschiedene Methoden der Reinigung haben bisher Anwendung gefunden. Jetzt scheint jedoch ein Verfahren gefunden zu sein, das die Frage der Abwasserreinigung und der verschmutzten Gewässer mit einem Schlag lösen kann. Zur Zeit läuft ein auf vier Jahre berechneter Versuch, dessen bisheriges Ergebnis recht befriedigend ist. Die praktische Erprobung wird im amtlichen Auftrag im Zentrum des schlesischen Textilgebietes im Bereich von Langenbiefau, Reichenberg und Peterswaldau durchgeführt. Gerade dieses Gebiet ist durch die Verschmutzung der Industrieabwässer am stärksten im ganzen Reich betroffen.

Das neue Klärverfahren bezweckt dasselbe, was die Natur in den Flüssen von selbst schafft, jedoch in sehr langer Zeit: die Bindung und Ausschlebung und damit das Abfließen der Schmutzstoffe und das gründliche Reinigen des verschmutzten Wassers. Zwei moderne Methoden stehen für den Versuch zur Verfügung, die biologische und die mechanische. Bei der ersteren züchtet man besonders Bakterien, die als Spalter auftreten und das Wasser vom Unrat reinigen. Am ihre Arbeit zu beschleunigen, hält ein Schaufelrad in der Kläranlage das Wasser immer in Bewegung. Dadurch wird gleichzeitig ununterbrochen neuer Sauerstoff dem Wasser zugeführt. Bei der mechanischen Reinigung werden Roll und Tonne die dem fließenden Wasser zugelegt. Sie umhüllen die schwebenden Schmutzteilchen und bringen diese zum Absinken.

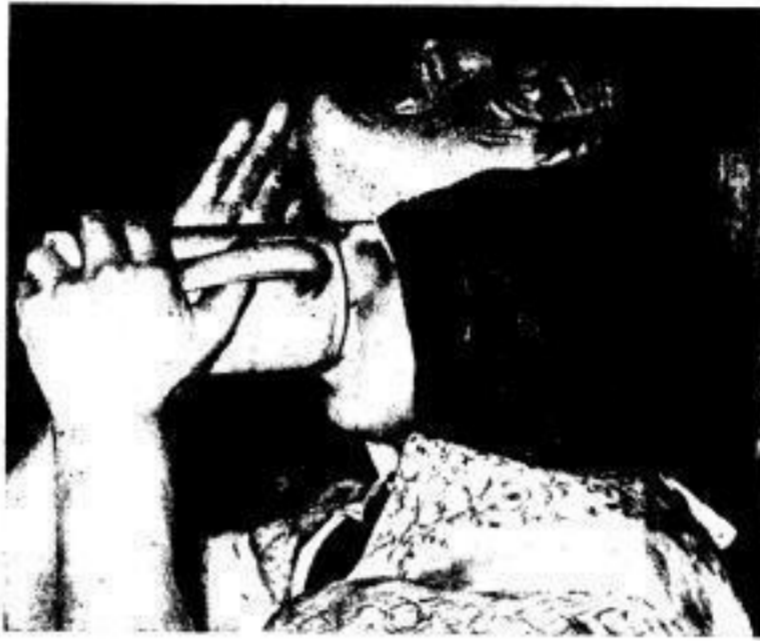
Bereits jetzt hat sich ergeben, daß das biologische Verfahren einen großen Vorteil hat. Durch die fortlaufende Sauerstoffzuführung heben sich die Lebensmöglichkeiten der Fische, während beim mechanischen Verfahren Sauerstoffmangel herrscht. Nicht der Nahrungsmangel ist ja die Ursache für das Fischsterben in verschmutzten Gewässern, sondern der Sauerstoffmangel. Die Fische ersticken in Massen und treiben dann talwärts.

### Biologische Behandlung erfolgreich

Zur praktischen Erprobung beider Verfahren hat der Reichsarbeitsdienst vor etwa zwei Jahren fünf Versuchsteiche mit je 200 Kubikmeter Fassungsvermögen angelegt. Hier wird nun geprüft, ob es möglich ist, das Bachwasser aus den oberen Gebirgsflüssen mit geklärtem oder ungeklärtem Wasser zu mischen, ohne daß

die Vegetation oder die Fische Schaden erleiden. Während des vierjährigen Versuchs beschriftet man die Teiche mit biologisch und mechanisch behandeltem Wasser in verschiedenen Mengen. Bisher haben die Versuche einwandfrei ergeben, daß sich die Fische in den Teichen mit biologisch gereinigtem Wasser sehr gut gehalten und im Wachstum überaus günstig entwickelt haben. Darüber hinaus hat sich aber auch ergeben, daß dieses Wasser, in Verregnungsanlagen auf

Landkulturen gebracht, den Ertrag der Landereien um ein Vielfaches steigert. Die auf den Versuchsfeldern angebauten verschiedenen Feldfrüchte haben in den seit 1937 durchgeführten Versuchen schon jetzt einen Mehrertrag von 30 bis 50 vom Hundert erbracht. Es ist daher beabsichtigt, die bisherigen Versuche noch erheblich zu erweitern, um später einmal gleiche oder ähnliche Anlagen in großem Ausmaß überall im Reich einzurichten.



**Karneval macht Durst**  
Im Werdenfelsland kommen jetzt in der Faschingszeit wieder die schönen und teilweise sehr alten geschnitzten Holzmasken zum Vorschein. Es ist nur nicht ganz einfach dabei, den Maßkrug zu handhaben.  
Scherl-Bilderdienst (K.)

# Die starke Lucie schlug Emil k. o.

## Wenn ein streitbares Mädchen „Stimmung“ macht ...

Berlin, 20. Februar (Eig. Meldung)

Trübsinn und Unzufriedenheit hingen unter der verräucherten Decke der kleinen Kneipe, Müde und schläfrig hatten ein paar abendliche Gäste da, gleichmäßig vor sich hindrösend, mit herabhängenden Mundwinkeln an ihren Zigaretten muckelnd. Draußen heulte ein wütender Wind, Schnee und Regen gingen nieder. Ein ekelhaftes Wetter! Ueberall Nässe, und kalte Füße und schlechte Laune.

Da riß Lucie die Tür auf. Lucie trat ein und schüttelte sich wie ein nasser Hund. Sie murmelte etwas, was sich nicht gut anhörte. Ihre Laune schien nichts desto weniger bombig zu sein. Siegeslächelnd überhaute sie die Kunde. Nichts rührte sich. Niemand kümmerte sich um Lucie. Nanu! Das war gegen die Ordnung. Lucie war empört. „Sacht mal, Kinda, bin ich hier beinahe Beerdigung?“ Niemand antwortete. Nur ein alter Tapetengreis wandte sich mißbilligend um. In seinem weißen Bart schmerzte eine Zigarre. Lucie nahm sie ihm heraus und schlug ihm freundschaftlich auf die Schulter. „Na, Alterchen!“ sagte sie. „Wie is's denn mit ner Mollie und 'n Kofs für det kleine Luciekind?“ Aber der Greis tat unwillig.

Lucie versuchte es mit andern. Ueberall dieselbe Ablehnung. Lucie begann zu schimpfen. O, sie konnte das. Gewissensmagen von Natur aus. Sie beherrschte ihr Vokabular wie keine zweite. Die Gäste duckten sich unter ihren Verwünschungen. Nur Emil, der Japier, versuchte einzuschreiten. „Nennich, Lucie, nun mähste dir, du darrauf uns ja die jansen Jästel!“ Lucie piff darauf. Sie schimpfte.

Der Wirt war gemühtlich. Er hörte sich ihre Kanonade noch eine Weile an. Dann sagte er nur ein Wort: „Raus!“ Emil wußte, was seines Amtes war. Ruhig kramte er die Kermel auf. Dann tat er einen Schritt hinter der Türe hervor, ein Bild der Kraft und Entschlossenheit. ... Meist genügte diese Geste, Störenfriede loszuwerden. Bei Lucie genügte sie nicht. Denn ehe er sich's verlor, lautete ein Bierbeidel auf ihn nieder. Er sagte zusammen, augenblicklich!

Das ging zu weit. Der Wirt sah es ein: er mußte selber für Ordnung sorgen. Er holte aus und langte Lucie eine, die nicht von schlechten Eltern war. Lucie schüttelte sie ab wie kurz zuvor den Regen. Dann schlug sie zurück. Sie verstand sich auch darauf, voller Schreden mußten die Gäste das erkennen. Sie holten einen Wachtmeister zur Hilfe. Der kannte Lucie und wußte, wie ihr beizukommen war. Ohne große Worte, bei ihr halb bloß zu packen. Und er packte zu. Sein Doppelnelson sekte Lucie augenblicklich außer Gefecht. Zum Teil wenigstens. Ihre Junge führte den Kampf weiter, selbst auf der Wache noch.

Jetzt vor Gericht war sie etwas zahmer. Sie hätte das alles nicht so böse gemeint, erklärte sie. Und außerdem hätte sie schon vorher einige genehmigt, „von wejen der Trippeljahr!“ Im übrigen hätte sie nur etwas Stimmung machen wollen. Sicher hätten die Richter auch Verständnis dafür gehabt, wenn Lucies Sünderregister nicht schon erheblich vorbelastet gewesen wäre. Sie war allzu freitbar, das stand fest. Damit sie sich für eine Weile beruhige, setzte man sie also für vier Monate fest.

### Weltberühmtes Spitzweg-Gemälde beschädigt

Berlin, 20. Februar (Eig. Meldung)

Das weltberühmte Spitzweg-Gemälde „Der arme Voel“, das in der Berliner Nationalgalerie hängt, ist von einem 19jährigen Burjaken beschädigt worden, und zwar wurde das Bildwerk an zwei Stellen mit Hilfe von Streichhölzern angebrannt. Die Deffarbe hat an den beiden Stellen Blasen geworfen, doch hofft man, in der Restaurierungswerkstatt den Schaden beheben zu können. Der sofort der Polizei übergebene Täter behauptet, nicht die Absicht gehabt zu haben, das kostbare Werk zu vernichten. Er habe lediglich sehen wollen, ob die Deffarbe brennen würde.

Jude wegen Steuerflucht verurteilt. Der Jude Rudolf Nathan war im Jahre 1931 aus Augsburg verhaftet worden und mit Hinterlassung einer Steuerflucht von 115 000 RM. in die Schweiz „ausgewandert“. Jetzt wurde das gerichtliche Verfahren gegen Nathan durchgeführt. Das Gericht erkannte auf ein Jahr Gefängnis und 120 000 RM. Geldstrafe.

### Salzgitter vervielfacht sich

be Salzgitter, 20. Februar (Eig. Meldg.)

Die Stadt Salzgitter, die Zentrale der Reichswerke Hermann Göring, hat in den letzten anderthalb Jahren eine rapide Aufwärtsentwicklung zu verzeichnen. Jahrhundertelang hatte die Stadt, die sich wirtschaftlich auf die Solquellen stützte, 2000 Einwohner. Noch am 1. Oktober 1937 waren es nur 2900 Einwohner. Seitdem ist die Einwohnerzahl von Monat zu Monat gestiegen, und vor kurzem lag der 10 000. Einwohner in Salzgitter ein. Für weitere 15 000 Menschen sind Wohnungen im Bau. Man rechnet deshalb in wenigen Monaten schon mit mindestens 25 000 und in etwa zwei Jahren mit 40 000 Einwohnern.

### Glosturm - von innen her erleuchtet

Baubeginn des neuen „Europahauses“ der Berlin, 20. Februar (Eig. Meldg.)

Im Zuge der Umgestaltung der Reichshauptstadt wurde jetzt, nachdem die notwendigen Abbrucharbeiten zum größten Teil beendet sind, in der südlichen Friedrichstraße der Grundstein zu einem riesigen Geschäftshausneubau gelegt, der auf etwa 25 000 Quadratmeter nutzbarer Fläche 1000 modern eingerichtete Büroräume enthält und darüber hinaus mit seinen zahlreichen Läden, Garagen und Geschäftsräumen auch verkehrsmäßig zum Mittelpunkt der Innenstadt werden wird. Dieses neue Europahaus wird eine Front von etwa 200 Meter Länge besitzen und sich weit über hundert Meter in die Breite erstrecken. Sein architektonisches Bild ist klar vom Bauwillen der neuen Zeit geschaffen. Die klar gegliederte, fünf Stockwerke hohe Vorderfront, die sich über der Ladenreihe des Untergeschosses erhebt, wird in der Mitte durch einen vorspringenden und monumental auftretenden Turm unterbrochen, der 45 Meter hoch ist. Seine Spitze besteht aus Glas und wird abends, wenn sie von innen her erleuchtet wird, weithin sichtbar sein.

### Gepäckträger erbt vier Millionen Dollar

Athen, 20. Februar

Ein Gepäckträger vom Drama-Bahnhof in Athen ist das Tagesgespräch der Stadt. Während er auf einen einlaufenden Zug wartete, wurde er vom Bahnsteig durch einen Eisenbahnbeamten heruntergerufen, der ihm erklärte, er solle sofort zur amerikanischen Gesandtschaft fahren. Dort wurde dem Träger namens Bulgardis erklärt, daß sein Onkel in Amerika gestorben ist und dieser ihm vier Millionen Dollar vererbt hätte. Bulgardis verlor aber durch Haus und Hof nicht den Verstand, sondern benutzte die Gelegenheit, die amerikanischen Beamten um ein Bilan zu bitten, mit dem er dann sofort zum nächsten Reisebüro ging.

### Flugzeug landete auf Schlammbank

29 Personen fanden den Tod

San Juan (Portorico), 20. Februar

Ein Verkehrsflugzeug der Panamerican Company stieß, als es vor San Juan auf dem Wasser niedergehen wollte, auf eine Schlammbank auf und schlug um. Sämtliche 29 Passagiere fanden den Tod.

Eine Reichsmodellbauhülle in Bunzlau. Die die Stadtverwaltung von Bunzlau mitteilt, wird die „Stadt des guten Tons“, deren Brauzeug in aller Welt bekannt ist, nun auch eine Reichsmodellbauhülle erhalten, mit deren Bau noch in diesem Frühjahr begonnen werden soll.

Mord an einem Posthelfer geahnt. Am 17. Februar 1939 wurde der am 2. Januar 1897 in Ober-Rajau bei Thorn geborene Wilhelm Stechert hat auf der Landstraße zwischen Wotuhl und Fürtensee den auf einer Postfahrt befindlichen Posthelfer Lemme heimtücklich erschossen.



Aufnahme: Weibild, Zander-Multiplex (K.)

### Arbeitslosenland in England

Sidney Graham, ein Arbeitsloser aus Hemmersmith (London), versucht, durch Schreibmaschinensarbeit für kleine Geschäftsleute ein paar Groschen am Tage für den Lebensunterhalt zu verdienen. Er hat seine tragbare Schreibmaschine über dem hinteren Rade seines Fahrrades angebracht und fährt ausruhend durch die Straßen.

# Rochen und Stör haben sich „dünn“ gemacht

## Der Mittelpunkt der Fischerei rückt nach dem Norden - heißelustige Meerestiere

Hamburg, 20. Februar

Wenn die alten Blauflecker Fischer von vergangenen Tagen erzählen, beginnen sie wie im Kinderbuch mit „Es war einmal...“ Damit wollen sie uns nun beileibe kein Märchen aufbinden, sondern die nahe Wirklichkeit aus einer Zeit berichten, die gar nicht so lange her ist - als nämlich die Unterelbe und die Küstengebiete der Nordsee von bestimmten Fischen wimmelten, die heute dort sehr selten geworden sind. Da ist vor allem der Stör, der einmal der begehrteste Fisch des Eldpromes war, heute aber nur mehr ganz vereinzelt anzutreffen ist. Ihm wurde in den letzten zwei Jahrhunderten wegen seines Kogens, der ja den kostbaren Kaviar liefert, stark nachgehakt, so daß er es vorgezogen hat, aus den bis her bekannten Fanggebieten zu verschwinden. Es lobt sich nicht mehr, auf ihn eigens Jagd zu machen.

Es ist noch nicht geklärt, ob einzelne Fischarten auf dem Aussterben stehen oder ob sie nur ihre Blüte gewechselt haben. Interessant ist dabei die Tatsache, daß der Mittelpunkt der Hochseefischerei in letzter Zeit immer mehr nach dem Norden vorrückt, was auf die zunehmende Erwärmung der Arktis zurückgeführt wird. So hat die Eismenge in der Barentsee seit dem Jahre 1910 um etwa 13 Prozent abgenommen, auch die Gletscher gehen in den Polargebieten merklich zurück. Der Golfstrom ist im Durchschnitt um ein Grad wärmer geworden. Viele merkwürdige Erscheinungen, für die die Wissenschaft noch keine Erklärung hat, hat sich auch auf das Tier- und Pflanzenleben ausgewirkt. So findet man jetzt in den Nordmeeren Fische, die früher in diesen Regionen niemals anzutreffen waren. Vielleicht ist auch

der Stör auf der Schwanderung nach dem Norden begriffen?

Die Nordseefischer vermissen auch den Rochen, den Lachs und den Kal. Nicht daß diese Fische nicht mehr gefangen würden, aber die Beute hält keinen Vergleich mehr mit der früherer Jahre aus. Vom Kal glaubt man, daß er durch Schiffsdreite und sonstige schädliche Stoffe regelrecht vergiftet wird, von Rochen, diesem schmackhaften Reizen der Nordsee, weiß man, daß er sich nicht schnell genug vermehrt und die vom Fischfang gerissenen Lücken sich erst allmählich wieder auffüllen müssen. Daß der Lachs die Unterelbe meidet, will man auf den starken Dampferverkehr zurückführen.

Umgekehrt wird von der biologischen Anstalt auf Helgoland berichtet, daß auf dem Grund der Nordsee neue Tierarten aufgetaucht sind. Seit 30 Jahren gab es um Helgoland keine Seeheulen (bestimmte Schnecken), bis sie im Sommer 1933 zuerst dort auftauchten. Seit einem Jahr sind sie allerdings wieder vollkommen verschwunden. Von der nordamerikanischen Küste stammt eine kleine harmlose Muihel, von der man noch keine Ahnung hat, wie sie über den Atlantik gelangt ist. Als ein recht beliebter Gast hat sich die Pantoffelschnecke eingestellt, deren Heimat ebenfalls Amerika ist. Sie wurde mit Kulturen nach England eingeschleppt, lebte sich 1929 auf den holländischen Küstendünen fest und siebete 1934 mit holländischen Seeaußern auch auf die deutschen Jagdgebiete vor der Schleswig-Holsteinischen Küste über, wo sie den Luffern die Nahrung wegrißt und so zu einem Schädling der Bänke wird. Recht angenehm empfindet man dagegen die Zuwanderung der Dorngramele, auf die im Nordostsee-Kanal bereits ein lohnender Fang betrieben wird.



# Schachern, Raffern und Verschieben!

## Ein aufschlussreicher Devisenprozeß vor dem Landgericht gegen eine heuchlerische Jüdin

Musterbeispiele jüdischer Schiebertaktik" entfaltete am Montag ein Devisenprozeß vor dem Landgericht des Landgerichts Dresden. Auf der Anklagebank saß die am 17. September 1888 geborene Jüdin Regina Moskiewitz, geb. Stenger, die zuletzt in Berlin gewohnt hat und von dort aus Anfang Februar 1938 die „grüne Grenze“ unter Beihilfe eines jüdischen Kollegen bei Zinnwald heimlich zu überschreiten versuchte.

Dieses Unternehmen geschah natürlich nicht mit dem weisheitsvollen Bettelstab in der Hand und dem gabenheischenden Wetzstein auf dem Rücken, nein, bewachte die Jüdin hatte sich mit zahlreichen wertvollen Kostbarkeiten behängt und trug etwa 200 RM. Bargeld bei sich. Natürlich unauffällig, denn sie wußte sehr wohl, entgegen ihrer in der Verhandlung meißelnd gespielten „schicksallichen Unwissenheit“, daß sie sich in schwerer Weise gegen die Devisengesetze des Deutschen Reiches verging. Denn es war ja klar, daß sie diese Werte nicht aus Anhänglichkeit an die schönen Dinge am Leibe trug, sondern daß sie ihr im Ausland an Zahlungs Statt dienen sollten. Dafür zeugte im übrigen auch die Planmäßigkeit verfuhrer und vollendeter Verschlebung von Vermögenswerten, die bereits festgefunden hatte bzw. im Gange war.

endet, es erübrigt sich fast zu sagen, daß die Einkommensteuer in umgekehrtem Verhältnis zu den Gütern und Schätzen dieses Judentümlings stand.

Als sie nun im Dritten Reich nicht mehr so aus dem vollen schöpfen konnten, wie in der von Juda gepriesenen Skizzenzeit, begannen nach und nach die dieser Clique Zugehörigen den für künftige Ausraubung ungeeignet gewordenen Boden des mißbrauchten Ostlandes zu verlassen.

Der 23jährige Sprößling der Angeklagten, der ihrer ersten Ehe mit einem jüdischen Händler entstammte; machte den Anfang. Er begab sich bereits 1935 nach Palästina, und weil sich dort die Bewohner nicht widerstandslos begaunern lassen wollten bzw. zu viele Hebräer dort zusammenhuden, ging er nach Mailand, von wo er inzwischen aber bereits seine Tätigkeit nach Paris verlegt hat, um nach Amerika auszuwandern.

### Jüdisches „Heiratsgut“

Diesem Sprößling schickte die Moskiewitz noch im Februar 1937 insgesamt 45 Kollis (!), bestehend aus einer Schlafzimmereinrichtung, wertvolle Perlebrücken, Wäsche und Tafelsilber. Im Sommer 1937 war sie selbst mehrere Wochen in Mailand und überzeugte sich von dem damals noch möglichen händlerischen Gedeihen ihres Judenjungens. Höchstwahrscheinlich sind auch zu dieser Zeit die zweideutlich erscheinenden Vereinbarungen getroffen worden, um auf die überrückte Weise aus Deutschland an Geld und Gut hinauszuverschleppen, was nur immer möglich war. So wandelten also den Judenjungens nach der Rückkehr seiner Mama ins Reich „Heiratsgüter“ an. Allerdings weiß die Judenmama bis heute noch nicht einmal den Namen der angeblich als Begehrterin des Judenbengels Auserwählten, geschweige hat sie die Auserwählte je zu sehen bekommen. Das war ja auch gar nicht die Hauptsache, wenn überhaupt Wahrheit. Es galt vielmehr für den „guten Jungen“ 11 Kollis „Heiratsgut“ einzupacken. Da wurden nun nicht nur Hausgegenstände als Waschmaschine, Wanne, Doppelcouch, Betten, Eß-, Glas- und Kaffeetische für sechs Personen zusammengepackt, da wurden nicht nur neben den Möbeln, Wäsche und Porzellan versendet, sondern vor allem in unvorstellbaren Mengen gebrauchtes und neues Silber in verarbeiteter Form, über 400 Einzelstücke (!) einzig und allein zu dem Zwecke bestimmt, dem emigrierten Judenmännchen die Vertilgung des „färglichen Brotes in der Fremde“ zu ermöglichen: Suppentellen, Luntensöffel, große und kleine Bestecke, Dessertmesser, Fischgabeln, Tortenheber, Kompositlöffel, Kochgabeln, Konfektsthalchen, Gebäckstaben, Zuckerdosen, alles aus Silber und so in endloser Reihe fort.

Es lohnt sich, auf dieses Vermögen einmal einen Blick zu werfen, um auch hier wieder das Märchen von den „armen“ Juden als Zwecklinge zu entlarven. Der inzwischen zu seinen Schachererparaphern verammelte alte Moskiewitz betrieb in Berlin ein Reihhaus, die seit Jahrhunderten von den Hebräern für ihre selbstschlichtschmuckigen Zwecke mißbrauchte Erwerbsquelle, dessen Konzession er an einen der Brüder der angeklagten Jüdin weitergegeben hatte. Der andere Bruder besaß ebenfalls ein Geschäft und machte „in Konfektion“. Die angeblich „geschäftsunfundige“ Schwester half den Brüdern und bekam dafür im Monat 500 RM., solange das Geschäft blühte; und das war der Fall bis in die jüngste Vergangenheit.

### Reich und außerdem Bankpension

Nach dem Tod ihres zweiten Mannes, der sich im Bankfach „betätigt“ hatte, bekam sie bis zu ihrer Verheiratung von dieser Bank eine monatliche Pension von 120 Mark ausbezahlt (!). Daneben verfügte die „arme“ Jüdin über den Wertanteil an dem der Waise in Berlin gehörigen Grundstück in Höhe von über 20 000 Mark, ein Wochenendhaus war natürlich auch da und eine Wohnungseinrichtung, die mit etwa 15 000 Mark besetzt wurde.

Der alte Moskiewitz hatte Zeit seines Lebens ebenfalls die damals noch wehrlosen deutschen Volksgenossen begaunert, so daß allein auf die Tochter ein Erbschaftsanteil von 25 000 Mark entfallen konnte. Damit ist die Aufzählung der Vermögenswerte noch nicht be-

ja der Blinde mit dem Krüdfuß merkte, daß es nur dazu bestimmt war, „verfilbert“ zu werden.

Zwischen lachten auch die sauberen Brüder der Moskiewitz das Weite, der eine begab sich zur „Erholung“ nach Ragusa und der andere auf Geschäftsreise nach Zürich, beide mit beschrifteten Pässen. Auch sie sind ohne Zweifel nicht mit leeren Händen „abgereist“, denn heute befinden sie sich in Montevidéo. Nunmehr beantragte also auch die Moskiewitz in Berlin einen Reisepaß, um sich angeblich zu eigener Erholung nach Italien zu begeben, in Wirklichkeit aber, um mit dem „Heiratsgut“ frohes Wiedersehen zu feiern. Sie trieb sogar schon italienische Sprachstudien, ahnungslos, wie bald auch der Faschismus mit den Juden aufräumen würde.

### Wie die Waise „türnte“

So packte die Jüdin also Anfang 1938 ihre Koffer, nicht ohne zuvor ihre Wachen reichlich in Sachwerte umzuladen. Sie kaufte u. a., um nur eine kleine Blütenlese zu geben, für den Sprößling 12 Oberhemden auf einen Hieb, für sich 4 Paar neue Schuhe, 24 Paar (!) Strümpfe und 10 Kilogramm (!) Seife, offenbar um sich auch im Auslande, wie jetzt vor Gericht „gründlich rein zu waschen“. Zwischen Wäsche, Kleidern und Bedarfsgegenständen verdeckte sie nun aber in Mengen wertvolle Schmuckstücke, Anhänger und Broschen mit Brillanten, goldene Armbänder, Armbänder mit Brillanten und Goldmünzen, Kollis und als

### Wieder eine halbe Million fürs WHW.

Hervorragender Sammelerfolg in Sachsen  
Auch der 5. Eintopfsontag des Winterhilfswerkes 1938/39 am 12. Februar wurde wie seine Vorgänger im Gau Sachsen ein großer Erfolg. Das vorläufige Ergebnis dieses Tages beträgt 514 943,90 RM., also fast 50 000 RM. mehr als im Vorjahr.

Hauptstück — eine groß zusammengefügte Zigarettenbox aus Platin. Unverkennbar war das Edelmetall nur zum Zwecke der leichteren Verwertung in diese Form gebracht, es wog 1 Kilogramm und stellte einen Wert von — 6000 RM. dar. Weiter fanden sich ein Platinring, eine neuangelegte Schreibmaschine, ein wertvoller Photoapparat und andere Kostbarkeiten, zusammen für — 40000 RM. in den Koffern. Alle diese Dinge waren zum Verschleppen in das Ausland vorbereitet und schon dem Spediteur übergeben.

Nun galt es nur noch, die eigene kostbare Person in Sicherheit zu bringen. Die Moskiewitz fuhr ohne Paß über Chemnitz und Dresden nach Zinnwald, wo sie beim verbotenen, unrechtmäßigen Grenzübertritt gefaßt wurde. Nun kam alles an den Tag, und der Staatsanwalt hatte Gelegenheit, gerade besonders an diesem Falle die jüdische Taktik des „Getrennt Marchierens — und vereint Schiebens“ aufzuzeigen. Er beantragte nun außer 1 1/2 Jahre Gefängnis eine Geldstrafe in Höhe von 60 000 RM., außerdem Einziehung der Geldbeträge, die bei der Angeklagten beim Grenzübertritt vorgefunden wurden.

Die Verteidiger der Jüdin sprechen am Mittwoch, an welchem Tage auch das Urteil zu erwarten ist.

### Das Märchen von den „armen“ Juden

Für die volkstümliche Ausdeutung dieser Vorgänge bleibt es dabei belanglos, unter welchen rechtlichen Gesichtspunkten ihre Beurteilung und Verfolgung erfolgen wird. Tatsache ist, daß sich diese Jüdin inmitten ihrer Waise und gemeinsam mit ihr ein stattliches Vermögen zusammengerafft hatte, das nun in wesentlichen Bestandteilen Schatz um Schatz in „Sicherheit“ gebracht werden sollte.

Es lohnt sich, auf dieses Vermögen einmal einen Blick zu werfen, um auch hier wieder das Märchen von den „armen“ Juden als Zwecklinge zu entlarven. Der inzwischen zu seinen Schachererparaphern verammelte alte Moskiewitz betrieb in Berlin ein Reihhaus, die seit Jahrhunderten von den Hebräern für ihre selbstschlichtschmuckigen Zwecke mißbrauchte Erwerbsquelle, dessen Konzession er an einen der Brüder der angeklagten Jüdin weitergegeben hatte. Der andere Bruder besaß ebenfalls ein Geschäft und machte „in Konfektion“. Die angeblich „geschäftsunfundige“ Schwester half den Brüdern und bekam dafür im Monat 500 RM., solange das Geschäft blühte; und das war der Fall bis in die jüngste Vergangenheit.

### Reich und außerdem Bankpension

Nach dem Tod ihres zweiten Mannes, der sich im Bankfach „betätigt“ hatte, bekam sie bis zu ihrer Verheiratung von dieser Bank eine monatliche Pension von 120 Mark ausbezahlt (!). Daneben verfügte die „arme“ Jüdin über den Wertanteil an dem der Waise in Berlin gehörigen Grundstück in Höhe von über 20 000 Mark, ein Wochenendhaus war natürlich auch da und eine Wohnungseinrichtung, die mit etwa 15 000 Mark besetzt wurde.

Der alte Moskiewitz hatte Zeit seines Lebens ebenfalls die damals noch wehrlosen deutschen Volksgenossen begaunert, so daß allein auf die Tochter ein Erbschaftsanteil von 25 000 Mark entfallen konnte. Damit ist die Aufzählung der Vermögenswerte noch nicht be-

## Städtischer Autobusverkehr im neuen Heim



Ein behaglicher Gemeinschaftsraum (Aufs.: Koch)

Nachdem die Verwaltung des Städtischen Kraftomnibus-Betriebes beschlossen hat, die bisher von ihr in der Schandauer Straße pachtweise benutzten Räume aufzugeben und für den Omnibuspark im Gelände des Straßenbahnhofs Naußlitz (Wölfnitz), für die Verwaltung aber im Gebäude Wiener Platz 2 ein neues Unterkommen zu erstellen, werden morgen, 22. Februar, die neuen Verwaltungsräume in Betrieb genommen. Bislang waren in dem Gebäude am Wiener Platz bereits einige Räume als Pausenheim für das Fahrpersonal der Städtischen Kraftomnibusse eingerichtet.

## Bitte Abstand halten!

### Vorsicht und Rücksicht sichern bei einer Grippewelle vor Ansteckung

Die letzten Wochen haben uns wieder eine Grippewelle gebracht. Die Zahl der Erkrankungen ist hoch, aber glücklicherweise ist der Verlauf im allgemeinen verhältnismäßig leicht. Die Grippe ist eine Infektionskrankheit, die in ziemlich regelmäßigen Zwischenräumen seit vier Jahrhunderten in Europa auftritt. Daß es gerade bei der Grippe zu der bekannten, schnellen Verbreitung und den auffallend zahlreichen Erkrankungen in einem kurzen Zeitraum kommt, ist bedingt durch die hohe Ansteckungsfähigkeit einerseits und die allgemeine Empfänglichkeit andererseits. Es kommt noch hinzu, daß die Zeit von der Ansteckung bis zum Auftreten der ersten Krankheitserscheinungen sehr kurz ist, oft nur einige Stunden.

beschwären, und zweitens reißt man vor allem seine Mitmenschen an, denn die Grippe ist äußerst ansteckend. Sie wird hauptsächlich durch Ansprechen, Anhusten oder Niesen übertragen. Auch das Händegeben“ erleichtert die Übertragung des Ansteckungstoffes von Mensch zu Mensch, ebenso das Gähnen.

3. Deshalb ist das erste Erfordernis: Abstand halten, wie dies ja überhaupt zum guten Ton gehören sollte, genau so wie es die einfachsten Anstandsregeln jedem zur zwingenden Pflicht machen sollten, dem Mitmenschen nicht seine ungewaschene Hand, mit der man gerade keine Nase oder sein Taschentuch berührt hat, zum Gruß hinausstrecken, und bei Husten und Niesen alle Vorkhörungen so zu treffen, daß dies eine diskret zu erledigende, unangenehme Angelegenheit bleibt, die man mit seinem Taschentuch abmacht und nicht mit seinem Nachbarn. Man muß daran denken, daß beim Husten, Niesen und kräftigen Sprechen die Speicheltröpfchen mit Ansteckungsstoff bis 2 Meter weit fliegen.

4. Vor allem haben Eltern die Verpflichtung, in Grippezeiten auch leichtkranke Kinder vom Besuch von Schulen, Kindergärten usw. zurückzubalten. Ebenso dürfen „erkrankte“ oder noch halbkranken Kinder nicht zum Spielen zu ihren Kameraden gelassen werden. Denn wenn auch das eine Kind nur leichtere Krankheitserscheinungen bietet, so kann doch sein Schul- oder Spielgefährte von ihm mit einer Grippe angeeckt werden, die bei diesem Kinde schwerere Erscheinungen und Nachkrankheiten machen kann.

5. Wenn jemand eine fieberhafte Grippe hat — auch eine leichte —, dann soll er den Arzt entscheiden lassen, wann er wieder als gesund angesehen werden kann.

Die Grippe beginnt mit Fieber, das im Durchschnitt etwa zwei bis vier Tage, leitener vier bis sechs Tage dauert. Bei der derzeitigen Grippewelle werden bei einer Reihe von Kranken zuerst Magen- und Darmerscheinungen, Erbrechen und Durchfälle beobachtet, regelmäßig treten latarrhale Erscheinungen der oberen Luftwege auf, und es schließen sich die sonstigen bekannten Grippesymptome an.

Trotz des verhältnismäßig leichten Verlaufes bei der jetzigen Grippewelle sollen die einfachen Regeln ins Gedächtnis zurückgerufen werden, die jeder zum eigenen Wohle und im Interesse seiner Mitmenschen sorgfältig beachten muß:

1. In Grippezeiten muß Fieber immer den Verdacht erwecken, daß man selbst Grippe hat. Wer Fieber hat, gehört daher ins Bett und in ärztliche Behandlung, auch wenn er sich nur „erleichtert“ fühlt.

2. Es ist ein falscher Heroismus, zu Grippezeiten mit Fieber herumzulaufen. Man kann Lebens bei sich selbst Komplikationen herauf-

## Gefahrenquelle Wiener Platz

### Drei schwere Verkehrsunfälle vorm Hauptbahnhof an einem Tag

Wenn es noch irgendeines Beweises für die unzulängliche Verkehrsregelung auf dem Wiener Platz bedurfte, so hat ihn der gestrige Montag mit aller Deutlichkeit erbracht. Drei schwere Unfälle an einem Tage, das dürfte genügen, um erneut auf die Gefährlichkeit dieser verkehrreichen Stelle hinzuweisen.

die meisten Verkehrsteilnehmer sich hier über das Vorfahrtsrecht nicht im Klaren sind. Fast alle glauben, daß die Richtung Prager Straße — Reichs-

Kurz nach Mitternacht stieß auf dem Wiener Platz ein städtischer Autobus der Linie C gegen den Anhänger eines Straßenbahnwagens. Während der Straßenbahnwagen entgleiste, so daß ihm die Feuerwehr wieder in die Schienen helfen mußte, erlitt der Autobus einen Abstammelbruch. Verletzte wurden glücklicherweise bei diesem heftigen Zusammenprall nicht verletzt.

Nicht nervös paffen — in Ruhe Zug für Zug genießen!

Am Montag 11.20 Uhr lief auf dem Wiener Platz ein 77jähriger Rentner in die Fahrbahn eines Personkraftwagens. Er wurde zu Boden gerissen und erlitt einen linksseitigen Beinbruch, der seine Ueberführung nach dem Krankenhaus notwendig machte.

ATIKAH 5H

In der 19. Stunde wurde ebenfalls auf dem Wiener Platz ein 78 Jahre alter Rentner von der Straßenbahn angefahren. Mit Bein- und Handverletzungen wurde er dem Friedrichshäuser Krankenhaus zugeführt.

Strake als Haupt- und Ausfallstraße vorfahrtsberechtigt ist, während es tatsächlich die Richtung Ammoniraße — Wiener Straße ist, da sie einen Teil des Fernverkehrsringes darstellt. Ein Schutzpolizist zur Verkehrsregelung dürfte daher hier unentbehrlich sein.

Wir haben schon mehrfach auf die Gefährlichkeit Wiener Platz hingewiesen, der nach Entfernung des Verkehrsturmes besonders schwierig zu überqueren ist, da

Strake als Haupt- und Ausfallstraße vorfahrtsberechtigt ist, während es tatsächlich die Richtung Ammoniraße — Wiener Straße ist, da sie einen Teil des Fernverkehrsringes darstellt. Ein Schutzpolizist zur Verkehrsregelung dürfte daher hier unentbehrlich sein.



Faschingsherz oder Modeneuheit?



Zeichn.: Wagner-Schaberschnal.

„Mit das dein neues Kostüm für den Faschingsball?“ rief Frau Gerda ganz entsetzt aus, als sie ihren Ferdinand plötzlich im Frack mit kurzen Hosen daherkommend kommen sah. Doch der ließ sich dadurch gar nicht beirren: „Nein, das soll durchaus kein Faschingskostüm sein, das ist die neue Herrenmode, die ich einführen will. Eure Röde werden doch auch von Jahr zu Jahr kürzer. Ob das nun zum Zweck der Stoffersparnis geschieht oder aus anderen Gründen, will ich nicht näher untersuchen. Aber ich sehe nicht ein, warum nicht auch wir Männer endlich einmal eine Hosenkürzung vornehmen sollten. Kniefreie Feinleinen zum Frack, das wäre doch etwas ganz Appartees. Und viel bequemer wäre das außerdem! Sollte diese Kniekürzung auf dem Anzugmarkt genügend Anklang finden, dann werde ich mit meinen Reformversuchen im Frühjahr weitergehen. Wenn wir Männer auch nicht gleich zur „Kniefreiheit“ übergehen werden, die ihr für so unentschuldig haltet, so würde doch eine endgültige Beseitigung des Krage- und Knie- und Keim- Hemd lieber freudig begrüßt werden.“

„Aber Ferdinand, du bist doch nicht der Herr von Wales, du kannst doch keine neue Herrenmode freieren!“ rief Frau Gerda und schlug die Hände über ihrem blondgelockten Köpfchen zusammen. Ihr Gatte schnitt ihr jedoch jedes weitere Wort ab: „Und wenn du noch viel läßt, kann ich mir ja auch die Hosen noch selbstwärts aufhängen wie ihr eure kurzen Röcken!“ Da versetzte Frau Gerda die Stimme. Was aber sagen Sie dazu? Ip.

Auto war nicht betriebsficher

Auf der Kreuzung Weiherth-Friedrichstraße stieß am Montag gegen 13.30 Uhr ein Kraftwagen mit einer Straßenbahn zusammen. Es entstand erheblicher Sachschaden an beiden Fahrzeugen. Verletzt wurde niemand. Der Kraftwagen wurde polizeilich sichergestellt, da er sich nicht in betriebsficherem Zustand befand.

Drei Kraftwagen stießen zusammen

Ein Zusammenstoß dreier Fahrzeuge trug sich am Montag gegen 15 Uhr auf der Kreuzung Wittenberger-Ermelstraße zu. Zwei Personen und ein Vierkraftwagen waren gegeneinandergefahren, wobei eine Person leicht verletzt wurde. Dagegen entstand an sämtlichen Kraftfahrzeugen erheblicher Sachschaden.

Einbrecher suchten Kontore heim

Im Dürer-Schlege wurde in der Nacht zum Sonnabend eine Firma von Einbrechern heimgesucht. Die unbekannt Täter hingen über einen Bretterzaun und verhofften sich gewalttätigen Zutritt zu den Geschäftsräumen. Sie brachen einen Schreibrüch auf und erlangten 100 RM. Bargeld.

In der Nacht zum 19. Februar drangen ebenfalls unbekannt Täter mit Nachschlüssel in die Geschäftsräume einer Firma auf der Köppler-Wallstraße ein. Sie durchwühlten sämtliche Schränke und öffneten gewalttätig Schreibrüch und Kasse. Zwei Kassetten, in denen sich kleinere Geldbeträge befanden, wurden von den Einbrechern an Ort und Stelle zerbrochen und ihres Inhaltes beraubt. Da es den Einbrechern nicht gelang, den Geldschrank aufzubrechen, war die Beute nur gering.

Ein Herrenmantel wurde vertauscht

In einem Lokal auf der Seestraße wurde am 11. Februar in den späten Abendstunden einem Gast der Mantel vertauscht. An Stelle seines fast neuen, zweifarbigen Mantels aus schwarzem, weichen Tuch, mit schwarzem Samitragen, schwarzem Seidenfutter und braunem Wildlederstreifen fand er am Kleiderbügel einen anderen, hart abgetragenen Mantel aus grobem Tuch vor. In dem vertauschten Mantel befand sich ein Zettel mit der Anschrift des Geschädigten, während in dem hängengebliebenen Mantel eine Taschenuhr und Stuben- und Hausschlüssel gefunden wurden.

Der zurückgelassene Mantel wird in der Eifertstraße des Polizeipräsidiums Dresden, Schöngasse 7, Zimmer 71a, verwahrt. Angaben über den unrechtmäßigen Verfall des vertauschten Mantels erbittet die Kriminalpolizei.

Sächsische Landeslotterie. Die 5. Klasse der laufenden 211. Lotterie wird in der Zeit vom 6. März bis 3. April gezogen. Die Erneuerung der Lotte hat bis zum 25. Februar zu erfolgen.

Werdegang des Arbeitsdienstfreiwilligen

Dienstbelohnung als Anerkennung beim Ausscheiden

Obwohl jeder deutsche Volksgenosse zwischen dem 18. und 25. Lebensjahr arbeitsdienstpflichtig ist, stellt der Reichsarbeitsdienst — der nächste Termin ist der 1. April 1939 — Freiwillige ein. Vom vollendeten 17. Lebensjahr an kann sich jeder freiwillig zum Reichsarbeitsdienst melden.

Der Freiwillige muß sich bei seiner Bewerbung auf eine Mindestdienstzeit von einem Jahr verpflichten. Hat der Freiwillige keine Eignung zum Vordienstleistungen, so kann er nach dreimonatiger Dienstzeit durch die Verleihung der Freiwilligenführer „Anwärter für Väterdienende“ werden. Nach einer Dienstzeit von einem halben Jahr, die als Abseitung der gesetzlichen Dienstpflicht gilt, wird der Freiwillige „Rangdienender“. Nach fünf Monaten bereits kann er zum Vordienstleistungen ernannt werden und weiter zum Vordienstleistungen und außerplanmäßigen Truppführer nach Maßgabe freier Stellen im Laufe seiner Dienstzeit befördert werden.

Für Freiwillige und Rangdienende besteht die Möglichkeit, sich im Lauf der Dienstzeit um den Eintritt in die Führerlaufbahn des Reichsarbeitsdienstes zu bewerben. Bei Eignung kann die Ernennung zum „Führeranwärter“ nach den hierfür gültigen Bestimmungen erfolgen. Die Freiwilligen erhalten als Arbeitsmann 25 Pf., als Vordienstleistungen 50 Pf., als Oberdienstleistungen 75 Pf., als außerplanmäßiger Truppführer 1 RM. tägliches Taschengeld bei freier Unterkunft, Verpflegung, Bekleidung und Heilfürsorge. Sie genießen außerdem gegen Vorzeigen des Urlaubsscheines das Recht zum Lösen von Wehrmachtsfahrkarten (ein Kilometer — 1,5 Pf.). Es wird ihnen ein fünfjähriger Heimaturlaub mit freier Hin- und Rückreise im zweiten Diensthalbjahr gewährt.

Der Urlaub wird um zwei Reisetage verlängert, falls der Heimatort über 400 Kilometer vom Standort entfernt ist. Das Verpflegungsgeld wird vor Austritt der Urlaubsreise ausgezahlt.

Rangdienenden wird in jedem Jahr ihrer weiteren Dienstverpflichtung, und zwar jeweils während des zweiten Diensthalbjahrs Heimaturlaub nach der Urlaubsordnung des Reichsarbeitsdienstes (s. S. 7 bzw. 9 Tage) bei freier Hin- und Rückreise gewährt. Die Fahrtkosten bei Einstellung vom Wohnort zum Einstellungsort werden erlegt. Bei Entlassung gilt diese Regelung sinngemäß.

Als Anerkennung für den über die Arbeitsdienstpflicht hinaus freiwillig geleisteten Dienst im Reichsarbeitsdienst erhalten die Rangdienenden bei ihrem Ausscheiden neben der sonstigen Fürsorge, insbesondere bevorzugte Vermittlung in Arbeitsplätze, eine Dienstbelohnung, und zwar bei einer Dienstzeit von mehr als 6 Monaten bis zu 1 Jahr 100 RM., nach Ablauf ihrer einjährigen Dienstverpflichtung 150 RM., bei mindestens 1 1/2 Jahren 200 RM., bei mindestens 3 Jahren 300 RM., bei mindestens 4 Jahren 400 RM. usw.

Bei rechtzeitiger Bewerbung beim zuständigen Wehrbeamten für den Reichsarbeitsdienst, die persönlich oder schriftlich mit Einreichung dem bei jeder RM.Dienststelle erhältlichen Merkblatt beigefügten ausgefüllten Einstellungsgesuches unter Beifügung der aufgeführten Unterlagen oder amtlich beglaubigten Abschriften erfolgen soll, können etwaige besondere Wünsche hinsichtlich des Ortes der Einstellung nach Möglichkeit berücksichtigt werden. So kann z. B. der Norddeutsche den ihm unbekanntem Süden unseres Vaterlandes, der Süddeutsche etwa das ihm bis dahin fremde Meer kennenlernen.

Euer Kompaß zeigt guten Kurs!

Die Marine-HJ. Dresden ließ gute Leistungen sehen

Wenn Heiner abends, vom HJ-Dienst nach Hause kommend keine vorzügliche Stimmung durch das kräftige Gekrumm des Stürzflug-Vieles nachdrücklich unterstreicht, sehr zum Mißbehagen der kriegsbereiten Nachbarschaft, klopft Mutter nachdrücklich an die Tür seiner „Koj“ und beschließt sich wieder einmal darum zu kümmern, „was die denn bei der HJ treiben“. Gedacht, getan! Gelegenheit dazu gibt der Elternabend und das Ende vom Liede ist — reißlose Begeisterung der Mutter, sofern sie einen frischen, jähigen Kerl lieber ihren Jungen nennt, als ein verpömpeltes Mutterchöndchen.

So war es auch am Sonntagabend der Marine-HJ. Dresden am Sonntagabend in dem Hause der HJ auf der Canalstraße. Der geistige Auschnitt aus dem HJ-Dienst wirkte durch traffe, präzise und rasche Durchführung.

Der Führer des Marineklammes, Witzner, erläuterte nach kurzer, herzlicher Begrüßung eine Reihe von Lichtbildern über das Sommerlager 1938 der Dresdner Marine-HJ, das in Bomm, nur wenige Kilometer von der polnischen Grenze entfernt, durchgeführt worden ist. Diese Bilder zeigten die Jungen beim „Muscheln“ auf der „Lümelwiese“, aber ebenso beim „Püllen“ auf dem

schönen See. Man erfuhr, daß der Transport eines Bootes auf dem Wasserwege schwieriger sein kann, als der zu Lande. Die Bootsbemannung mußte nämlich auf diesem Weg zum Bomker Bahnhof zahlreiche Sperren im Gehalt von Holzbrücken abbrechen und wieder aufbauen.

Und damit alle Gäste, Väter und Mütter einen umfassenden Begriff bekamen, „mimten“ die Jungen einen Bomker Tageslauf vom Weiden bis zum Japsentreich. Daraus verdient besonders hervorgehoben zu werden der seemannische Dienst mit dem Lieblingsthema aller „Seebären“ Knoten und Spleißen und der Sportbetrieb. Die Jungen zeigten prachtvolle Mut- und Gewandheitsproben. Wer jetzt schon so tadellose Ueberschläge, Saltos und Kustrollen zumege bringt, zwei davon sogar nebeneinander in Uniform mit Tornister über dem Boden zusammenstochende Kameraden hinweg, der wird ohne Zweifel auch einmal ohne Jittern und Jagen in die Tafelsee des Segelschiffes hochsteigen. Und das ist ja letzten Endes der vorbereitende Zweck dieser Erziehungsgangarbeit. Daneben waren auch die Vieder zünftig und zur „Vinientank“ erlitten Neptun nebst Nereide höchstpersönlich.

Stadt und Kreis Dippoldiswalde

Geht Quartiere fürs Deutsche Rote Kreuz! Der Bürgermeister und der Kreisführer des Deutschen Roten Kreuzes wenden sich an die Einwohnerchaft mit der Bitte, Nachtquartiere für die Wodendenlehrsänge am 25. und 26. Februar, am 4. und 5. März, am 18. und 19. März für die Gruppenführer des Deutschen Roten Kreuzes bereitzustellen. An den Kurzen nehmen auch zahlreiche Kameraden aus Teplitz teil.

NSD.-Spende für bedürftige Schulkinder. Die NSD. bringt in den Monaten Februar und März insgesamt 8000 Markete Ankaufverbot im Kreis Dippoldiswalde an bedürftige Schulkinder zur Verteilung.

Kindervereinsführung. In einem mehrwöchigen Erholungsurlaub trafen 50 Kinder aus dem Gau Kurmark im Kreis Dippoldiswalde ein, während 13 Kinder aus dem Kreisgebiet zu einem lehrwöchigen Aufenthalt nach Berg Diewenow an die Ostsee versetzt wurden.

Fischkostlehrgänge. Fisch ist ein wertvolles Nahrungsmittel, leicht verdaulich und reich an Eiweiß- und Jodgehalt. Mannigfaltig ist die Verwendung und Zubereitung der Fisch, und so veranstaltet die Abteilung „Volkswirtschaft-Hauswirtschaft“ im Deutschen Frauenwerk für ihre Sachbearbeiterinnen drei Kurzlehrgänge für Fisch, in Lauenstein, Frauenstein und Dippoldiswalde

Bärenburg. Großkundgebung. In dem festlich geschmückten Saal des Bergshotels Friedrichshöhe fand eine Kundgebung statt. Reichsredner Hg. Eißner von Cronow sprach über „Deutschland und die Juden“. Seine trefflichen Ausführungen wurden mit starkem Beifall aufgenommen.

Värenstein. Leichtsinns noch gut ausgegangen. Als in einer Weberei eine Arbeiterin aus Schmiedeberg an einer Maschine eine Störung beseitigen wollte, wurde sie von

einer Welle bei den Haaren erfaßt. Zum Glück berührte sie durch den Schreck die Abschaltvorrichtung, so daß die Maschine stehenblieb. Mit Kopferletzungen wurde die Verunglückte nach dem Bezirkskrankenhaus Annaberg gebracht. Die Unvorsichtige hätte die Maschine zur Beseitigung der Störung zuvor ausschalten müssen.

Geising. Neuer Bürgermeister. Zum Bürgermeister wurde Hg. Walter Bachtold, der zuletzt 16 Jahre Verwaltungsdirektor in Dohna war, auf 12 Jahre berufen und verpflichtet.

Hennersdorf. Jahresrückschau. In Anwesenheit des Kreisleiters und seiner Mitarbeiter fand der Generalappell der Ortsgruppe statt.

Hirschbach. Generalmitgliederappell. Die Ortsgruppe der NSDAP hielt mit allen ihren Untergliederungen einen Generalmitgliederappell ab, bei dem der Ortsgruppenleiter und sein Mitarbeiterstab ein eindrucksvolles Bild von der im Vorjahre geleisteten Arbeit gaben. Für den durch Krankheit am Erscheinen verhinderten Kreisleiter Hg. Freund sprach Kreisorganisationsleiter Hg. Müller.

Della. „Minna von Barnhelm“. Die Landesbühne brachte vor überfülltem Saale Geising „Minna von Barnhelm“ zur Aufführung. Reicher Beifall dankte den Künstlern, die hoffentlich recht bald wieder Einkehr in Della halten werden.

Reichshüt. Verkehrsunfall. In der Kurve am „Guthof Schürter“ auf der Staatsstraße nach Freiberg stieß ein Kraftwagen mit einem Motorradfahrer zusammen. Es entstand zum Glück nur Sachschaden.

Bischswerda. Diamantene Hochzeit. Der frühere Gemeindevorsteher Moritz Schneider und seine Ehefrau konnten in verhältnismäßig guter Rüstigkeit das letzte Fest des 60jährigen Ehejubiläums begehen.



Aufnahme: Berger. Sturmbannführer Loesch. Wie bereits gemeldet, wurde der Reformator für Weltanschauung und kulturelle Dienstgestaltung bei der SA-Gruppe Sachsen, Sturmbannführer Werner Loesch, vom Stabschef Lutze in den Kulturkreis der SA. berufen.

Wir gratulieren!

Der Gepärdarbeiter bei der Fahrarten- und Gepärdabfertigung Dresden Hauptbahnhof, Max Schuber, Böhmerstraße 5, vollendet am 21. Februar seine 25jährige Dienstzeit. Er wurde an seinem Ehrentage mit dem Treibriemenkreuz in Silber und einem Glückwunschschreiben des Präsidenten der Reichsbahndirektion ausgezeichnet.

Helft die Rowdys fassen!

Dummejugenstreiche ohne Ende. Am 25. Januar wurden in den Nachmittagsstunden von vier unbekannt gebliebenen Burschen drei Schaufensterheben an einem Grundstück auf der Wörmlerstraße mit Steinen eingeschlagen. Der Inhaber dieses Geschäftes wurde in den letzten Wochen wiederholt und erheblich geködigt, indem aus seinem Garten mehrere Obstbäume gestohlen, eine Gipsfigur und die Wasserleitung zerstört und anderer Artig an seinem Eigentum angerichtet wurde. Sachdienliche Angaben, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, nimmt jede Polizeidienststelle entgegen.

Glinka-Feier. Die Kriegerkameradschaft der Brigade Graf von Weil begeht am 26. Februar im Ausstellungspalast, Kongressaal, ab 17 Uhr, ihre Glinka-Feier. Der russische Generalmajor A. A. Glinka wird einen Vortrag mit Lichtbildern über „Die Schlacht um Wilna“ halten.

Stadt Kaddebeul

Märchenpiel der Schillerschule. Das von Gertrud Gerlach verfasste und von Stadtrat Kurt Richter vertonte Stück „Rabau und die bösen Buben“ erfreute die zahlreichen Besucher einen wohl gelungenen Schaulustvergnügen.

Sanitätsrat Dr. Widel gestorben. In Sonntag, 19. Februar, ist im Alter von 81 Jahren der Senior der Kaddebeuler Kreisgesellschaft, Sanitätsrat Dr. Widel, Schilderstraße 24, gestorben. Er war jahrzehntelang in Kaddebeul als Arzt segensreich tätig.

Kraftwagenzusammenstoß. Am Sonntag gegen 17 Uhr erfolgte auf der Reichstraße, Kreuzung Kaiser-Friedrich-Allee, ein Zusammenstoß zwischen zwei Personenkraftwagen, wobei an beiden Fahrzeugen Sachschaden entstand. Die Ursache des Zusammenstoßes ist auf unvorsichtiges Einbiegen zurückzuführen.

Hellerau. Rehe am Helderand. Es dürfte wohl wenig bekannt sein, daß in den beiden Seiten des Moritzburger Weges gelegenen Revieren Rehwild seit Jahren schon seine Heimat gefunden hat. Auto- und Motorradfahrer, denkt daran, daß ihr durch allzu schnelles Fahren euch und das Wild gefährdet.

Kreis Kamenz

Faschingsfeier. Kamenz fand am Wochenende im Zeichen eines großen Faschingsfestes, das, wie in den Vorjahren, zugunsten des Winterhilfswerkes durchgeführt wurde. Leider mußte der geplante Faschingsumzug wegen des ungünstigen Wetters abgelaßt werden. Dafür traten in einem Kamener Hotel die Gruppen des Faschingsumzuges auf. In den Abendstunden herrschte in allen prächtig ausgeschmückten Sälen und Gaststätten der Stadt ein frohes Treiben, an dem nicht nur die Kamener, sondern auch viele Hunderte von Gästen aus der näheren und weiteren Umgebung beteiligt waren.

Die Parole des Tages

Der Geist des deutschen Frontsoldaten ist das neue Reich. Er erneuerte das alte, ewig junge deutsche Volk. In einem Frontsoldaten hämmerte das Erleben des Weltkrieges die Weltanschauung des Nationalsozialismus zu ehernem Geseß. Generalfeldmarschall Göring



**Deutsche Betriebe**  
Verwenden nur  
**WGW Briefmarken**

Der erste Keglerball

Das es die Dresdner Kegler verstehen, Veranstaltung auszuführen und feste zu inzentieren, das weiß jedermann, der irgendwann und irgendwo einmal in diesen Betrieb hineingekommen ist. Schließlich gibt es ja beim Verein Dresdner Kegler nicht umsonst einen Veranstaltungswart (H. Herbst), der sich all den notwendigen und ergötzlichen Dingen mit besonderer Sorgfalt widmen kann. Ueber den bisher gestellten Rahmen ist der Verein Dresdner Kegler nunmehr insofern hinausgegangen, als er der überall beliebtesten Kirmes zum ersten Male einen regelrechten „Kegler-Ball“ folgen ließ.

Ein Bild in den liebevoll geschmückten und dicht besetzten Gewerbehallen sagte schon dem Anstammung, daß die neue Schöpfung lebhaft Anteilnahme gefunden hatte. Und es dauerte auch nicht lange, da hatte sich die festlich-abwartende Stimmung in spürbare Heiterkeit verwandelt. Dazu trugen in erster Linie die glücklichen ausgewählten Darbietungen bei, voran das schmilfige und mittelstehende Klavierkonzert der beiden quirlenden Kellners aus Jitau, weiterhin die vielseitigen Landvorführungen von Paolo Wilson und Partnerin wie auch die Volks- und Stimmungslieder der „Vier sonnigen Jungen“.

Kleine Kunstnotizen

— Coenraads, Dienstag, 21. Februar. Die „Lebende Kunst“ im zweiten Akt als „Vollendung der Kunst“, wird „Vollendung“ auszuführen von dem vier Kanonisten: Vera Kräfte und Dietrich, Dagmar Schlotter-Jahn und Greta, Ulrike Schlieben und Neppach, Ida Weh und Renore. Musikalische Leitung: Geralt. Für das Mittwoch-Abend 13 von 21. Februar. — Mittwoch, 22. Februar. — „Sinfonie und Orchester“ und „Die Kunst“.

— Central-Theater. Samstagabend, letzte Vorstellung von „Die Kunst“ am 22. Februar, 20 Uhr. Verkaufsführung: „Die Kunst“ mit Hans-Otto Hoffmann und Wini Wenzel als Gäste. — „Die Kunst“ am 23. Februar, 10 Uhr, und Sonntag, 20. Februar, 14 Uhr, 7.30 und letzte Aufführung.

Das Wetter am Dienstag: Zeitweise heiter

Bericht des Reichswetterdienstes, Ausgabert Dresden



**Wettermeldungen aus Sachsen**

Ort	Temperatur am 20. Feb. 19 Uhr	Temperatur am 21. Feb. 19 Uhr	Windrichtung	Windstärke	Wolken	Niederschlag
Dresden	0	1	NW	3	8	0,0
Wormitz	1	1	NNW	2	4	0,0
Chemnitz	-1	0	W	2	8	—
Zwickau	0	2	NNW	2	8	1,0
Bautzen	0	2	NW	2	8	1,0
Annaberg	-1	-1	NNW	2	8	3,0
Pirna	-1	-1	NNW	4	8	1,0

**Beobachtungen in Dresden (Flughafen)**  
200 Meter Seehöhe

Tag	Zeit	Temperatur in °C	Luftfeuchtigkeit in %	Windrichtung	Windstärke in m/s	Niederschlag in mm
20.2	7	2,8	90	NW	—	—
20.2	14	4,7	77	NW	7	—
20.2	21	-0,7	92	NW	—	—

**Sonne und Mond**

Tag	Zeit	Temperatur in °C	Luftfeuchtigkeit in %	Windrichtung	Windstärke in m/s	Niederschlag in mm
Dienstag, 21. Februar	7.30	2,8	90	NW	—	—
21.2	14	4,7	77	NW	7	—
21.2	21	-0,7	92	NW	—	—

**Wasserstand**

Ort	20.2	21.2	22.2
Wolffen	19,2	20,2	19,2
Stauf	+0,2	+0,7	+0,2
Wormitz	+0,2	+0,7	+0,2
Chemnitz	+0,2	+0,7	+0,2
Zwickau	+0,2	+0,7	+0,2
Bautzen	+0,2	+0,7	+0,2
Annaberg	+0,2	+0,7	+0,2
Pirna	+0,2	+0,7	+0,2

Veranstaltungen in unserem Bezirk

Wann und wo!

**Mittwoch, 22. Februar**

**Dresden-Stadt, Am Swinow:** Ortsgruppen, 1. Abt., 2. Abt., 3. Abt., 4. Abt., 5. Abt., 6. Abt., 7. Abt., 8. Abt., 9. Abt., 10. Abt., 11. Abt., 12. Abt., 13. Abt., 14. Abt., 15. Abt., 16. Abt., 17. Abt., 18. Abt., 19. Abt., 20. Abt., 21. Abt., 22. Abt., 23. Abt., 24. Abt., 25. Abt., 26. Abt., 27. Abt., 28. Abt., 29. Abt., 30. Abt., 31. Abt., 32. Abt., 33. Abt., 34. Abt., 35. Abt., 36. Abt., 37. Abt., 38. Abt., 39. Abt., 40. Abt., 41. Abt., 42. Abt., 43. Abt., 44. Abt., 45. Abt., 46. Abt., 47. Abt., 48. Abt., 49. Abt., 50. Abt., 51. Abt., 52. Abt., 53. Abt., 54. Abt., 55. Abt., 56. Abt., 57. Abt., 58. Abt., 59. Abt., 60. Abt., 61. Abt., 62. Abt., 63. Abt., 64. Abt., 65. Abt., 66. Abt., 67. Abt., 68. Abt., 69. Abt., 70. Abt., 71. Abt., 72. Abt., 73. Abt., 74. Abt., 75. Abt., 76. Abt., 77. Abt., 78. Abt., 79. Abt., 80. Abt., 81. Abt., 82. Abt., 83. Abt., 84. Abt., 85. Abt., 86. Abt., 87. Abt., 88. Abt., 89. Abt., 90. Abt., 91. Abt., 92. Abt., 93. Abt., 94. Abt., 95. Abt., 96. Abt., 97. Abt., 98. Abt., 99. Abt., 100. Abt., 101. Abt., 102. Abt., 103. Abt., 104. Abt., 105. Abt., 106. Abt., 107. Abt., 108. Abt., 109. Abt., 110. Abt., 111. Abt., 112. Abt., 113. Abt., 114. Abt., 115. Abt., 116. Abt., 117. Abt., 118. Abt., 119. Abt., 120. Abt., 121. Abt., 122. Abt., 123. Abt., 124. Abt., 125. Abt., 126. Abt., 127. Abt., 128. Abt., 129. Abt., 130. Abt., 131. Abt., 132. Abt., 133. Abt., 134. Abt., 135. Abt., 136. Abt., 137. Abt., 138. Abt., 139. Abt., 140. Abt., 141. Abt., 142. Abt., 143. Abt., 144. Abt., 145. Abt., 146. Abt., 147. Abt., 148. Abt., 149. Abt., 150. Abt., 151. Abt., 152. Abt., 153. Abt., 154. Abt., 155. Abt., 156. Abt., 157. Abt., 158. Abt., 159. Abt., 160. Abt., 161. Abt., 162. Abt., 163. Abt., 164. Abt., 165. Abt., 166. Abt., 167. Abt., 168. Abt., 169. Abt., 170. Abt., 171. Abt., 172. Abt., 173. Abt., 174. Abt., 175. Abt., 176. Abt., 177. Abt., 178. Abt., 179. Abt., 180. Abt., 181. Abt., 182. Abt., 183. Abt., 184. Abt., 185. Abt., 186. Abt., 187. Abt., 188. Abt., 189. Abt., 190. Abt., 191. Abt., 192. Abt., 193. Abt., 194. Abt., 195. Abt., 196. Abt., 197. Abt., 198. Abt., 199. Abt., 200. Abt., 201. Abt., 202. Abt., 203. Abt., 204. Abt., 205. Abt., 206. Abt., 207. Abt., 208. Abt., 209. Abt., 210. Abt., 211. Abt., 212. Abt., 213. Abt., 214. Abt., 215. Abt., 216. Abt., 217. Abt., 218. Abt., 219. Abt., 220. Abt., 221. Abt., 222. Abt., 223. Abt., 224. Abt., 225. Abt., 226. Abt., 227. Abt., 228. Abt., 229. Abt., 230. Abt., 231. Abt., 232. Abt., 233. Abt., 234. Abt., 235. Abt., 236. Abt., 237. Abt., 238. Abt., 239. Abt., 240. Abt., 241. Abt., 242. Abt., 243. Abt., 244. Abt., 245. Abt., 246. Abt., 247. Abt., 248. Abt., 249. Abt., 250. Abt., 251. Abt., 252. Abt., 253. Abt., 254. Abt., 255. Abt., 256. Abt., 257. Abt., 258. Abt., 259. Abt., 260. Abt., 261. Abt., 262. Abt., 263. Abt., 264. Abt., 265. Abt., 266. Abt., 267. Abt., 268. Abt., 269. Abt., 270. Abt., 271. Abt., 272. Abt., 273. Abt., 274. Abt., 275. Abt., 276. Abt., 277. Abt., 278. Abt., 279. Abt., 280. Abt., 281. Abt., 282. Abt., 283. Abt., 284. Abt., 285. Abt., 286. Abt., 287. Abt., 288. Abt., 289. Abt., 290. Abt., 291. Abt., 292. Abt., 293. Abt., 294. Abt., 295. Abt., 296. Abt., 297. Abt., 298. Abt., 299. Abt., 300. Abt., 301. Abt., 302. Abt., 303. Abt., 304. Abt., 305. Abt., 306. Abt., 307. Abt., 308. Abt., 309. Abt., 310. Abt., 311. Abt., 312. Abt., 313. Abt., 314. Abt., 315. Abt., 316. Abt., 317. Abt., 318. Abt., 319. Abt., 320. Abt., 321. Abt., 322. Abt., 323. Abt., 324. Abt., 325. Abt., 326. Abt., 327. Abt., 328. Abt., 329. Abt., 330. Abt., 331. Abt., 332. Abt., 333. Abt., 334. Abt., 335. Abt., 336. Abt., 337. Abt., 338. Abt., 339. Abt., 340. Abt., 341. Abt., 342. Abt., 343. Abt., 344. Abt., 345. Abt., 346. Abt., 347. Abt., 348. Abt., 349. Abt., 350. Abt., 351. Abt., 352. Abt., 353. Abt., 354. Abt., 355. Abt., 356. Abt., 357. Abt., 358. Abt., 359. Abt., 360. Abt., 361. Abt., 362. Abt., 363. Abt., 364. Abt., 365. Abt., 366. Abt., 367. Abt., 368. Abt., 369. Abt., 370. Abt., 371. Abt., 372. Abt., 373. Abt., 374. Abt., 375. Abt., 376. Abt., 377. Abt., 378. Abt., 379. Abt., 380. Abt., 381. Abt., 382. Abt., 383. Abt., 384. Abt., 385. Abt., 386. Abt., 387. Abt., 388. Abt., 389. Abt., 390. Abt., 391. Abt., 392. Abt., 393. Abt., 394. Abt., 395. Abt., 396. Abt., 397. Abt., 398. Abt., 399. Abt., 400. Abt., 401. Abt., 402. Abt., 403. Abt., 404. Abt., 405. Abt., 406. Abt., 407. Abt., 408. Abt., 409. Abt., 410. Abt., 411. Abt., 412. Abt., 413. Abt., 414. Abt., 415. Abt., 416. Abt., 417. Abt., 418. Abt., 419. Abt., 420. Abt., 421. Abt., 422. Abt., 423. Abt., 424. Abt., 425. Abt., 426. Abt., 427. Abt., 428. Abt., 429. Abt., 430. Abt., 431. Abt., 432. Abt., 433. Abt., 434. Abt., 435. Abt., 436. Abt., 437. Abt., 438. Abt., 439. Abt., 440. Abt., 441. Abt., 442. Abt., 443. Abt., 444. Abt., 445. Abt., 446. Abt., 447. Abt., 448. Abt., 449. Abt., 450. Abt., 451. Abt., 452. Abt., 453. Abt., 454. Abt., 455. Abt., 456. Abt., 457. Abt., 458. Abt., 459. Abt., 460. Abt., 461. Abt., 462. Abt., 463. Abt., 464. Abt., 465. Abt., 466. Abt., 467. Abt., 468. Abt., 469. Abt., 470. Abt., 471. Abt., 472. Abt., 473. Abt., 474. Abt., 475. Abt., 476. Abt., 477. Abt., 478. Abt., 479. Abt., 480. Abt., 481. Abt., 482. Abt., 483. Abt., 484. Abt., 485. Abt., 486. Abt., 487. Abt., 488. Abt., 489. Abt., 490. Abt., 491. Abt., 492. Abt., 493. Abt., 494. Abt., 495. Abt., 496. Abt., 497. Abt., 498. Abt., 499. Abt., 500. Abt., 501. Abt., 502. Abt., 503. Abt., 504. Abt., 505. Abt., 506. Abt., 507. Abt., 508. Abt., 509. Abt., 510. Abt., 511. Abt., 512. Abt., 513. Abt., 514. Abt., 515. Abt., 516. Abt., 517. Abt., 518. Abt., 519. Abt., 520. Abt., 521. Abt., 522. Abt., 523. Abt., 524. Abt., 525. Abt., 526. Abt., 527. Abt., 528. Abt., 529. Abt., 530. Abt., 531. Abt., 532. Abt., 533. Abt., 534. Abt., 535. Abt., 536. Abt., 537. Abt., 538. Abt., 539. Abt., 540. Abt., 541. Abt., 542. Abt., 543. Abt., 544. Abt., 545. Abt., 546. Abt., 547. Abt., 548. Abt., 549. Abt., 550. Abt., 551. Abt., 552. Abt., 553. Abt., 554. Abt., 555. Abt., 556. Abt., 557. Abt., 558. Abt., 559. Abt., 560. Abt., 561. Abt., 562. Abt., 563. Abt., 564. Abt., 565. Abt., 566. Abt., 567. Abt., 568. Abt., 569. Abt., 570. Abt., 571. Abt., 572. Abt., 573. Abt., 574. Abt., 575. Abt., 576. Abt., 577. Abt., 578. Abt., 579. Abt., 580. Abt., 581. Abt., 582. Abt., 583. Abt., 584. Abt., 585. Abt., 586. Abt., 587. Abt., 588. Abt., 589. Abt., 590. Abt., 591. Abt., 592. Abt., 593. Abt., 594. Abt., 595. Abt., 596. Abt., 597. Abt., 598. Abt., 599. Abt., 600. Abt., 601. Abt., 602. Abt., 603. Abt., 604. Abt., 605. Abt., 606. Abt., 607. Abt., 608. Abt., 609. Abt., 610. Abt., 611. Abt., 612. Abt., 613. Abt., 614. Abt., 615. Abt., 616. Abt., 617. Abt., 618. Abt., 619. Abt., 620. Abt., 621. Abt., 622. Abt., 623. Abt., 624. Abt., 625. Abt., 626. Abt., 627. Abt., 628. Abt., 629. Abt., 630. Abt., 631. Abt., 632. Abt., 633. Abt., 634. Abt., 635. Abt., 636. Abt., 637. Abt., 638. Abt., 639. Abt., 640. Abt., 641. Abt., 642. Abt., 643. Abt., 644. Abt., 645. Abt., 646. Abt., 647. Abt., 648. Abt., 649. Abt., 650. Abt., 651. Abt., 652. Abt., 653. Abt., 654. Abt., 655. Abt., 656. Abt., 657. Abt., 658. Abt., 659. Abt., 660. Abt., 661. Abt., 662. Abt., 663. Abt., 664. Abt., 665. Abt., 666. Abt., 667. Abt., 668. Abt., 669. Abt., 670. Abt., 671. Abt., 672. Abt., 673. Abt., 674. Abt., 675. Abt., 676. Abt., 677. Abt., 678. Abt., 679. Abt., 680. Abt., 681. Abt., 682. Abt., 683. Abt., 684. Abt., 685. Abt., 686. Abt., 687. Abt., 688. Abt., 689. Abt., 690. Abt., 691. Abt., 692. Abt., 693. Abt., 694. Abt., 695. Abt., 696. Abt., 697. Abt., 698. Abt., 699. Abt., 700. Abt., 701. Abt., 702. Abt., 703. Abt., 704. Abt., 705. Abt., 706. Abt., 707. Abt., 708. Abt., 709. Abt., 710. Abt., 711. Abt., 712. Abt., 713. Abt., 714. Abt., 715. Abt., 716. Abt., 717. Abt., 718. Abt., 719. Abt., 720. Abt., 721. Abt., 722. Abt., 723. Abt., 724. Abt., 725. Abt., 726. Abt., 727. Abt., 728. Abt., 729. Abt., 730. Abt., 731. Abt., 732. Abt., 733. Abt., 734. Abt., 735. Abt., 736. Abt., 737. Abt., 738. Abt., 739. Abt., 740. Abt., 741. Abt., 742. Abt., 743. Abt., 744. Abt., 745. Abt., 746. Abt., 747. Abt., 748. Abt., 749. Abt., 750. Abt., 751. Abt., 752. Abt., 753. Abt., 754. Abt., 755. Abt., 756. Abt., 757. Abt., 758. Abt., 759. Abt., 760. Abt., 761. Abt., 762. Abt., 763. Abt., 764. Abt., 765. Abt., 766. Abt., 767. Abt., 768. Abt., 769. Abt., 770. Abt., 771. Abt., 772. Abt., 773. Abt., 774. Abt., 775. Abt., 776. Abt., 777. Abt., 778. Abt., 779. Abt., 780. Abt., 781. Abt., 782. Abt., 783. Abt., 784. Abt., 785. Abt., 786. Abt., 787. Abt., 788. Abt., 789. Abt., 790. Abt., 791. Abt., 792. Abt., 793. Abt., 794. Abt., 795. Abt., 796. Abt., 797. Abt., 798. Abt., 799. Abt., 800. Abt., 801. Abt., 802. Abt., 803. Abt., 804. Abt., 805. Abt., 806. Abt., 807. Abt., 808. Abt., 809. Abt., 810. Abt., 811. Abt., 812. Abt., 813. Abt., 814. Abt., 815. Abt., 816. Abt., 817. Abt., 818. Abt., 819. Abt., 820. Abt., 821. Abt., 822. Abt., 823. Abt., 824. Abt., 825. Abt., 826. Abt., 827. Abt., 828. Abt., 829. Abt., 830. Abt., 831. Abt., 832. Abt., 833. Abt., 834. Abt., 835. Abt., 836. Abt., 837. Abt., 838. Abt., 839. Abt., 840. Abt., 841. Abt., 842. Abt., 843. Abt., 844. Abt., 845. Abt., 846. Abt., 847. Abt., 848. Abt., 849. Abt., 850. Abt., 851. Abt., 852. Abt., 853. Abt., 854. Abt., 855. Abt., 856. Abt., 857. Abt., 858. Abt., 859. Abt., 860. Abt., 861. Abt., 862. Abt., 863. Abt., 864. Abt., 865. Abt., 866. Abt., 867. Abt., 868. Abt., 869. Abt., 870. Abt., 871. Abt., 872. Abt., 873. Abt., 874. Abt., 875. Abt., 876. Abt., 877. Abt., 878. Abt., 879. Abt., 880. Abt., 881. Abt., 882. Abt., 883. Abt., 884. Abt., 885. Abt., 886. Abt., 887. Abt., 888. Abt., 889. Abt., 890. Abt., 891. Abt., 892. Abt., 893. Abt., 894. Abt., 895. Abt., 896. Abt., 897. Abt., 898. Abt., 899. Abt., 900. Abt., 901. Abt., 902. Abt., 903. Abt., 904. Abt., 905. Abt., 906. Abt., 907. Abt., 908. Abt., 909. Abt., 910. Abt., 911. Abt., 912. Abt., 913. Abt., 914. Abt., 915. Abt., 916. Abt., 917. Abt., 918. Abt., 919. Abt., 920. Abt., 921. Abt., 922. Abt., 923. Abt., 924. Abt., 925. Abt., 926. Abt., 927. Abt., 928. Abt., 929. Abt., 930. Abt., 931. Abt., 932. Abt., 933. Abt., 934. Abt., 935. Abt., 936. Abt., 937. Abt., 938. Abt., 939. Abt., 940. Abt., 941. Abt., 942. Abt., 943. Abt., 944. Abt., 945. Abt., 946. Abt., 947. Abt., 948. Abt., 949. Abt., 950. Abt., 951. Abt., 952. Abt., 953. Abt., 954. Abt., 955. Abt., 956. Abt., 957. Abt., 958. Abt., 959. Abt., 960. Abt., 961. Abt., 962. Abt., 963. Abt., 964. Abt., 965. Abt., 966. Abt., 967. Abt., 968. Abt., 969. Abt., 970. Abt., 971. Abt., 972. Abt., 973. Abt., 974. Abt., 975. Abt., 976. Abt., 977. Abt., 978. Abt., 979. Abt., 980. Abt., 981. Abt., 982. Abt., 983. Abt., 984. Abt., 985. Abt., 986. Abt., 987. Abt., 988. Abt., 989. Abt., 990. Abt., 991. Abt., 992. Abt., 993. Abt., 994. Abt., 995. Abt., 996. Abt., 997. Abt., 998. Abt., 999. Abt., 1000. Abt., 1001. Abt., 1002. Abt., 1003. Abt., 1004. Abt., 1005. Abt., 1006. Abt., 1007. Abt., 1008. Abt., 1009. Abt., 1010. Abt., 1011. Abt., 1012. Abt., 1013. Abt., 1014. Abt., 1015. Abt., 1016. Abt., 1017. Abt., 1018. Abt., 1019. Abt., 1020. Abt., 1021. Abt., 1022. Abt., 1023. Abt., 1024. Abt., 1025. Abt., 1026. Abt., 1027. Abt., 1028. Abt., 1029. Abt., 1030. Abt., 1031. Abt., 1032. Abt., 1033. Abt., 1034. Abt., 1035. Abt., 1036. Abt., 1037. Abt., 1038. Abt., 1039. Abt., 1040. Abt., 1041. Abt., 1042. Abt., 1043. Abt., 1044. Abt., 1045. Abt., 1046. Abt., 1047. Abt., 1048. Abt., 1049. Abt., 1050. Abt., 1051. Abt., 1052. Abt., 1053. Abt., 1054. Abt., 1055. Abt., 1056. Abt., 1057. Abt., 1058. Abt., 1059. Abt., 1060. Abt., 1061. Abt., 1062. Abt., 1063. Abt., 1064. Abt., 1065. Abt., 1066. Abt., 1067. Abt., 1068. Abt., 1069. Abt., 1070. Abt., 1071. Abt., 1072. Abt., 1073. Abt., 1074. Abt., 1075. Abt., 1076. Abt., 1077. Abt., 1078. Abt., 1079. Abt., 1080. Abt., 1081. Abt., 1082. Abt., 1083. Abt., 1084. Abt., 1085. Abt., 1086. Abt., 1087. Abt., 1088. Abt., 1089. Abt., 1090. Abt., 1091. Abt., 1092. Abt., 1093. Abt., 1094. Abt., 1095. Abt., 1096. Abt., 1097. Abt., 1098. Abt., 1099. Abt., 1100. Abt., 1101. Abt., 1102. Abt., 1103. Abt., 1104. Abt., 1105. Abt., 1106. Abt., 1107. Abt., 1108. Abt., 1109. Abt., 1110. Abt., 1111. Abt., 1112. Abt., 1113. Abt., 1114. Abt., 1115. Abt., 1116. Abt., 1117. Abt., 1118. Abt., 1119. Abt., 1120. Abt., 1121. Abt., 1122. Abt., 1123. Abt., 1124. Abt., 1125. Abt., 1126. Abt., 1127. Abt., 1128. Abt., 1129. Abt., 1130. Abt., 1131. Abt., 1132. Abt., 1133. Abt., 1134. Abt., 1135. Abt., 1136. Abt., 1137. Abt., 1138. Abt., 1139. Abt., 1140. Abt., 1141. Abt., 1142. Abt., 1143. Abt., 1144. Abt., 1145. Abt., 1146. Abt., 1147. Abt., 1148. Abt., 1149. Abt., 1150. Abt., 1151. Abt., 1152. Abt., 1153. Abt., 1154. Abt., 1155. Abt., 1156. Abt., 1157. Abt., 1158. Abt., 1159. Abt., 1160. Abt., 1161. Abt., 1162. Abt., 1163. Abt., 1164. Abt., 1165. Abt., 1166. Abt., 1167. Abt., 1168. Abt., 1169. Abt., 1170. Abt., 1171. Abt., 1172. Abt., 1173. Abt., 1174. Abt., 1175. Abt., 1176. Abt.,



Heiliges Vermächtnis der Gefallenen

Der Reichskriegsopferführer sprach

Chemnitz, 20. Februar

In einer Großkundgebung der NS-Kriegsopferperson...

Pioniere legten Schornstein um

Demitz-Thumitz, 20. Februar

Auf dem Gelände der früheren Glasfabrik am Bahnh...

Ueber Nacht reich geworden

Hartenstein, 20. Februar (Eig. Meldg.)

Ein Anwohner der Post-Westel-Strasse gewann in der Preussisch-Süddeutschen Lotterie den Betrag von 50 000 Reichsmark.

Zuchthaus für einen Rassenhändler

Leipzig, 20. Februar

Vor der Großen Strafkammer des Landgerichts Leipzig wurde der 32 Jahre alte deutschblütige Alfred Pieschowitz wegen Rassenh...

Mit Zigarette im Mund eingeschlafen

Plauen, 20. Februar

Ein in der Marienstraße wohnender junger Mann hatte sich vor dem Schlafengehen noch eine Zigarette angezündet und war dann auf einem Stuhl, der zwischen Sofa und Bett stand, eingeschlafen.

Der Kraftfahrer noch flüchtig

Zeugen zum Verkehrsunfall in Brockwitz gesucht

Dresden, 20. Februar

Wie bereits berichtet, wurde am Sonnabend gegen 18.45 Uhr in Brockwitz auf der Staatsstraße Dresden-Meißen ein 33jähriger Mann aus Coswig von einem unbekanntem Kraftwagen tödlich verletzt.

Mit gestohlenen Kraftwagen „groß angegeben“

Empfindliche Gefängnisstrafe für einen dreisten Autodieb

Leipzig, 20. Februar

Der jetzt 22 Jahre alte, aus Hamburg stammende Heinz Scheidtweller gab seinen Freunden gegenüber, mit denen er oft Leipziger Nachtlokale besuchte, groß an, was konnte wohl einen größeren Einbruch machen, als wenn er am Steuer eines schneidigen Wagens vorfuhr.

Diese Streiche, zu denen noch zwei Unterstellungen kamen, hätten Scheidtweller mehrfach vorbestraft ist, jetzt beinahe durch Urteil der Großen Strafkammer des Landgerichts Leipzig ins Zuchthaus gebracht.

Die alten Weiber jetzt am meisten begehrt

Vom „Lodetron“, „Wilder-Mann-Töten“ und anderen seltsamen Faschingsbräuchen im Sudetenland

Dresden, 20. Februar

Während bei uns in Sachsen (bis auf die „Champer Polono“ und ähnliche Veranstaltung in Kamenz, Großenhain, Dresden und anderen Orten der Lausitz sowie hier und dort im Erzgebirge) die Faschingsfröhlichkeit fast vorwiegend auf die Säle beschränkt bleibt, haben sich im benachbarten Sudetengau an vielen Orten urwüchsige Volksbräuche bis auf den heutigen Tag lebendig erhalten.

aus der Schlinge zu ziehen. Gerade die ältesten Weiber (man trägt meist Großmuttertrachten) sind dabei am begehrtesten; denn es hat sich herumgesprochen, daß unter diesen „alten Mädeln“ meist die schönsten Mädchen stecken.

Bei den Faschnachtsumzügen bilden die „alten Mädeln“ manchmal bis zwei Drittel der Teilnehmer. Für die kleinen Orte ist dieser Brauch eine Art Drama, denn es kommt bei diesen Hausbesuchen, Foppereien und „Auf-den-Strauch-Schlagen“ gar manches unliebsame Erlebnis, das der Betroffene das ganze Jahr über jorgiam verschwiegen hatte, ans Tageslicht.

gr In Niedererleibitz wird nach altem Brauch das „Lodetron“ durchgeführt. Es handelt sich dabei um eine Junggesellenprobe, die auf ihrem Hochzeitszuge von klingender Musik und von originellen, auf Ehestand und Junggesellentum anspielenden Darstellungen begleitet wird.



Riesonnarr auf dem Görkauer Marktplatz

der Tötung des „Wilden Mannes“ endet, geht heute allerdings lustiger vor sich.

„Schöberlinie“ und „Alte Weberstube“

Die Ausstellungen sudetendeutscher Schülerarbeiten verdienen guten Belohnung

gr Rumburg, 20. Februar

In Rumburg in der Konrad-Henlein-Oberschule wurde eine Ausstellung von Schülerarbeiten eröffnet, die so recht die jugendliche, heilige Begeisterung zeigt, etwas Vorbildliches zu schaffen.

Die Ausstellung der Schülerarbeiten in den einzelnen Unterrichtsfächern und die Gesamtbeurteilung in den Schulzeugnissen mit sofortiger Wirkung in Kraft gesetzt.

Rahenköpfe werden verschwinden

y Rumburg, 20. Februar (Eig. Meldg.)

Zahlreiche Städte des Niederlandes haben noch aus alter Zeit in der Innenstadt oder an Markte das berühmte „Rahenkopf-Plaster“.

Kein „wildes Kohlegraben“ mehr

Auch ein Zeichen für den Rückgang der Arbeitslosigkeit im Sudetenland

r Aulzig, 20. Februar

Bekanntlich war im sudetendeutschen Kohlengebiet die Arbeitslosigkeit besonders groß. Den erwerbslosen Volksgenossen fehlte es an allem, da die Unternehmung ihrer Bettelkreuzer als einer tatsächlichen Hilfe gleich.

In dieser Notzeit entstanden nun viele Hunderte „wilde“ Schächte, in denen oft mit den primitivsten Mitteln nach Kohle gegraben wurde.

Immer wieder konnte man hören, daß da oder dort Arbeitlose in einem „wildem“ Kohlensticht vorunglückten. Da das Kapital der Arbeitslosen gewöhnlich nur aus seinen arbeitsgewohnten Händen bestand, waren keinerlei Sicherungsmassnahmen vorhanden.

Seit Wochen herrscht jetzt auf diesen primitiven Schächten Grabesruhe; sie wurden stillgelegt, ohne daß es irgendwelcher geharnischter Verbote bedurft hätte.

Die „Dicke Berta“ kommt nach Leipzig

Leipzig, 20. Februar

Auf ihrer fünfjährigen Reise durch Deutschland wird auf Veranlassung der Kriegerkameradschaft nunmehr auch für die Zeit vom 22. Februar bis 10. März die „Dicke Berta“, eine haargenaue Nachbildung des berühmten Geschützes aus dem Weltkrieg, in Leipzig vor dem Frankfurter Tor zur Schau gestellt.

Chemnitz, 16 Meter weit mitgeschleift

In der Leipziger Straße wurde nachts ein 52jähriger Mann beim Überqueren der Fahrbahn von einem Verionenkraftwagen angefahren und etwa 16 Meter weit mitgeschleift.

Sinnlos betrunken am Steuer. In einer Körsdorfer Gaststätte hatte ein Chemnitzer Einwohner schwer gezecht und dann mit einem Kraftwagen die Fahrt angetreten.

Die Witterungsbedingungen sind im letzten Winter im Süden des Sudetenlandes besonders günstig für die Entwicklung der Kohlenwirtschaft.

Lorgnetten, Theatergläser preiswert und gut

Diplom-Optiker Danz Strianser Str. 21

Jetzt auch Luftschutz im Sudetengau

ka Reichenberg, 20. Februar (Eig. Meldg.)

In der Messehalle in Reichenberg veranstaltet die Landesgruppe Sudeten des Reichsluftschutzbundes am 25. Februar eine Großkundgebung, auf der Gauleiter Henlein und der Präsident des RLB, Generalleutnant von Roques, sprechen.

Kreisstadt Gabel wird größer

y Deutsch-Gabel, 20. Februar (Eig. Meldg.)

Die jetzt zur Kreisstadt erhobene alte Bauernstadt Deutsch-Gabel an der alten Heeresstraße über den Gäßler nach Zittau und Prag konnte sich durch Jahrzehnte nicht entfalten.

In feiner... der Schaffen... front im... Menchen... fange auch... Bauwälder... Front... wens al... den Bauob... Förderung... am erneu... der Ar b... Montag in... ses zusam... Förderung... lassen.

Der Wof... Der Le... Erbdung... Arbeit, M... vor einen... des Wohn... der Vortr... Schmierig... 15000 b... beden kon... bis 2,5 v... rend auf... dem Pol... Staatspol... geworden... lung von... Das Zie... jeden Hat... und gel... ihm ob... Erk wenn... die Werk... Wohnraum... zugewand... gungen w... 1933 w... 113 700 W...

Die Mo... Mittenamt... lung des... jedem im... öffentl... Siedlu... klaren Gr... von Klein... gen in ga... mit der d... den eine... lung auf... Die Gr... überdrück... führung der... schild, G... rang von... daß die i... Schau nach... Juidau u... jetzt wer... tretende... Höhm e... die Har j... dafür, wie... beitermah... Arbeitsstä... ter, biswe... oder mit... und Geld...



# Ein gesundes Heim steigert die Leistungskraft!

## Die 8. Tagung der Arbeitskammer Sachsen befaßte sich mit dem Wohnungsbau für den schaffenden Menschen

In seiner Wohnung verbringt der Mensch einen großen Teil seines Lebens. Sie ist die Heimstätte der Familie. In ihr findet der schaffende Volksgenosse Erholung und Kraft zu neuer Arbeit. Wenn die Deutsche Arbeitsfront im Auftrage der NSDAP den schaffenden Menschen betreut, so muß sie ihre soziale Fürsorge auch auf seine Wohnung erstrecken. Die Gauverwaltung Sachsen gilt in der Deutschen Arbeitsfront auf dem Gebiet des Heimstättenwesens als Musterbau. Der starke Anteil, den Gauobmann Hg. Peitsch seit jeher an der Förderung des Arbeiterwohnungsbaus nimmt, kam erneut zum Ausdruck in der 8. Tagung der Arbeitskammer Sachsen, die am Montag im Sitzungssaal des Dresdner Rathauses zusammentrat, um sich mit den Fragen der Förderung des Arbeiterwohnstättenbaus zu befassen.

Der Leiter der Arbeitskammer Sachsen, Gauobmann Hg. Peitsch, eröffnete die Tagung mit einem Grußwort an die Vertreter von Partei, Staat, Wehrmacht und Wirtschaft, darunter besonders den sächsischen Minister für Wirtschaft und Arbeit, Hg. Lenk, und gab dem Wunsch Ausdruck, daß von der Tagung lebendige Triebkräfte für die immer stärkere praktische Förderung des Arbeiterwohnungsbaus ausgehen mögen.

### Der Wohnungsmarkt in Sachsen

Der Leiter der Abteilung „Wohnung und Siedlung“ im Ministerium für Wirtschaft und Arbeit, Regierungsdirektor Krieger, gab zuvor einen Überblick über die allgemeine Lage des Wohnungsmarktes in Sachsen. Während in der Vorkriegszeit die private Wirtschaft ohne Schwierigkeiten den jährlichen Bedarf von 15.000 bis 16.000 Wohnungen im Jahre decken konnte, und eine ständige Zahl von 1,5 bis 2,5 v. H. leerstehender Wohnungen regulierend auf den Mietpreis einwirkten, so ist seit dem Weltkrieg das Wohnungsproblem eine staatspolitische und volkswirtschaftliche Aufgabe geworden, deren Lösung nur durch Bereitstellung von öffentlichen Mitteln möglich war.

Das Ziel lautet: Für jede Familie und jeden Haushalt eine hinreichend große und gesunde Wohnung bzw. ein Eigenheim oder eine Siedlerkelle zu schaffen. Erst wenn der dringende Bedarf an Neubauten gedeckt ist, kann an die Beilegung der Wohnungsüberfüllung und an den Bau von Ersatzwohnungen für abbruchreife Wohnungen gegangen werden.

1933 war in Sachsen ein Fehlbestand von 113.700 Wohnungen vorhanden. Der Reinzugang

an Wohnungen betrug von 1935 bis 1938 zusammen 101.000 Wohnungen; die Zahl der Eheschließungen aber überstieg die der neuen Wohnungen in der gleichen Zeit um 101.400. Unter Berücksichtigung nur der Familien mit Kindern errechnete Regierungsdirektor Krieger also trotz der lobhaften Bautätigkeit für Ende 1938 einen Bedarf von 128.000 Wohnungen. Unter Berücksichtigung der zu erwartenden Eheschließungen und des natürlichen Freiwerdens von Wohnungen wird zu dieser Zahl voraussichtlich jährlich ein weiterer Bedarf von 16.000 Wohnungen hinzukommen. Um allmählich zu normalen Verhältnissen zu kommen, werden künftig im Jahr etwa 28.000 Wohnungen neu errichtet werden müssen.

Der Vortragende wandte sich dann den Fragen des Arbeiterwohnstättenbaus zu. Die Förderung der Kleinsiedlung hängt sowohl von dem zur Verfügung stehenden Grund und Boden, wie von der Ausnützung der Menschen ab, die geeignet sind, diesen Boden auch entsprechend zu bewirtschaften. Deswegen kann die Kleinsiedlung stets nur in einem gewissen Um-

fang zur Behebung der Wohnungsnot herangezogen werden. Besonders Gewicht wird also auf den Bau von Ein- und Zweifamilienhäusern mit Gartenland sowie von zwei- und dreigeschossigen, in offener Bauweise errichteten Wohnblöcken zwischen Grünanlagen zugewendet werden müssen, mit sonnigen Wohnungen, Tummelplätzen für Kinder und womöglich einer kleinen Zahl von Ruhgärten.

Starke Aufmerksamkeit wird dabei der Gemeinschaftsiedlung zugewendet sein, in der Kleinsiedlung, Eigenheime und Geschosswohnungen zu einer geschlossenen Siedlerbaulichen Einheit zusammenzufassen sind.

Bei der künftigen Neubautätigkeit müsse weiter der Grundsatz im Vordergrund stehen, daß die Wohnstätte in tragbarer Entfernung zur Arbeitsstätte liegen muß. Wenn heute in Sachsen 130.000 Gefolgshausmitglieder in der Industrie täglich 16 Kilometer Arbeitsweg zurücklegen müssen, so bedeutet das einen Verschleiß an Leistungskraft, den wir uns heute nicht mehr gestatten können.

mit dem Stolz auf seine Leistungen und seinen eigenen Wert auch den Willen zum eigenen Lebensstil zu geben. Zu all dem ist die Mitwirkung der breitesten Kreise notwendig, angefangen vom Reich bis zum Bürgermeister, der bei der Beschaffung des Baulandes und der Bemessung der Anliegerleistungen entgegenkommt.

Aber auch der Selbsthilfegeist des einzelnen ist einzusetzen, sei es durch Sparen oder in der Form der Mithilfe beim Straßenbau und der Baubehelfung. Entscheidenden Anteil an der Errichtung von Großsiedlungen hat eine große Anzahl sächsischer Betriebsführer genommen, die durch Bereitstellung günstiger Spargeldmittel die Errichtung von Wohnungen und Siedlungen teils überhaupt erst ermöglichten, teils eine bessere Ausgestaltung der Wohnungen erreichen halfen.

Hg. Lucas wandte sich dann den Fragen des Arbeitsweges zu. Es müsse möglich sein, wo Arbeitsstätte und Wohnstätte in untragbarer Weise voneinander entfernt liegen, zu Wohnungstauschmöglichkeiten zu kommen. Gerade hier liege eine große Aufgabe der Betriebsführer in der Wohnungsbetreuung. Außerdem müsse alles getan werden, was zur Verbesserung des Alltags dienen kann.

In all diesen Dingen will die Deutsche Arbeitsfront durch ihre Dienststellen den Betriebsführern in jeder Weise zur Hand gehen. Die Heimstättenämter mit ihren Abteilungen, insbesondere auch der Trägergesellschaften, stehen zur Verfügung. Schließlich wolle sich die DAF, auch finanziell an den Stellen einschalten, wo noch Hilfe notwendig ist.

Mit einer Reihe besonders dringlicher Probleme der Durchführung der künftigen Wohnungsbauaufgaben befaßte sich sodann der Abteilungsleiter im Reichsheimstättenamt der DAF, Hg. Wekel-Berlin. Während in den ersten Jahren nach der Machtübernahme die Finanzierungsfrage beim Wohnungsbau mehr im Vordergrund stand, so ist heute die Beschaffung von Baustoffen und die Bereitstellung der Arbeitskräfte das Entscheidende.

### Beilegung des Bauprogramms

Vertikal könne zur glatten Abwicklung des Wohnungs- und Siedlungsbaus folgendes getan werden: Die rechtzeitige Beilegung eines Bauprogramms nach politischen und sozialen Gesichtspunkten müsse durch eine politische Stelle erfolgen. Alle Kräfte von Verwaltung, Gemeinden und Wirtschaft müßten auf dieses Programm konzentriert werden. Nur unter dieser Voraussetzung sei ein rationeller Maschinenetwas und die Anwendung typifizierter Bauteile möglich.

Im Rahmen des Leistungskampfes müssen ferner die Betriebsführer im Interesse ihrer Gefolgschaft durch Betreibbarkeit und zur Sicherung der Restfinanzierung und zur Mietverbilligung beitragen. Die Deutsche Arbeitsfront lehne nicht nur ihre Organisation unter Führung des Heimstättenamtes als zulaufendes Rad auf dem Gebiet des Wohnungs- und Siedlungsbaus ein, sondern auch ihre geldlichen Mittel, ihre Bau- und Planungsbüros und ihre eigenen Wohnungsunternehmungen usw. Am Reibungen zwischen Verwaltung und praktischer Wirtschaft zu vermeiden, fordere die Deutsche Arbeitsfront eine Zusammenfassung der verschiedenen Gefolgschaften auf dem Gebiet des Wohnungs- und Siedlungsbaus zu einem einheitlichen Arbeiterwohnstättenamt mit einem Antragsweg, einem Prüfungsweg und einem Bewilligungsbefehl.

### Heberreichung der Leistungsabzeichen

Der Leiter der Arbeitskammer Sachsen, Gauobmann Hg. Peitsch, dankte den Referenten für ihre ausführlichen Vorträge und gab sodann die Namen einer im Rahmen der Arbeitskammer zu bildenden Arbeitsgemeinschaft für das Wohnungswesen bekannt, die er sodann durch Handschlag verpflichtete.

Zum Schluß der Tagung übergab der Gauobmann das von Dr. Lenk gestiftete Leistungsabzeichen für vorbildliche Heimstätten und Wohnungen an die Betriebsführer und Betriebsmänner folgender Betriebe: Gehr. Jenyich AG. (Großhain-Rauborf), Braunkohl- und Benzin-AG. (Wert-Böhlen-Leipzig), Großdruckerei Carl Werner (Reichenbach i. L.), Sächsische Gußhahnerwerke Döhlen AG. (Freital).

Ein Rundgang durch die Ausstellung des Gauheimstättenamtes der DAF, „Wohnung und Siedlung“ schloß sich an.

## Das Ziel ist die Vierraumwohnung

Der Leiter des Gauheimstättenamtes der Deutschen Arbeitsfront, Gauamtsleiter Dipl.-Ing. Lucas-Leipzig, betonte zu Beginn seiner Ausführungen, daß die Wohnungsfrage mit an vorderster Stelle unter den sozialen Problemen steht, für die sich die Deutsche Arbeitsfront einsetzt. Es ist heute kaum mehr verständlich, daß der Vorkriegsstaat vollkommen an den Notwendigkeiten einer zielklaren Wohnungspolitik vorüberging. Erst recht kümmerte sich kaum ein „Arbeitgeber“ um die Wohnverhältnisse seiner Betriebsangehörigen. Hier ist nun vom Weltanschaulichen her ein grundlegendes Wandel erfolgt. Er kommt besonders darin zum Ausdruck, daß in der Wertung des Leistungskampfes die Stellungnahme und Hilfe des Betriebsführers in den Wohnungsangelegenheiten seiner Gefolgsmänner eine große Rolle spielt.

### Garten und Kleintierzucht

Ideal und Forderung ist die Vierraumwohnung, die der Familie Raum zum Wohnen und Kochen, einen Schlafraum für die Eltern und zwei getrennte Räume zum Schlafen für die Kinder bietet. Das Bad ist unentbehrlicher Bestandteil jeder Wohnung. Sie muß in niedrig

gezogenen Bauhöhen inmitten von Grünanlagen liegen. Vielen wertvollen Kräften wird mehr gedient, wenn die Wohnung als Siedlerkelle geschaffen wird, zumal der Wert der zusätzlichen Nahrungsgewinnung an Gartenprodukten und aus der Kleintierhaltung für den Lebensstandard sehr erheblich ist. Die immer wieder aufgeworfene Frage „Mietwohnung oder Siedlung“ kann jedoch unmöglich ausschließlich für das eine oder andere beantwortet werden. Beide sind wichtig, und für beide gilt es, die richtigen Menschen anzusehen.

Die große Zahl der bereits geschaffenen und noch zu errichtenden Wohnbauten wird entscheidend in das Gesicht unserer Städte und Landschaften eingreifen. Die Städte und Dörfer, die wir zu formen haben, sollen Zeugnis ablegen von einer neuen Baugesinnung, die in ihrer Gestaltung die Klarheit und Ehrlichkeit unseres Willens zum Ausdruck bringt. Kulturarbeit ist aber auch in der Gestaltung des Wohnungsinnen zu leisten, da hier großen Teilen des Volkes das natürliche Werturteil für gut und schlecht abhandeln kommen ist. Es ist gerade Aufgabe der Deutschen Arbeitsfront, dem schaffenden Menschen

# Dem Werk ins nahe Eigenheim

## Modellschau der DAF zeigt geschaffene und erstrebenswerte Arbeiterwohnstätten

Die Planungsstelle Dresden des Reichsheimstättenamtes zeigt anlässlich der achten Arbeitstagung der Arbeitskammer Sachsen in einer großen im Rathaus der Landeshauptstadt eröffneten Modellschau „Wohnung und Siedlung“ an anschaulichen Modellen und klaren Großfotos die verschiedenartigen Lösungen des Arbeiterwohnstättenbaus. Eine Reihe von kleineren und größeren Gemeindeplanungen in ganz Sachsen verrät die große Sorgfalt, mit der die Deutsche Arbeitsfront den Gemeinden eine zielbewusste und fruchtbarste Entwicklung auf Jahrzehnte hinaus gewährleistet will.

Die Größe des Gauobmannes Hg. Peitsch überbrachte bei der Eröffnung der Modellschau die Grüße der Arbeitskammer Sachsen, Hg. Hauschild. Er ging auf den Bau und die Förderung von Heimstätten kurz ein und gab bekannt, daß die im „Freiheitstempel“ bereits erwähnte Schau nach 14 Tagen auch in Leipzig, Chemnitz, Zwickau und Bauen allen Betriebsführern gezeigt werde. Hg. Hauschild und der stellvertretende Leiter des Gauheimstättenamtes, Hg. Böhmke, gaben dann bei einem Gang durch die klar gegliederte Schau zahlreiche Beispiele dafür, wie der zweckentsprechende Bau von Arbeiterwohnstätten von der Regenfernung zur Arbeitsstätte abhängig ist. Bei Wind und Wetter, bisweilen 20, ja 30 Kilometer im Autobus oder mit Fahrrädern zurückzulegen ist ein Zeit- und Geldverlust, der fortan nicht mehr gutzu-

heißen ist, soll der Arbeitskammer die nötige Frische und Arbeitslust behalten.

Sinn und Zweck dieser Schau ist es daher, die besten Wohnungen und Siedlungen als Vorbilder herauszuheben, die durch Betriebsführer gefördert worden sind. Durch Betriebsdarlehen und niedrigen oder ganz erlassenen Zins- und Tilgungszins ist es möglich, genügend große und gesunde, aber auch vor allem erziehungsmäßige Arbeiterwohnstätten und Siedlungen in der Nähe der Betriebe zu erstellen. An Hand der teilweise fertiggestellten Siedlung Niederlößlich zeigt die Deutsche Arbeitsfront die Verwirklichung einer Großsiedlung, die im Hinblick auf ihre landschaftliche und bodenständige Bauweise für ganz Sachsen als Beispiel gelten kann.

Die beteiligten Betriebe haben auf eigene Bestellungen verzichtet und sich zur Bewirtlichung des Gemeinschaftsgedankens aller Schaffenden in weitgehendem Maße an den Gemeinschaftsbestellungen beteiligt. So entstanden vorbildliche Anlagen in Dresden und Umgebung, (Radix, Freital, Deuben), in Coswig, Großhain, Großh. Glaucha, Delsnig i. E. — hier wurden allein durch das Eintreten des Gauleiters 102 Siedlerstellen ermöglicht — ferner in Hohenstein-Ernstthal, Scharfenstein i. E. usw. Eine besonders großzügige Planung stellt die auf 3200 Menschen berechnete Großsiedlung „Auenblick-Talsperre“ bei Wittweida dar. Sie ist ein Beispiel einer Stadterweiterung, die

noch nach Jahrhunderten von der neuen Zeitepoche des Dritten Reiches aus dem Gebiete des kleineren Bauwesens lösend wird.

Wesentlich erscheinen uns die Bemühungen der Deutschen Arbeitsfront zur Gestaltung eines Hauses für die Arbeitseteranten. Nicht mehr in der Abgeschlossenheit mehr oder weniger zeitbedingter Altersheime, sondern inmitten der früheren Gemeinschaft wird das Alter an dem jungen Geschlecht neue Lebensfreude finden. Durch Bereitstellung der großen Räume dieses Hauses für Parteilabende, für die Zwecke von „Mutter und Kind“, durch Betätigung der Arbeitsfähigen im Gemüsegarten und durch Kochen des warmen Mittagessens in der Gemeinschaftsküche des Hauses der Arbeitseteranten, das die beteiligten Werke in Warmhaltezeiten zugestrichelt erhalten, — durch viele mannigfachen Berührungspunkten mit der Volksgemeinschaft wird eine gesunde Wechselbeziehung zwischen den Altersstufen erzielt. Von den Arbeitseteranten umgehabte größere Wohnungen werden überdies für wachsende Familien frei.

Durch Hebung der Wohnkultur ohne unzeitgemäßen Luxus unter Berücksichtigung zweckentsprechender Wohnungseinrichtungen einschließlich praktischer und leicht erreichbarer Hausrates — auch dafür sind im Lichtbild einige Beispiele gegeben — wird die DAF, auch auf dem Gebiete der Heimstättengestaltung bahnbrechend für eine Kraft- und Leistungssteigerung der Volksgenossen werden.

Die Wäsche bringt ab am den Feig  
 ★ wasch eine Gewandvoll Sil wuschung  
 ★ Sil ist das bewährte Mittel zum Abspülen, Brühen und Fleckentfernen



**PREISAUSSCHREIBEN!**

**Die deutschen Kolonien,  
was weißt Du von ihnen?**

Deutschland wurde später als andere Staaten Kolonialmacht. Die Uneinigkeit der früheren Jahrhunderte hatte alle Ansätze zu einer erfolgreichen Überseepolitik gehemmt. Trotzdem schufen deutsche Kolonialpioniere innerhalb weniger Jahre ein Kolonialreich in Afrika und in der Südsee. Die Erwerbung dieser Kolonien mit ihren unentbehrlichen Rohstoffen war für Deutschlands Industrie eine Notwendigkeit.

Mit verlogenen Phrasen sprach man Deutschland mit dem Schandvertrag von Versailles das Recht auf Verwaltung seines Kolonialbesitzes ab.

Jeder hat die Pflicht, sich mit der Kolonialfrage eingehend zu beschäftigen, sich zeitgemäßes Wissen hierüber anzueignen. Die besten Beantwortungen der nachstehenden 8 Fragen werden mit Preisen belohnt.

**Gesamtwert von über 1000.- RM.**

1. Wo befindet sich deutscher Kolonialbesitz?
2. An welche Mandatsmächte wurden unsere Kolonien verteilt?
3. Wo legte die NSDAP. erstmalig die Forderung auf Rückgabe der Kolonien fest?
4. Welche unserer Kolonien ist am nächsten mit Deutschen bevölkert gewesen und wie hoch ist heute dort die deutsche Bevölkerungsziffer?



5. Welches sind die für Deutschland wichtigsten kolonialen Rohstoffe?
6. In welchem Größenverhältnis steht Deutschland zu seinen Kolonien?
7. Welche besonderen kulturellen Leistungen wurden von Deutschen in den Kolonien vollbracht?
8. Bei welcher Gelegenheit ging der Führer jüngst erneut auf das Kolonialproblem ein und was stellte er dabei fest?

Die richtigen Lösungen sind bis zum 1. März 1939 an die

**Schriftleitung des „Freiheitskampfes“, Dresden A1, Wettinerplatz 10**

mit dem Vermerk „Koloniales Preisauschreiben“ einzusenden. Teilnahmeberechtigt ist jeder deutsche Volksgenosse. Teilnahmebedingungen sind in den Geschäftsstellen des „Freiheitskampfes“, Wettinerplatz 10, Ringstraße 16, Hauptstraße 10, Resseltsdorfer/Ecke Löbtauer Straße, außerdem bei allen Ortsverbandsleitern des Reichskolonialbundes und in der Geschäftsstelle des Kreisverbandes Dresden des RKW, Ferdinandstr. 9, erhältlich.

Die zehn besten Lösungen werden mit folgenden Preisen ausgezeichnet:

- |   |  |
|---|--|
| 1. Preis: 1 Erika-Schreibmaschine                         | 6. Preis: 1 Gutschein über einen Herrenanzugstoff, Wert 50 RM. |
| 2. Preis: 1 Gutschein für Bekleidungsstücke, Wert 100 RM. | 7. Preis: 1 Gutschein über einen Damenkostümstoff, Wert 50 RM. |
| 3. Preis: 1 Meißner Porzellanplastik, Wert 95 RM.         | 8. Preis: 1 Jeiß-Thon-Nettar-Photoapparat                      |
| 4. Preis: 1 Thagee-Rollfilm-Kamera                        | 9. Preis: 1 Puhommode, Wert 50 RM.                             |
| 5. Preis: 1 Bronzeplastik, Wert 80 RM.                    | 10. Preis: 1 elektrische Uhr                                   |

sowie viele weitere wertvolle Preise, die in der Geschäftsstelle des „Freiheitskampfes“, Ringstraße 16, vom 21. bis 28. Februar ausgestellt sind. Der Entscheid des ehrenamtlichen Preisgerichts ist unanfechtbar. Er wird am 2. April im „Freiheitskampf“ mit den Namen der Preissträger bekanntgegeben. Sehen mehrere gleichwertige Lösungen ein, so entscheidet das Los. Alle Einsendungen müssen deutlich lesbar sein, genaue Adresse, Beruf, Wohnort und Altersangabe des Absenders tragen.

So wie  
beutung  
Fasnacht  
wurde, d  
mit „fals  
hat, „son  
eln“ — W  
der von  
fruchtbar  
so wurde  
Kirche de  
nachtsbrä  
mit Recht  
erhielten  
durch die  
zu verfol  
geliefert.  
nicht gelu  
zutrotten  
vielfach  
und gemi  
Wer aber  
Süddeutsc  
der wird  
rhein bis  
Tirol, de  
lang an  
Tälern  
bräuche  
artmäßig  
form fi  
ab vom  
Städte, fe  
ganisierte  
betrieb h  
die alle  
halten,  
jeder, de  
Sinn für  
Regungen  
heit bew  
ausf. Kö  
wird.  
So ma  
Bräuche  
sind, ü  
Schwarz  
der Stam  
und in  
Merkmale  
ten haben  
von zu te  
Europa  
den große  
denen He  
hält. D  
Zeugnisse  
noch Sch  
erhöhte

Stockach  
Natur a  
können.  
berte des  
Freude  
eine G  
nisse get  
tums n  
Waste v  
ist, mit  
festgehal  
In di  
nimmt  
tenwert  
ihre Fos  
kann dr  
einander  
Berfchid  
mehr fe  
formen,  
Bräuche  
geblöste  
fasnacht  
von Fr  
„Schwob



# Narros beherrschen das Feld

Allemannische Volksfasnacht - Von Dr. Hans Wilfert

So wie die alte Bedeutung des Wortes Fasnacht umgedeutet wurde, das ja nichts mit „fasten“ zu tun hat, sondern von „fassen“ - Unfug treiben, oder von „fassen“ - fruchtbar sein kommt, so wurde auch von der Kirche den alten Fasnachtsbräuchen, die ihr mit Recht als heidnisch erschienen, ein heftiger, durch die Jahrhunderte zu verfolgender Kampf geliefert. Es ist ihr nicht gelungen, sie auszuwischen, wenn sie auch vielfach umgebildet und gemildert wurden. Aber heute nach Süddeutschland kommt, der wird vom Oberrhein bis hinüber nach Tirol, den Alpen entlang und in ihren Tälern Fasnachtsbräuche von seitlich urtümlicher Kraft und Form finden. Fernab vom Betrieb der Städte, fernab vom organisierten Fasnachtsbetrieb haben sich hier diese alten Bräuche erhalten, von denen jeder, der sich einen Sinn für diese ältesten Regungen der Menschheit bewahren konnte, aus Furcht gepakt wird.



Masken verschiedener Gegenden treffen sich in Ueberlingen

So mannigfaltig diese Bräuche im einzelnen sind, überall, im Schwarzwald wie im benachbarten Elz, in der Stammsverwandten Schweiz, in Bayern und in Tirol, ist ihnen ein charakteristisches Merkmal gemeinsam: die Maske. Diese Masken haben nichts mit den reizend koketten Larven zu tun, die der Karneval Benedigs in ganz Europa beliebt gemacht hat, wenig mehr mit den grotesken Gesichten aus Papiermaske, mit denen sich in Süddeutschland die Jugend verhält. Diese Masken, holzgeschnitten, einzigartige Zeugnisse fröhlicher Volkstun, sind im Grunde noch Schreckmasken, in die gehüllt ihr Träger erhöhte Kraft besitzt, um die bösen Kräfte der

Fasnachtdienstag wie das wilde Heer im Städtchen herrschen. Braunrote Schreckmasken durchaus dämonischen Charakters, ein mit rasselnden Schneckenhäusern besetzter Dreipfüßler (dessen Herkunft aus dem 18. Jahrhundert sich wohl nicht leugnen läßt) und ein braunrotes, aus Hunderten von Stöckchen zusammengefügtes Gewand machen den Schußig unheimlich und geben ihm ein wahrhaft schauriges Aussehen. Zu Hunderten ziehen diese wilden Gestalten (die wie überall in diesen Gebieten der Volksfasnacht ausschließlich Männer sind, auch dort, wo ein Frauengewand es anders vermuten läßt), mit Schweinsblasen den Boden schlagend, mit Knurren und Brummen und einem charakteristischen Gebrüll durch die Straßen. Aus dem Narrenbuch wird die Chronique scandaleuse des vergangenen Jahres verlesen. Jeder der Betroffenen bekommt sie vor seinem Haus - unter dem wilden Gejohle der Schändigen - mit aller Deutlichkeit und ungeschminkt zu hören.

Aus dieser Urtümlichkeit kommt man in Billingen, Donauschingen, Rottweil und einigen kleineren Orten dieser Gegend in eine weitaus viel hellere, zivilisiertere Welt des Fasnachtsbrauchtums. Die Masken sind nicht länger, drohend, schreckend, sondern überraschend lieblich, hell, fast nichtsagend glatt. Sie haben Abarten ins Groteske, wie es denn in keinem dieser Orte nur einen einzigen Fasnentyp gibt, aber niemals sind sie dämonisch wie in Elz, dazu kommen diese „Narros“ und „Hanseln“ nicht wild dahergestürzt, sondern in einem eigentümlich gekügeltten, rhythmischen Sprungschritt. Sie sind pompös anzusehen in ihren weiten, weißen, mit allerlei symbolischen Figu-

ren bemalten Gewändern. Die Maske wird vom Anschlag einer Allongeverrückte abgehoben, ein Fuchschwanz hängt ihr hinten herab, um den Hals bauscht sich eine kunstvoll gefärbte weiße Halskrause. Ein hölzernes Schwert, ein schweres, oft bis zu sechzig Pfund und mehr wiegendes bronzenes Glockengehängen gehören weiter zur Ausstattung der Billinger Narros und ihrer Rottweiler, Hüfing-Bräutlinger Brüder.

Zweifellos stammt der Schnitt dieser Aufmachung, ihre Muster und Farben aus der Zeit des Barock, wenn auch Schwert, Fuchschwanz und Glockengehängen als alte weiterverbreitete Symbole verraten, daß hinter der neuen Form alte Ueberlieferung steck. Warum gerade hier das Barock so unwahrscheinlich und schäpferisch gewirkt hat, warum in Elz nicht, läßt sich ebensowenig mit Sicherheit mehr feststellen, wie die Entstehung dieser Maskenformen, die für den Schwarzwälder Menschenschlag durchaus untypisch, ja fremdartig sind. Nicht anders als in Elz gehört auch zu den Billinger Narros und Hanseln, wenn sie glotzendfunkelnd in ihrem Narrensprung durch die Straßen ziehen, das „Hekeln“, „Schnurren“ und „Strählen“, d. h. da werden den Vorübergehenden und Zuschauenden mit eigenartig verstellter Stimme

nette Wahrheiten gesagt. Ja, dieses Strählen ist oft zum Hauptvergnügen der Narros geworden und hat vielfach das ehemalige Frühlingsbrauchtum überdeckt.

Die dritte Gruppe dieser allemannischen Fasnachtsbräuche ist am Bodensee und in seiner näheren Umgebung heimatischer. Das Zentrum ist Ueberlingen. Auch hier heißen wie in Billingen die Fasnachtsgestalten Hanseln; aber wie fern sind sie den hellen, etwas pathetisch wirkenden Billingern, wie fern auch den urtümlichen Elzabern. Von Kopf bis Fuß sind sie in ein Franseugewand eingehüllt, das trotz weißer und bunter Franzen, trotz seiner unzähligen übrig schimmernden Glöckchen durch seine schwarzen Franzen eher dunkel als bunt wirkt. Holzmasken tragen die Ueberlinger nicht, der Kopf wird von einer haubenartigen Kappe verhüllt, die statt der Nase einen langen Rüssel trägt. Wie in Billingen sind auch sie mit einem Fuchschwanz geschmückt. Es sind ziemlich unheimliche Gestalten. Diese Ueberlinger Hanseln, und es mag etwas für sie haben, wenn man sie aus den Teufelsgestalten der mittelalterlichen Mysterienspiele ableiten will. Ihr besonderes Merkmal ist wie überall ein Lärminstrument, das, so sehr Aussehen und Ausmachung dieser Fasnachtsgestalten im Laufe der Jahrhunderte sich geändert haben mögen, doch immer eines der sichersten Kennzeichen des alten Frühlingsbrauchtums ist. Haben die Elzaber Schweinsblasen, die Billinger ihre schweren Glockengebänge, so haben die Ueberlinger „Karrbatschen“, vier bis sechs Meter lange Peitschen an kurzen Stielen. Es gehört viel Uebung und noch mehr Kraft dazu, um diese Dinger kunstgerecht zu handhaben. Sie machen einen tollen, knatternden Lärm, der in den drei Haupttönen der Fasnacht nicht aufhört.

Es mag seltsam sein, zu sagen, hier hat sich alte Ueberlieferung erhalten. Richtig ist vielleicht, daß sie lebendig geblieben ist. Man steht bei diesen Bräuchen nicht einer Erstarung gegenüber wie z. B. bei den meisten Volkstrachten, sondern etwas durchaus Lebendigem, das in tiefste Schichten reicht. Nur eines könnte dieses Brauchtum töten: daß man es zu sehr betastet



Aufnahmen (5): Pressebild Stockacher Hänsele mit den großen Peltschen

Natur abzuwehren und unschädlich machen zu können. Gewiß hat sich im Laufe der Jahrhunderte der alte Sinn oft verflüchtigt, hat ihn die Freude am Maskenspiel verdrängt oder ist an seine Stelle oft der Reflex historischer Ereignisse getreten, aber die Bedeutung des Brauchtums wird von einer Modernisierung der Maske nicht berührt, ebenso wie es erstaunlich ist, mit welcher Zähigkeit an diesen Bräuchen festgehalten wird.

In diesem langgestreckten Reich der Maske nimmt der südl. Schwarzwald eine bemerkenswerte Sonderstellung ein. Die Bräuche und ihre Formen sind keineswegs einheitlich. Man kann drei Gebiete unterscheiden, die gegeneinander deutlich abgegrenzt sind. Woher ihre Verschiedenheit kommt, läßt sich ebensowenig mehr feststellen, wie der Ursprung der Maskenformen, der Kostüme und der verschiedenartigen Bräuche. Das urtümlichste und ganz in sich abgeschlossene Gebiet dieser Schwarzwälder Volksfasnacht ist das Städtchen Elz, das nördlich von Freiburg liegt. Es ist die Heimat der „Schändigen“, die zwischen Fasnachtsonntag und

## Keine Ursache! Heitere Skizze von Heinz Klockenbusch

Wendehals gondelt gemütlich auf seinem Fahrrad durch die Gegend. Er fährt sehr langsam, denn erstens hat er kein bestimmtes Ziel, und zweitens kann er Geschwindigkeitsrezeret auf den Tod nicht leiden. Außerdem geiztet sein Asthma gewisse Rücksichtnahme.

Er biegt an einer Straßeneckung um die Ecke, und prallt beinahe mit einem anderen, hertullich gebauten Radfahrer zusammen. Natürlich hat dieser Trottel kein Klingelzeichen gegeben...! Wendehals gibt seiner Entrüstung darüber Ausdruck, indem er ihm eine aus dem Tierreich stammende Bezeichnung entgegen schleudert.

Im Weiterfahren erklärt er über seine Kühnheit. Wie, wenn dieser baumstarke Kerl vom Rade gesprungen wäre, um ihn wegen des beleidigenden Jurais zu ohrliegen? - Wendehals lächelt vor sich hin. Wie leicht sich doch manche Leute verbüßen lassen...! Nebenbei fällt ihm ein, daß er selbst an der Ecke auch nicht geklingelt hat. Unwillkürlich wirft er einen Blick nach rückwärts. - Da bemerkt er zu seinem Entsetzen, daß der Beleidigte ihm folgt, und offensichtlich bemüht ist, ihn einzuholen. Wendehals beschleunigt sein Tempo. Trotzdem muß er bald feststellen, daß sich der Abtand beträchtlich verringert hat. Ganz deutlich erkennt er das jorzgerötete Gesicht seines Verfolgers. Und die Straße ist hier ganz unbesetzt, Wendehals spürt kein Stahlrohr zu ungläublicher Geschwindigkeit an, aber seine Füße ermüden und er beginnt zu keuchen...

Hinter ihm ertönt eine mächtige Stimme, die ihn auffordert, abzusteigen. Wendehals denkt nicht daran. Mit der Kraft der Verzweiflung tritt er in die Pedale und läuft weiter, obgleich er einseht, daß es kein Entrinnen gibt. Er bietet alle Kraft auf, um der Faust des Riesen zu entgehen, die er bereits im Gesicht zu spüren glaubt. Schließlich aber geht ihm der Atem aus und er kann einfach nicht mehr.

Er bremst und steigt ab. Mag ihn dieses hünenhafte Ungetüm mit einem Faustschlag zermalmen...! Immerhin besitzt er die Geistesgegenwart, sein Rad zwischen sich und den Gegner zu bringen. So erwartet er, auf das Schlimmste gefaßt, das Ende.

Der Hüne steigt ebenfalls ab. „Mensch“, sagt er, „Sie fahren ja wie der Deibel. Hätte ich Ihnen gar nicht zugebraut!“

Er kredit Wendehals seine gewaltigen Hände hin in der etwas glänzt und leuchtet. „Hier. Damit Sie keine Annehmlichkeiten haben. Sie haben Ihren Radschalter verloren...!“

Wendehals blüht den Mann schmeratmend und blüde an. Endlich beruhigt sich sein Atem. Er holt tief Luft und lächelt los: „Und deswegen danken Sie mich auf, wo Sie doch jehen müßten, daß ich es sehr eilig habe!“

und in das Licht der Öffentlichkeit zerrt. In dem Augenblick, in dem diese Bräuche Gegenstand aktueller Fremdenverkehr werden, ist ihr Schicksal besiegelt. Wie aller Volksbrauch seinen Sinn hat und damit sich selbst genug ist, so ist es auch mit dem allemannischen Fasnachtsbrauchtum.



Diese Maske kann schon Angst einjagen

Der Riese lächelt gutmütig und legt nach Art der Schwerhörigen die Hand ans Ohr. „Bitte, bitte, keine Ursache...!“

### Eine gute Gabe

Zu dem alten Krause kam ein Mann, zog mit beiseitigem Gesicht ein Papier aus der Tasche und sagte höflich: „Entschuldigen Sie vielmals, mein Herr, würden Sie die Güte

Man nimmt: **SPARTA**  
Der 4711-Haut-Creme Macht wetterfest!  
-25 -45 -60

haben, für einen edlen Zweck einen Beitrag zu leisten? Es handelt sich um ein Heim für unheilbare Trinker!“

Krause erhob sich langsam, ging an seinen Schrank und fragte: „Ja, was möchten Sie denn lieber haben, eine Flasche alten Braunwein oder einen Liter Rum?“



# Colombine und Pierrot in tönendem Gewand

In vielen Werken großer Komponisten fand das lustige Faschingsstreifen seinen Niederschlag

Dresden, 20. Februar

Wie wänt man sich die Faschingszeit ohne Musik denken! Wie lächerlich wäre es um die Herrschaft Sr. Isidors des Prinzen Karnaval bestellt, wenn er nicht die allezeit fröhlichen Musikanten um sich scharen könnte! Ohne sie fehlte das einigende Band, das arm und reich, jung und alt in diesen Tagen umschlingt. Sie und ihre Weisen sind der Fauber, mit der Prinz Karnaval seinen Staat regiert.

So seien wir denn schon in den ältesten Berichten über die Faschingszeit von der Unermüdblichkeit der Musikanten und von ihren lustigen Einfällen. Auf alten Kupferstichen und Gemälden begegnen uns Musikantengruppen oder ganze musikalische Szenen in reicher Fülle. Bei den Festlichkeiten der Renaissance- und Barockzeiten, die während der Faschingszeit die ganze Welt in einen einzigen Reigen rauschender Fröhlichkeit versauerten, durften sie ebensowenig fehlen wie bei den Feiern der Gilden und Jünste.

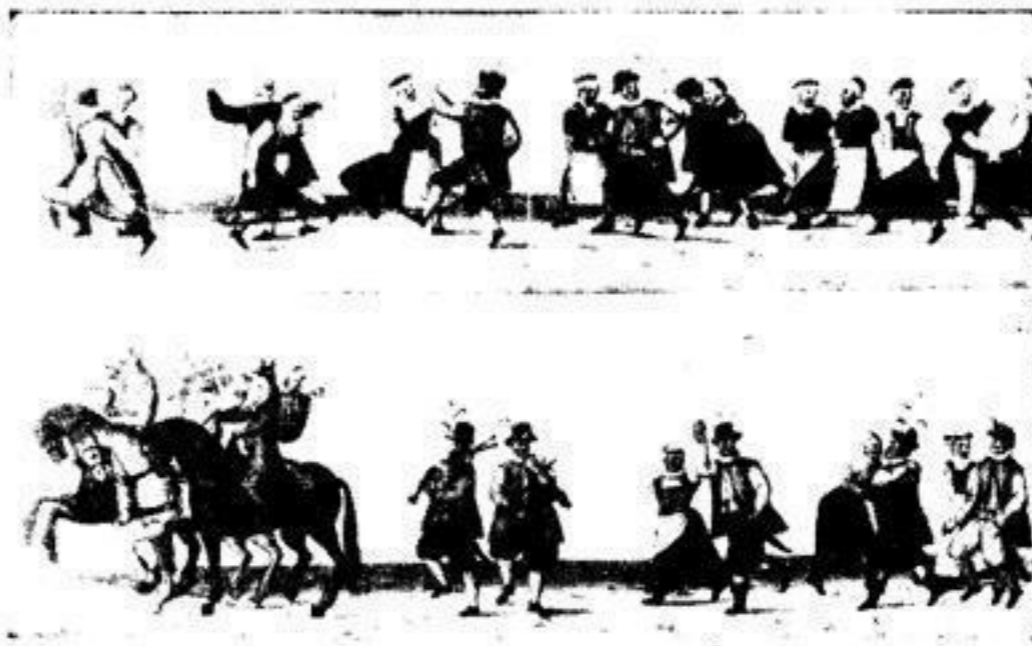
Im jennigen Süden, dort wo das Leben raucht und überschäumender pulstert, begann dieser tolle Spul, um sich dann über ganz Europa zu ziehen. Paris verfiel ihm ebenso wie München, Wien, Dresden, Stuttgart, das gesamte langgestreckte Rheinland und das scheinbar so unnahbare fähle Kopenhagen. Die vielen entscheidenden Bilden und Stiche, die sich aus jenen Tagen bis in unsere Zeit hinübergetragen haben, zeigen dasselbe phantastische, lust- und gelandurchweichte Kostentreiben.

Aber nicht von jener Zeit und der Musik, die jene Menschen erfreute, wollen wir hier sprechen, sondern von der Musik, die dieses fröhlichwichtige Treiben selbst einzufließen lachte, von den Werken, in denen mit Tönen das Weisen des Faschings gechildert wird, von den Dichtern und Malern unter den Musikern. Es sind ihrer nicht wenige; denn nachdem man einmal die tonmalterische Kraft der Musik entdeckt hatte, lag es ja auf der Hand, auch diesen Stoff, der von sich aus schon so musikalisch war, musikalisch zu gestalten.

Diesen bunten Reigen eröffnet kein Geringerer als Hector Berlioz (1803 bis 1869), der gemiale Schöpfer der modernen Programm-Musik, mit seiner Konzert-Ouvertüre „Der römische Karnaval“, Werk 9. Es ist ein Feuerwerk londergleiches, das sich da vor uns entfaltet. Feurig und schwingend leben die Streicher und Holzbläser ein, um dann einer zärtlichen Weise zu weichen, die vom Englischen Horn intoniert und schließlich vom ganzen Orchester aufgegriffen wird. Sie führt nach einer großen Steigerung zum Anfangstempo zurück, dessen federnde und graziose Rhythmit dem Werk einen unendlichen Charme verleiht.

Nicht frei von programmatischen Tendenzen, aber doch ganz anders, freilich tiefer sind Robert Schumanns (1810 bis 1856) Werke, die denselben Vorwurf behandeln. Er will die verborgene Poesie, die in den Dingen versteckte Muntalität zum Leben erwecken. In diesem Sinne ist sein Brief über seine „Papillons“ Werk 2 an E. Kollmann aufzufassen, in dem er schreibt: „Weniger für den Redakteur der Iris, als den Dichter und Geistesverwandten Jean Pauls, erlaube ich mir den Papillons einige Worte über ihr Entstehen hinzuzufügen, da der Faden, der sie ineinander schlingen soll, kaum sichtbar ist. Um Wohlgehorchen erkennen sich der letzten Szene in den (Jean Paulschen) Flacel-jahren — Larentant — Walt — Kult — Massen — Wina — Kult — Tanzen — das Um-tauschen der Masken — Schändliche — Jern — Entzählungen — Fortellen — Schlußreden, und dann der fortgehende Bruder. Noch oft wendete ich die letzte Seite um; denn der Schluß schien mir nur ein neuer Anfang — sah unbewußt war ich am Klavier, und so entstand ein Pa-pillon nach dem andern...“

Auch sein „Faschingsstrauch“ aus Wien“, Werk 21, mit seinen reich wechselnden und geistreich kontrastierenden Tonjahren gehört hierher. Aber am treffendsten und glücklichsten ist ihm doch die Charakterisierung der einzelnen Faschingsstapen in seinem „Carnaval“, Symphonie in drei Akten op. 21, die im Jahre 1841/42 entstand. Die Reize aller dieser kleinen Stücke, deren Ueberschriften übrigens erst nachträglich hinzugefügt sind, und schon dadurch wachen, daß es Schumann nicht auf eine äußerliche Malerei, sondern auf den Weisenschwur ankam, hier aufzuzeigen, ist natürlich nicht möglich. Nach



Tanzende Bauern aus dem Faschingsumzug im Dresdner Schloßhof 1609  
Aus einer Handschrift der Landesbibliothek

einer Einleitung (Präambule) tappt drauf und komisch Pierrot einher. Alequin folgt ihm tapptolenzschlagend, und nach einem Ballo noble treuzt der schwärmerische und träumerische Eulobius das Mastentreiben. Leidenschaftlich kommt Florestan hinzu, den die Coquette anzulächeln scheint. Immer toller wird das Treiben, das sich schließlich zu dem Karich der Davidsbündler gegen die Philister steigert, in den gar tollig das Thema des Großwaters-Langes hineinbläst. Wiederum mehr in die Welt von Berlin verlegen uns die beiden Orchesterwerke des Karwoegers Johann S. W. S. (1840 bis 1911) „Kordischer Karnaval“ und der „Karnaval in Paris“, von denen besonders letzteres ein außerordentlich temperamentvolles, geistprägendes Stück ist.

Es versteht sich fast von selbst, daß sich ein so ursprünglich kraftvoller Meister wie Anton Dvorak (1841 bis 1904) nicht die Gelegenheit entgehen ließ, die überprüfende Lebensfreude des Karnaval musikalisch zu gestalten. In seiner „Carnaval-Ouvertüre“, Werk 92 führt er sich mittendurch in das frohe Mastentreiben. Das ungetümel dahinjagende Hauptthema gemahnt mit seiner intonierten Rhythmit an die Macht und Stoßkraft der slawischen Tänze, und auch das empfindsame Seitenthema in Moll, das die Streicher antimmen, hat unverkennbare slawische Gejanglichkeit. Es führt nach einer großen Steigerung zu einem regelrechten langsamem Mittelteil, dessen wogende Flötenzüge (Eng-lisch Horn, Fide und Oboe) sich zu einer bezaubernden Serenade formen. Doch nur kurz währt dieses verträumte Ständchen. Die zweite Bioline greift erneut das Karnavalmotiv auf, die

erste Bioline folgt ihr sogleich, und man tollt das Stück bis zu seinem großartig gesteigerten Schluß weiter.

Neben Jean Louis Ricod's (1853 bis 1919) mit seinen farbenfrohen „Faschingsbil-derer“ ist dann in diesem Zusammenhang noch Mag. Reger (1873 bis 1916) zu nennen mit seiner reizvollen Ballett-Suite Werk 130. Das sechsaktige, vom jungfranzösischen Impres-sionismus langlich beeinflusste Werk läßt die typischen Figuren der altitalienischen Stegreif-sonnle wieder lebendig werden und greift da-mit erneut Anregungen auf, die R. Schumann in seinem „Carnaval“ gegeben hatte. Nach einer festlichen Einleitung (Entrée), die gleichsam den Aufmarsch der Masken schildert, tritt die elegische Kolombine (2. Satz) auf, und im 3. Satz treibt Harlekin seine munteren Späße. Dann kommt das jartliche Pärchen „Pierrot und Pierrette“ (4. Satz), deren inniges Zwie-gespräch sehr hübsch von Solo-Oboe und Solo-Cello vorgetragen wird. In einem graziosen Walzer (5. Satz „Balle d'amour“), in dem der ganze Charme der Wiener Walzerweisen herauf-bezähmten wird und der ganz wundervoll instrumentiert ist, schwebt dann dieses Liebes-pärchen fort und taucht in dem Trubel unter, der uns aus dem Finale entgegenbringt. In wirbelnder Tarantella-Rhythmit nimmt das Fest seinen weiteren Verlauf.

Zum Schluß sei noch auf die vielen Faschings-szenen und -stimmungen der Opernliteratur verwiesen, und darunter aus jüngster Zeit auf Richard Strauß' „Arabella“.

Dr. Gerhard Pietesch

## Aus Ostmark und Sudetengau

Dresden, 20. Februar

Alten und zeitgenössischen Tonsehern aus der deutschen Ostmark und aus dem Sudetengau war die Vortragsfolge eines Hauskonzerts gewidmet, das die Hochschule für Lehrerbildung im Festsaal der Akademie veranstaltete. Als Solisten traten Schülerinnen und Schüler der Antikalt in Erscheinung. Zunächst hörte man von dem Oberösterreichischen Joh. Nep. David ein Orgelprädium in a-moll, für dessen moderne Auffassung und Charakter sich W. G. Böbel erfolgreich einsetzte. Die Wahlschmuller boten einen liturgischen Chor von Anton Brudner sowie Hugo Woll's gern gelungene Einklang nach Eichendorff. Ein lebhaft beschwingtes und frisch wirkendes Musikstücken gab es dann bei dem Orchestertrio in G-dur von Joh. Stamiz. Das berühmte „Mannheimers“ Werk fand eine hervorragende Wiedergabe. Der recht ansehnliche Chor der Hochschule trat noch mehrfach erfolgreich in Erscheinung, so mit Madrigalen und Tonjahren von Heinrich Isaac und dem Brüder Andreas Hammererschmidt.

Schließlich fand die Ciaconna aus der G-lur-Sonate für Violine und Basso continuo des Böhmens J. J. von Viber eine überzeugende Wiedergabe durch Gertrud Ziegler und Ger-hard Winkelmann. Der letztere erwies sich auch in der Begleitung von sechs Chören aus den Zigeunerliedern von Joh. Brahms als ein sicherer und anpassungsfähiger „Flügelmann“. Christiane Richter und Marg. Munde boten Deutsche Tänze aus dem Sudetengau in freier Bearbeitung für vier Hände von Rudolf Kernerth, und schließlich vermittelten Senta Ben-zholz und Lore Berch in der freien Bearbeitung von Karl Hermann Willen Klavierwalzer von Josef Lanner ebenfalls vierhändig. Den Ausklang bildete der Frühlingstimmenwalzer von Joh. Strauß für gemischten Chor und Streichorchester. Die Leitung des Abends lag bei den Dozenten Alfred Schmidt (Hochschul-chor) und Helmut Pilzger (Hochschulorchester) in bewährten Händen.

Haus-Nachricht

## Vollendete Bach-Wiedergabe

Dresden, 20. Februar

Der dritte Kantaten-Abend in der Sophienkirche konnte wieder den rechten Begriff von der Größe Johann Sebastian Bachs vermitteln. Zuerst spielte Domantior Hans Heinke meisterlich die berühmte große Orgel-Fantasia und Fuge in g-moll. In der Kantate (Kantate, in der so überzeugend fast zur Luft gewandelt wird, offenbar der Solobok Fort G. Günter aus Berlin gutes Material und solide musikalische Sicherheit. Nur den Schluss-choral hat hier der Chor zu übernehmen. Da-gegen erfordert die dramatisch gefärbte Kantate „Dall' im Gedächtnis“ ein ziemlich starkes Aus-geset. Walter Fessel sang die Tenorarie, Margarita Harzer das vom Chor unter-brachte Alt-Rezitativ mit schönem Gesängen. Zu dem verkürzten Kammerorchester der Dresdner Künstlerinnen traten als oblique Solopieker Max Gaudel (Fide) und die Kammervirtuosin Geste und Lü-bede (Oboe). Die Begleitung besorgten Heidi Witte am Cembalo und Wolfgang Schär-lich auf der Orgel.

Wenn man aber einer der durchweg vorzüg-lichen Darbietungen des Programms einen be-sonderen Preis zuerkennen sollte, so müßte es wohl für die zweistündige A-cappella-Motette „Komm Jesu, komm“ gehen. Das wunder-volle Stück, in dem unjüngere seelische Tiefe und ungläubliche kontrastpunctische Meisterhaft in herrlichster Weise verbunden sind, wurde mit solcher Inbrunn und so vollendetem Ausdruck vorgetragen, daß es dem Sophienchor und seinem warmherzigen Leiter Hans Heinke zur höchsten Ehre gereichte.

Walter Potetz

## Schaffung eines SA-Rufes

Berlin, 20. Februar

Am Todestag des nationalsozialistischen Vor-kämpfers Horst Wessel tritt in Berlin wie alljährlich der Kulturkreis der SA zu einer Arbeitstagung zusammen. Im Mittelpunkt der Arbeitstagung wird die Bearbeitung der Kul-turpresse des Stabschefs stehen, die dem künstlerischen Schaffen von SA-Männern in der bildenden Kunst, in der Dichtung und in der Musik gewidmet sind. Der Kulturpreis wird in diesem Jahre an den Sieger aus einem be-sonderen Preisauschreiben verliehen werden. Die Aufgabe lautet: Schaffung eines SA-Rufes, einer würdigen musikalischen Feierstunde, ähnlich wie sie die Wehrmacht im Großen Zapfenstecher besitzt.

— Italienische Studienabordnung in Mün-chen und Dresden. Aus Rom kommend, traf eine italienische Studienabordnung aus nam-haften Vertretern des italienischen Theaters, Films, Rundfunks und Varietés unter der Führung des Vorstehenden der Reichshilf Theater und Kino, des Abgeordneten Vec-cini, in München ein. Die Gäste werden nach einer Reihe von Besichtigungen am Mitt-woch nach Dresden weiterfahren.

— Werner Krauß als Rudolf Birchow. Für den neuen großen Emil-Jannings-Film, in dem Staatschauspieler Emil Jannings als Hauptdarsteller das Schicksal des weltberühm-ten deutschen Mediziners und Forschers Robert Koch gestaltet, wurde für die Rolle des Rudolf Birchow Staatschauspieler Werner Krauß verpflichtet. Regisseur des Films ist Hans Steinhoff.

— Ausgrabung von Carnuntum beginnt im April. Bei Petronell (Niederösterreich) sind die Vorarbeiten zur Ausgrabung der alten Römerstadt Carnuntum so weit vorgeschritten, daß mit der Freilegung dieser historischen Sted-lungsküste im April begonnen werden soll.

— Die Kant-Medaille für Alfred Rosenber-g. Anlässlich der Rede, die, wie berichtet, Reichs-leiter Alfred Rosenberg am Sonntag im Rahmen der Kant-Copernicus-Rede in Königsberg hielt, wurde ihm durch Oberbürger-meister Dr. Will die Kant-Medaille überreicht.

## Theaterbrief aus der Reichshauptstadt

Richard Billingers neues Werk „Am hohen Meer“ uraufgeführt

Berlin, 20. Februar

Richard Billingers Stücke spielen sonst nicht „am hohen Meer“, sie besorgten das ober-österreichische Dorf. Dieses neue Schauspiel strebt zwischen der Alten im Wiener Milieu zu einem Akt mit süditalienischer Sonne am „hohen Meer“ prunkenden Lebensgefühl empor. Strecht! Denn es ist nicht der beste Akt des Stückes. Aber da ist ein Reiz, ein Mädchen, das wie ein klarer See ist, das sich ganz gibt und in einer Welt voll Schändlichkeiten an das Unbedingte glaubt. Und das wieder und wieder enttäuscht wird, bis über den Frühling in ihrer Seele nach der ersten Wolke, die hinschwand, die zweite dunkle Wolke steht und sie ganz allein ist. Dieses Mädchen, ein beidesendes Wiener Köhnmädel, ist eine wundervolle Gestalt, die dieser Dichtung Billingers ihren Wert sichert.

Der Mann aber, der die große Enttäuschung des Mädchens ist, ist einer der triebhaften

Männer Billingers mit dem Durchbruch ins Elementare. Einer, der unbedingt zu sein glaubt und es nicht ist. Einer, der Konsequenzen nur halb zieht und es sich zuletzt allzu leicht macht, wenn er als Künstlergeist nach dem be-trachtenden Erlebnis zu Frau und Kindern zurückkehrt. Er ist die Gestalt, auf deren inneren Konflikt es ankommt, wenn das Stück dramatische Kraft haben sollte. Aber der Dichter legt ihn groß an, als Künstlermenschen von Rana, löst ihm dann am Höhepunkt in hohlen Wortsprunf abgleiten und — schimmer noch — entschuldigend ihn halbwegs in Verlagen, wenn er andeutet, daß er in dem Mädchen schließlich nur die ver-lassene Frau gesucht haben soll. Ein schwantes Charaktergebilde.

Die Wiener Milieuschilderung, höchst tref-fend im Lokort, im kleinsten getreu, mit Humoren geladen in der trefflicheren Zeichnung volthafter Typen, während die jaden Baronin-nen konventioneller sind, fand im Staatlichen Schauspielhaus in Jürgen Feilings Insze-nierung, unterstützt von Rodus Gille's Bühnenbildern, eine bis ins letzte treffende und atmosphärisch echte Realisierung.

Ein Geschöpf von erquickender Salslichkeit und Herzgenksarbeit, außen wie innen von gleichem Liebreiz, ist Käthe Gold als das Käth-mädel Gabriele Dombroze. Der Frühling jubelt aus ihr, und dann kommt die Wolke, und sie wird ganz still und so einfach und gefahrt da-bel, daß man es nicht beziffert. Den Künstler durchblutete Gustav Knuth mit triebhafter Ungehörlichkeit und elementarem Kraftgefühl, das Brühige des Charakters dann nur an-deutend.

Der Beifall war wohl nach dem dritten Akt am stärksten. Am Schluß wurden der Dichter und mit ihm Spielleiter und Darsteller oft ge-rufen.

Im Lustspielhaus in der Friedrichstraße taucht Friedrich Siems die bekannte „So-h-zeitsreise ohne Mann“ von Leo Leng in eine humorprühende sommerliche Atmosphäre am Starnberger See. Eine Gelegenheit für Alice Treff, das mit Reizen und List ge-wappnete Mädel, das auf angeblühter Hochzeits-reise mit Autopanne einem Weiberfeind schuh-felend auf die Bude rückt, um ihn fette zu machen, listvoll und leicht und „trefflich“ über dieses Stück in der Schlinge kappelnde Opfer (Peter J. Höfer) triumphieren zu lassen.

Dr. Hans Havemann

Gottfried Zenker

## Der Hörer am Rundfunk

Dresden, 20. Februar

Aus Dresden übertrag der Reichsender Leipzig eine Kammermusik, bei der nam-hafte Künstler mitwirkten, und zwar Fritz Kauer (Fide), Karl Schütte, Philipp Klauer (Klarinette) und Hans Wappler (Fagott). Man hörte zunächst ein Divertimento von Mozart, Nr. 1 B-dur (Allegro, Minuetto, Adagio, Rondo), und dann „Eine kleine Kofoko-Suite“ von Ledeter. Es-dur, Werk 43 (Duce-türe, Largo, Menuett, Rondo).

Diese Art, Kammermusik zu bieten, war schließlich meckerhaft. Technische Schwierig-keiten gibt es ja für die bewährten Künstler nicht, so daß dem Vortrag besondere Sorgfalt zugewandt werden kann. Absolute künstlerische Tüchtigkeit und ausgeprägte Musikfreudig-keit ließen die Wiedergabe der beiden feinen Kompositionen zu einem schönen Kunstgenuß für den Hörer werden.

\*

Der Sender Dresden brachte dieser Tage als eigene, selbständige Veranstaltung Cimarosias Oper „Die heimliche Ehe“ in der Funtbearbeitung von Wilhelm Hengel,

Von den mehr als 70 Opern Cimarosias hat sich nur „Die heimliche Ehe“ bis in die neuere Zeit erhalten können. Welcher Klavierspieler erinnerte sich nicht der reizenden Duvertüre zu dieser Oper! Der Bearbeiter hatte mit lund-biger Hand eine Kürzung und Straffung der dramatischen Handlung vorgenommen. Wie wackelnd sprechend war z. B. die Duvertüre ein-gebaut worden! Da eine kurze Inhaltsangabe vorausgeschickt wurde, bereitete das Verständ-nis der an sich einfachen Handlung keine Schwierig-keit.

Die künstlerische Höhe der Aufführung wurde wesentlich durch die ausgezeichnete Besetzung der Rollen gewährleistet. Mit ihren prächtigen Stimmteilen legten sich ein Sven Nilsson als Geronimo, Arno Schellenberg als Graf Robinson, Karl Reinecke als Paulino, Mar-garethe Vogel als Carolina, Hanna Grub-ner als Vilette und Käthe Ferze als Beatrix. Dr. Reinhold Merten führte das Dresdner Orchester mit fester Hand. Die Spiel-leitung hatte Emil Eugen Hohrecht.

Gottfried Zenker



**Belvedere**  
Dienstag, 21. Februar  
**die fröhliche Faschnachtsfeier**  
Tischbestellungen bei Kartenentnahme zeitig erbeten

**Tanzpalast Odeum**  
Carusstraße 26 Nähe Georgplatz  
Heute Dienstag  
**Eine lustige Faschnacht im Orient**  
Ganz große Ausstattung!  
Neue Lichteffekte! Ueberraschungen!

**Hammers Hotel**  
Augsburger Str. 7 — Straßenbahn 1, 2, 3, 16, 20

**Faschnachtsdienstag Faschingsball**  
Musik führt aus Musikzug Standarte 100, Musikzugführer Walter Beil  
Tischbestellungen Ruf 31230

**Schloßkeller**  
Schloßstraße 16  
**Großer Faschingsrummel**

**Felsenkeller-Gaststätten**  
Heute Dienstag, 8 Uhr  
**Fideler Faschingsball**

**Kurhaus Kleinzschachwitz**  
Heute der beliebte Faschingstanz  
Eintritt und Tanz frei

**Bellevue** Dresd.-Friedrichstr. Waltherstraße 27  
Motto: Haut' woll'n wir lustig sein!  
**Fasching am Rhein** Eintritt: Damen - 30 Herren - 40  
Humor, Jubel und Trubel bis Aschermittwoch!

Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront

**NSG. „Kraft durch Freude“**  
Kartenvorverkaufsstellen: Alversbergstraße 2; Burdbergstraße 35; Kellersdorfer Straße 34; Albertplatz 10; Sidonienstraße 8; Drexel, Obere Drexelstraße 19 b.  
Hellerabend  
Brüderlichkeit zur Faschingszeit, Faschnacht, 21. Februar, 20 Uhr, im Kristallsaal, Mitwirkende: Hanna Reichert, Beate von Reichlin, Beate Schroege, Georga Wörge, Kurt Wilderhann, Juliane und John, als Gast Künstler Sanderson, Berlin. Die S.A.-Sonderheit spielt zum Tanz. Eintrittspreis im Vorverkauf 1,50 RM., an der Abendkasse 2,- RM., einschließlich Tanz. Eintrittskarten sind in allen Kartenvorverkaufsstellen, auch Sidonienstraße 8, Albertplatz 10, Kellersdorfer Altmarkt (Reichsbau) und Verkehrsverein Hauptbahnhof erhältlich.

**Überabend am 22. Februar: Osnel und Grotel.**  
Die Wappentee. Eine Anzahl Karten ist noch erhältlich.

Die Ausstellung „Gesundheit im Alltag“ ist verlängert bis 28. Februar. Alle Ordnungsmäßigkeiten sind unbedingte bis zum 24. Februar abbrechen.

**Reifen, Wandern, Urlaub**  
Große Fahrt in den Fasching am 26. Februar, Preis 4,- RM., einschließlich ca. 30 Kilometer Autobusfahrt, Kaffeegedek und Tanz.

Der Sonderzug zur Internationalen Automobil-Ausstellung ist ausverkauft.

**Volksbildungsstätte Dresden**  
Heute, Dienstag, 21. Februar, findet kein Unterricht statt.

**Stadt-Café**  
am Postplatz  
Fröhlicher **Fasching**  
mit Tanz  
Telephon 22686

**Dampfschiffhotel Blasowitz**  
Heute Dienstag  
**gr. Faschingsfeier**  
in allen Räumen

**Neustädter Gesellschaftshaus**  
Bautzner Straße 35 / Ruf 55049  
In sämtlichen Räumen und Sälen  
**große Faschingsfeier**  
2 Tanzflächen, 2 Kapellen

**Hotel Demnitz** Dresden-Loschwitz Friedrich-Wieck-Str. 16 Ruf 37392  
21. Februar  
**Faschingsfeier**  
In sämtlichen, dekorierten Räumen  
3 KAPELLEN  
Eintritt einschl. Steuer u. Garderobe 1.-RM.  
Mittw., Freit., Sonnab. } 4 Uhr Tanztee  
Geragen — Parkplatz } 8 Uhr zwangl. Tanz

**Donaths Neue Welt**  
Haltestelle 19 und 119  
Dienstag, 21. Februar 1938  
Hinein in den Fasching mit Tanz und Fröhlichkeit!  
Beginn 20 Uhr  
Eintritt 19 Uhr

**Festsäle Neustädter Kasino**  
**Großer Faschnachts-Ball**  
Beginn 17.30 Uhr Ende 3 Uhr

**Reichsadler**  
Bischofsweg, Ecke Königsbrücker Straße  
Haltestellen der Linien 7, 107, 8, 5, 14  
**Am Faschnachts-Dienstag TANZ ab 20 Uhr**

Am Vorabend, Besprechungen ufm. beginnen am: **Mittwoch, 22. Februar**  
18.15 Uhr:  
Was muß der Volksgenosse von den wichtigsten Steuern wissen? (Dr. Richter).  
20 Uhr:  
Das Verfassungsdreieck des Dritten Reiches (Dr. Scheld); Einzelvortrag, Gedicht 0.10 RM.; ohne Gütersteuer 0.40 RM. Deutsches Land in fremder Hand; 2. Vortrag: Unser Deutsches Volk und seine Weiber G. Weh. früher in Deutsch-Ostafrika; dieser Vortrag findet Grüne Straße 1 statt.  
Bei dem am Mittwoch, 15. Februar, begonnenen Besprechungen (nachstehend aufgeführt) ist noch Teilnahme möglich:  
Die freie Rede (Anf. und Vortrag). Zeichen und Malen für Anf. Das Wunder der Photoselle. Schwierigkeiten der Nachschreibung. Wie verkehrere ich meine Handarbeit. Unterricht im Kunsthandwerk. Wir müssen billig und gut Neues aus Altem für unsere Kinder. Italienisch für Anf. und Vortrag. Spanisch für Anf. II. Französisch für Anf. Englisch für Anf. (mit und freitags). Englisch für Anf. II. Russisch für Anf. Polnisch für Anf. Serbokroatisch für Anf.  
Wenn bei den einzelnen Veranstaltungen nicht anders angegeben ist, finden diese im Haus der Volksbildungsstätte, Grüne Straße 1, statt.  
Arbeitsräume mit allen Einzelheiten 0.10 RM. Su haben: Volksbildungsstätte, Grüne Straße 1; 25b.-Kartenvorverkaufsstellen; Betriebe.  
Kunstabend (nicht fernmündlich oder schriftlich) müssen umgeben Grüne Straße 1 erfolgen. Geschäftszeit werktäglich (außer sonntags) von 15 bis 19.30 Uhr.

**Bereinstafelder**  
Aufschriften für diese Rubrik nur an die Tagesabteilung erbeten. Berechnung lt. Verzeichnis.

**Dresden**  
Reichsbund der Deutschen Beamten (RDB) e. V. Kreis Dresden, Gesellschaft 11, Kulturklimarten „Schönheit nach Afrika“ (20. bis 28. Februar, Dresden) Kaufmannschaft) zu 0.50 RM., RDB-Gesellschaft, täglich 10-12, 15-17 Uhr, Dienstag und Sonnabend nur 10-12 Uhr.  
Seemanns-Restaurant Oswald Kempel  
spielt im Kurländer Palais, Seemannsplatz 8  
Mittwoch, 22. Februar, 10 Uhr: „Dunkel Toms Güte“; 20 Uhr: „Sara's Reander“.

im Deutschen **Weindorf**  
spielen wieder die Stimmungskanonen  
Kapelle **Erich Herbstl**  
Täglich bis 3 Uhr

**ZOO**  
Paradiesgarten Zschertnitz  
Zur Faschnachtsfeier  
Tischbestellg. 41777

**Gasthof Motritz**  
Heute Dienstag 4 Uhr  
**Der große Faschingsrummel**  
Aschermittwoch 4 Uhr  
Kaffeekränzchen mit Faschingsnachfeier!

**Lochwitzhöhe**  
Heute Dienstag **Fasching ganz groß!**

**ZOO Festsäle**  
Heute Dienstag, 20 Uhr  
**Großer Faschnachtsball**  
Kapelle Pletzsch-Marko  
Autoparkplatz — Feraruf für Tischbestellungen 40121, 48812

**Schützenhof - Trachau**  
Linien 3, 6, 15  
Dienstag **großer Faschingsball**  
Beginn 8 Uhr

**Faschnachts-Dienstag:**  
Nachmittags Kinderfasching  
Abends 8 Uhr  
**großer Faschnachtsrummel**  
Mittwoch Treffpunkt aller Damenkränzchen mit Nachmittagsstanz  
Der gute Kaffee, Spez.: Käsekeulchen

**Schweizerhaus-Diele**  
Schweizer Str. 1 / Linien 1, 6, 10, 16, 26  
Im Rahmen des Faschingsmonats  
**Heute, Fasnacht, 8 Uhr Japan-Tanz-Fest**

**Gasthof Wilder Mann**  
Linien 3 und 4, Feraruf 56812  
**Faschnachts-Dienstag**  
wie immer in allen Räumen  
**Tanz**  
Keine erhöhten Preise

**Dauerwellen 5.** RM. für Reise, Sport u. Tanz  
Wasserwellen und Waschen 1.50  
**Rob. Stenzel** Dresden-Löbtau Saalhausener Str. 5

**Hausfrauen! Gebt acht!**  
Kaffkas Bettfedern, überall beliebt  
Mittwoch, 22. Februar 1938, von 9 bis 18 Uhr  
halbe Ioh wieder  
**Bettfedernschau**  
in Freital-Douben, Grundstück Wehrstraße 12  
Niedrige Preise infolge günstigen Einkaufs. Halbweiße Federn 2.50 RM., weiße Handgeschliff 3,- RM., mit Vollgänse 4,- RM., pr. Halbhaufen 7,- RM., per 1/2 kg. Bestellungen ohne Kaufzwang  
**Bettfedernversand Kaffka, Brand-Erbisdorf**

**Kartonagen- und Wellpappenfabrik**  
Curt Kranz K.-G.  
Dresden-A. Freiburger Straße 75 Ruf 13255  
Kartons jeder Art und Menge  
aus Lederpappe, Graupappe, Wellpappe  
Für jede Ware die richtige Verpackung

**Sonder-Angebot Stoffe**  
Bouclé-Jacquard, besonders schwerfallende, kunstseidene Qualität, in auserwähltesten Farben, für Kleider, wirklich preiswertes Angebot, 90/92 cm breit....Mtr. **3.25**  
Für den guten Einkauf  
**RENNER**  
am Altmarkt  
Seit Gründung 1854 im alleinigen Besitz der altingesessenen Familie Renner

**Gaststätte Zum Adlerhorst**  
Oppelstraße 18. Heute große Faschingstimmung  
Neue Bewirtung. Gustav Froberg und Frau  
**Gastwirtel Verein**  
Für Faschingstern  
lustige Papiermützen, Luftschlangen, Luftballons, Zepeline, Neck- und Ansteckartikel, effektvolle Dekorationen  
Große Auswahl — Günstige Preise  
Die leistungsfähige Spezialfirma  
**Paul Glöckner, Dresden-A. 1**  
An der Herzogin Garten 12 - Telephon 17637  
1. Querstraße Ostra-Allee

**Schiller-Garten**  
Blasowitz  
**Faschnachts-Dienstag:**  
Nachmittags Kinderfasching  
Abends 8 Uhr  
**großer Faschnachtsrummel**  
Mittwoch Treffpunkt aller Damenkränzchen mit Nachmittagsstanz  
Der gute Kaffee, Spez.: Käsekeulchen

**Gasthof Wöllnitz**  
Erdstraße Linien 7, 8, 107, Autobus A  
**Heute Dienstag, 19 Uhr, großer Faschnachts-Ball**

**Suchen Sie ?**  
ein preiswertes Radio ?  
Europa-Empfänger, dynam. Lautsprecher, moderner Gehäuse  
Lautsprecher m. Kurzwelle, dyn. Lautsprecher u. Zengeh. Sprechr.  
Brandt - 2-Kreisler, 4 Röhren, Edelh.-Gehäuse, ger. Stromverbr.  
6-Kreis-Superhet, dyn. Lautsprecher mit Schwundausgleich  
Tonnabal, das Zusatzgerät für den Rundfunkempfänger. Mit elektr. Lautwerk, Nulldarm pol. Bequeme Teilzahlung, 20% Anzahlung, Rest in 10 Monaten mit monatlich 1% Zuschlag  
**Fahrrad-Haule** Wettiner 19  
Einige gut erhaltenen Apparate preiswert!

**Fabrikrische Batterien**  
Batterie Straße 10  
König-Albert-Str. 21  
Kasselerstraße 26  
Dohnaer Straße 7/8  
Telephon 44206  
**Gasherde Gaskocher**  
(Eltgas-Teilzahlung)  
Ersatzteile  
Kessling & Schlemmer  
Wallstraße 15  
Ecke Webergasse

**Die Krone der Stimmung**  
ist der köstliche **Gaukler-Sekt**  
von Spielhagen!  
m. P. RM.  
Gaukler weiß-grün Fl. 2.50  
Gaukler Gold.... Fl. 2.75  
Gaukler König... Fl. 3.00  
Gaukler Kardinal. Fl. 3.20  
roter Rheinsekt  
Gaukler-Sekt ist preiswert und immer gut!  
Alle Marken-Sekte, wie:  
Burgel / Deinhard / Hankell  
Kupferberg / Mathews Müller  
Schütz Grünbeck / Schalein  
Rheingold und andere mehr  
zu Original-Kellereipreisen am Lager  
in dem Fachgeschäft  
**E. Spielhagen**  
Dresden, Hauptgeschäft:  
Annestraße 9, Ruf 18336  
Zweiggeschäfte: Webergasse 16,  
Bautzner Straße 9, Galerienstraße 6  
Verkaufsstellen: Reitzgasse, 42,  
K. F. H. H., Ebnischplatz 16, P. Kupel  
Probierstuben: Annestraße 9,  
Bautzner Straße 9



**Fröhlichkeit zur Faschingszeit**  
 Fasnacht, 21. Februar, 20 Uhr, Kristallpalast  
 Für Stimmung sorgen:  
 Fee von Reichlin, Popl Schroeger, Georg Wörige, Kurt Wildersinn, Juliane und John, als Gast Günther Sanderson, Berlin, SA-Kapelle Bell u. a. m.  
**Deutsche Arbeitsfront**  
 NS.-Gemeinschaft Kraft durch Freude, Kreis Dresden

**Dresdner Philharmonie**  
 10. Konzertkonzert  
 Morgen Mittwoch, 21. Februar 1959, 20.15 Uhr, Opernhaus  
 Leitung: Paul van Kempen  
 Intendant: Ludwig van Beethoven  
**Neunte Sinfonie**  
 Solisten: Ella Orlik, Hanspeter Deutsch, Heinz Wenzel, Fred Deffen  
 Orchester: Sächsischer Chor des Dresdner Kreuzchorvereins  
 Kartenpreis: 1,50, 2,-, 3,- und 4,50  
 Vorverkauf: Verkehrsamt Dresden; Verkehrsverein Hauptbahnhof; F. Pils, Beckstraße; D. Wolf, Prager Straße; D. Corp, Ringstraße; und Kunststoffe

**2. Woche - der erfolgreiche Ganghofer-Film der Ufa:**



**Der Edelweiskönig**  
 mit Hansi Knotek, Paul Richter, Gustl Stark-Gstettenbauer, Viktor Gehrig, Katharina Berger, Ingeborg Wittmann, Hermann Erhardt  
 Produktion: Peter Ostermayr Spielleitung: Paul Ostermayr

**Im Vorprogramm der mit dem Prädikat „Staatspolitisch wertvoll“ ausgezeichnete Dr.-Martin-Rikiel-Kulturfilm der Ufa:**  
**„Arbeitsmädchen helfen“**  
 Ein Aufklärungs- und Werbefilm aus dem Leben unserer Arbeitsmädchen, der Einblick in ihre helferische Tätigkeit bei Siedlern, Bauern und Fischern gibt

Tobis-Wochenschau Für Jugendliche zugelassen  
 Wo.: 4<sup>00</sup> 6<sup>15</sup> 8<sup>30</sup> So.: 2<sup>15</sup> 4<sup>30</sup> 6<sup>45</sup> 9<sup>00</sup>  
**UFA-PALAST**  
 Waisenhausstraße 26 Fernruf: 17387

**DDAC** Großes Kostümfest  
**Eine Nacht in Venedig**  
 in sämtlichen Räumen des „Italienischen Dörfchens“ am Faschingdienstag, 21. Februar 1959  
 Gäste herzlich willkommen  
**Der Deutsche Automobil-Club e. V.** Gau 16 Sachsen  
 Vorverkauf: Karten zu 3,- RM. und Tischbestellung in der Geschäftsstelle des DDAC, Zinzendorfstr. 4, und im „Italien. Dörfchen“

Zu **SARRASANI** gehen;  
 heißt **2 Welten** sehen!  
 Ab 16. Februar:  
**NEUE Ueberraschungen:**  
 Verwegene Trapez-Aviatik im  
**60 km-Tempo**  
 der 2 Kimris Ferner  
**Drahtseil-Löwe**  
 3 Turuls  
 6 Eisleute  
 7 Menoras u. v. m.  
 Täglich 20 Uhr, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Sonnabend und Sonntag je 2 Vorstellungen 15 und 20 Uhr  
 Zirkus-Ruf: 56948 und 56949

**Lustiger Fasching**  
 im sehenswerten  
**Augustiner-Keller**  
 Motiv: **Karneval in Venedig**  
 Konzert-Attraktions-Orchester  
**Erwin Hagel**  
 und die **fidelen Original-Sänger**  
**Heute Faschnachtsfeier**

**Palmengarten**  
 Heute abend 8 Uhr  
**Großer Faschnachtsball**  
 Eintritt einschl. Tanz und Steuer 60 Rpf.

**Gasthaus „Zur Eule“**  
 Großer Faschnachtsball  
 Anfang 7 Uhr  
 Eintritt und Tanz frei

**Große Wirtschaft**  
 Die schöne Konzertgaststätte im Großen Garten  
**Täglich Kaffeekonzert**  
 Freitags 4 bis 7 Uhr Tanztanz

**FASCHING** lustig wird's im  
**Linkeschen Bad**

**Radio-Geräte**  
 auch Gelegenheitskäufe  
**Schiffel**  
 Neumarkt 11 / Ruf 23840  
**Gebr. Möbel**  
 auch sonst. Einrichtung  
 faulst bar  
 Gräbelsch. Gumb. Gölgenstr. 2, 20496  
 Ruf. Hebeanna.

**Die Filmtheater bringen**

**Prinzeß-Theater.** 2. Woche: Harry Piels neueste Filmproduktion, die im Dresdner Zirkus Sarrasani entstand: **Menschen, Tiere, Sensationen.** Wo. 3.45, 6.15, 8.45 Uhr Jugendliche nachmittags halbe Preise!

**UT.** Wo. 4, 6.15, 8.30 Uhr. **Verliebtes Abenteuer.** Eine amüsante Kriminalkomödie mit Olga Tschschowa, Paul Klingner, Georg Alexander, Olga Limburg u. a.

**Capitol.** Prinzessin Sissy, mit Paul Hörbiger, Gerda Maurus, Traudl Stark, Hansi Knotek, Emil Stöhr, Otto Trebber, Kitty Stengel. Wo. 4, 6.15, 8.30, so. 2, 4.15, 6.30, 8.45 Uhr

**Universum.** Spiel im Sommerwind. Ein Terrafilm mit Hansjörg Schuth, Rolf Moebius, Erika v. Tellmann, Walter Steinböck, Albert Florath. Wo. 4, 6.15, 8.30, so. 2.15, 4.30, 6.45, 9 Uhr

**Ufa-Palast.** 2. Woche: **Der Edelweiskönig.** mit Hansi Knotek, Paul Richter, Gustl Stark-Gstettenbauer. Wo. 4, 6.15, 8.30, so. 2.15, 4.30, 6.45, 9 Uhr

**Zentrum.** Mädchen in Schanghai, Loretta Young, Charles Boyer, Warner Oland. Beginn: 3, 5, 7, 9 Uhr

**Ufa am Postplatz.** **Pour le Mérite.** Ein Ufa-Großfilm mit Paul Hartmann, Jutta Freyba, Herb. A. E. Böhme, Carsta Lock, Fritz Kampers. Wo. 11, 1.30, 4, 6.30, 9 Uhr, so. 1, 3.30, 6.15, 9 Uhr

**Astoria.** Heidi, mit Shirley Temple Jugendfrei

**D.K.H.** Mordache Holm, mit Harald Paulsen, Elisabeth Wendt. So. 1.15, 1.47, 1.59, wo. 1.17, 1.29

**Faun-Palast.** Leipziger Straße 76. Wo. 1.17, 1.59 Uhr. **Zwei Frauen** (Tschschowa)

**Film-Eck.** Briesnitz. Nordlicht, mit Otto Wernicke, R. Dalgas, Hilde Sossak, Jos. Sieber. Wo. 6.30 u. 8.30

**Fü-Li.** Theater am Fürstenplatz. 6, 8.30: **Wir verlängern Luster Lügen.** Das Terra-Lustspiel nach dem Bühnensstück von Franz Schwaibart. Spielleitung: Heinz Ruhmann. Musik: Michael Jary. Hauptrollen: Fita Benkhoff, Hilde Weißner, Hertha Feiler, Albert Mattierstock

**Gloria-Palast.** Schandauer Str. 11. 6, 1.19, Verl. b. m. Donnerstags! **Sergeant Berry**, mit H. Albars. F. Jgdli. ori.

**Goldenes Lamm.** 6.15 u. 8.30. **Maja zwischen zwei Ehen** — nach dem gleichnamigen Roman der Berliner Illustrierten — mit Lil Dagover, Peter Petersen und Albrecht Schoenhals

**Freiberger Platz.** **Maja zwischen zwei Ehen** mit Lil Dagover, Peter Petersen, Albr. Schoenhals

**Hansa-Li.** Görl. Str. 18. Heute letzt. **T. Unzore kleine Frau**

**Hebbel-Lichtspiele Cotta.** Die große Operette **Baccardo.** Willy Fritsch, Paul Kemp, Heil Finkensteller und Fita Benkhoff

**Kosmos.** Heidi, mit Shirley Temple. Bis einschließlich Mittwoch 1. Vorstellung bereits 4 Uhr

**LI-Mu.** Maja zwischen zwei Ehen, mit Lil Dagover, Peter Petersen, A. Schoenhals. So. 4, 1.17, 1.49, wo. 1.17, 1.59 Uhr

**National.** Gerokstr. 27. 4, 1.17, 1.59. Verlangert! **Sergeant Berry**, mit Hans Albars, Herma Rehn. Jgdli. ori.

**Olympia-Lichtspiele.** Dohnauer Str. 57. **Die Pfingstergelb.** mit Hannes Steizer, H. Sossak, Jgdli. ori. 6, 8.30

**Opt-Lichtspiele.** Unsere kleine Frau, mit Paul Kemp

**Park-Lichtspiele.** Bad Weiler Hirsch. 1.17, 1.49. **Schatten über St. Pauli**, mit Marieluise Claudius, Theodor Loos, Harald Paulsen

**Rath.-Li. Cotta.** Adresse unbekannt (Czopa). 1.17, 1.49

**Rüdelburg.** Konzert in Tirol. 6.30, 8.30

**Regina-Li.** Augsburger Str. 12. 6.15, 8.30. **Fracht von Baltimore**, mit Jutta Freyba, H. Weßner. Jugendl. ori.

**Reicker Li.** 1.17, 1.49. **Narren im Schnee**, mit A. Ondra

**Saxonia-Tageskino.** Annenstraße 28. Anfang 11 Uhr. **Die kleine Sünderin**

**Scala.** Moritzstr. 10. Wo. 4, 1.17, 1.49. **Im Namen des Volkes.** Sens. Kriminalfilm mit Fr. Kampers. Jug. G. 14 J. ori.

**Schauburg.** **Pour le Mérite.** Ein gewaltiges Filmwerk mit Paul Hartmann, Jutta Freyba, Kr. Kampers. 6, 8.30. Jugendfrei

**Schillergarten.** 1.17, 1.59. **Stepulst & Co.**

**Stephenson-Lichtspiele.** Leuben, Stephensonstr. 46. 1.17, 1.49. **Frauen für Golden Hill.** Ein Abenteuerfilm der Ufa mit Kirsten Heiberg, Viktor Steal.

**Theater am Bischofsplatz.** Heidi, Shirley Temple

**Titania.** Trachenb. Str. **Gern hab' ich die Frau'n geküßt**

**Westend.** Kesselsd. Str. 20. **Was es der im dritten Stock?** mit H. Porten, Mady Rahl. So. 4, 1.17, 1.49, wo. 1.17, 1.49

**Wettin-Li.** Großalrm, mit Paul Klingner, Urs Grabley

**Waldschlößchen-Terrasse**  
 Heute Dienstag, 8 Uhr  
**Großer Faschnachtsball**  
 Morgen Mittwoch, 8 Uhr  
**Hase-Ballschau**

**Faschings-Dienstag**  
 feiern Freunde des guten Geschmacks  
**HOPPE KELLER**  
 Tanz • Eintritt frei • Verzehrkarte • Dekoration: „Familie Lustig“ • Kein Kostümzwang im Dresden-Neustädter Bahnhof

**Schusterhaus**  
 Haltestelle 19, 119 • Vom Postplatz wenige Minuten  
 Heute Faschnachts-Dienstag, 8 Uhr  
**Faschings-Ball**  
 in sämtlich, fabelhaft dekorierten Räumen  
 Herren 80 Rpf., Damen 60 Rpf.  
 Wie immer: **Sehr lustig!**

**Mutter Unger**  
 historische 100jährige Weinstuben  
 Dresden-Lochwitz  
**Große Faschingfeier**  
 in allen Räumen Stimmungsmusik  
 Tischbestellungen erbeten Ruf 37518

**Dresdner Theater-Spielplan** (Dinge werden)

Opernhaus (Sächs. Staatstheater)	Schauspielhaus (Sächs. Staatstheater)	Theater des Volkes	Romödienhaus	Central-Theater
<b>Abend 19.30 Uhr</b> Für Mittwoch-Abend 8 von 22. Februar <b>Die Weber</b> Operette in drei Akten von Heilig und Hellwig Musik von Johann Strauß Bühnenf. Leitung: Gertzel Spielleitung: Gubija Gubija v. Gubijewitz, Krenze Holalinde, M. Zehrmacher, Frank, ...	<b>Abend 19.30 Uhr</b> <b>Ein Sommerstraßen</b> Komödie von Schafers Musik von G. M. v. Weber Bühnenf. Leitung: R. P. Böhm Theles, ... Ende 22.30 Uhr NSRF. 3701-3800	<b>Abend 20.15 Uhr</b> <b>Waste in Wien</b> Operette von Franz Lehár Musik von Franz Lehár Bühnenf. Leitung: Georg Weigle Musikf. Leitung: Gustav Kies Wandke Casafatti, Wilderstein, ... Ende gegen 23 Uhr NSRF. 4001-4100	<b>Abend 20.15 Uhr</b> <b>Waste in Wien</b> Operette von Franz Lehár Musik von Franz Lehár Bühnenf. Leitung: Georg Weigle Musikf. Leitung: Gustav Kies Wandke Casafatti, Wilderstein, ... Ende gegen 23 Uhr NSRF. 4001-4100	<b>Abend 20.15 Uhr</b> <b>Waste in Wien</b> Operette von Franz Lehár Musik von Franz Lehár Bühnenf. Leitung: Georg Weigle Musikf. Leitung: Gustav Kies Wandke Casafatti, Wilderstein, ... Ende gegen 23 Uhr NSRF. 4001-4100
<b>Mittwoch, 22. Februar</b> <b>Die Puppenfee</b>	<b>Mittwoch, 22. Februar</b> <b>Nigella</b>	<b>Mittwoch, 22. Februar</b> <b>Waste in Wien</b>	<b>Mittwoch, 22. Februar</b> <b>Waste in Wien</b>	<b>Mittwoch, 22. Februar</b> <b>Waste in Wien</b>
<b>Donnerstag, 23. Februar</b> <b>Ein Rosenball</b>	<b>Donnerstag, 23. Februar</b> <b>Samlet</b>	<b>Donnerstag, 23. Februar</b> <b>Waste in Wien</b>	<b>Donnerstag, 23. Februar</b> <b>Waste in Wien</b>	<b>Donnerstag, 23. Februar</b> <b>Waste in Wien</b>
<b>Freitag, 24. Februar</b> <b>Ein Aufbruch aus dem Geisil</b>	<b>Freitag, 24. Februar</b> <b>Blitzwogen</b>	<b>Freitag, 24. Februar</b> <b>Waste in Wien</b>	<b>Freitag, 24. Februar</b> <b>Waste in Wien</b>	<b>Freitag, 24. Februar</b> <b>Waste in Wien</b>



# Ein Mann kämpft gegen England

## Roger Casement, der Märtyrer der Freiheit

## Ein Tatsachenbericht

### II.

Verkrüppelte, unterernährte, mißtrauische schwarze Menschen sahen mit flackerndem Blick auf den Mann, der zwischen seinen beiden Knien einen mit erstarremt Luge durch die Dörfer schritt. Jägernd kamen nur wenige anfangs zu den Verhören. Dann aber brachten sie ihre Krüppel von weither, die nur einen Bruchteil der gepöbelten Opfer darstellten, weil ja der größte Teil an den Folgen der unerhörten Marierungen gestorben war, im Busch erschlagen, auf der Flucht erschossen oder gar in Ketten und Bloß verhungert.

Mit Schauern sah Casement den jungen Negern die Arme stumm vorweisen, dem in Gegenwart Weißer von vertierten Soldaten die Hände bei lebendigem Leibe abgeschlagen worden waren. Man hatte die Hände gegen einen Baum gehalten und sie dann mit dem Gewehrstoß zermalmt. An anderer Stelle hatte man in gleicher Weise einem zwölfjährigen Negerkind den rechten Arm verkrüppelt. Der von Casement gegebene Bericht zeigt noch heute die Photos und nennt die Namen der weißen Bestien.

### Bilder des Grauens ließen ihn nicht los

In einer nicht abbrechenden Kette von Berichten und Bildern hat Casement festgestellt, daß Tausende dieser Verkrüppelungen in Gegenwart palmeintrinkender weißer Beamter und Offiziere vor sich gegangen waren, daß diese Vertreter des kultivierten Europa mit sadistischer Lust zugeesehen hatten, wie ihre farbigen Soldaten die gefangenen Eingeborenen quälten und folterten, verkrüppelten und ermordeten...

In den ersten Januarwochen des Jahres 1904 schiffte sich Casement endlich nach Europa ein. Einen Monat später ging sein Bericht in die Welt. In Berlin und Paris, in Petersburg und Wien, in Rom und Madrid, in Konstantinopel, Lissabon, dem Haag, Kopenhagen und Stockholm und nicht zuletzt in Brüssel räumte der Name Casements durch die Amtsstuben, durch die Vorläufe und durch die Schlösser. Freunde in aller Welt erwarb sich der Träger dieses Namens, Feinde in aller Welt waren ihm gleichermaßen gewiß.

Roger Casement war nicht mehr der unbekannte kleine irische Angestellte einer Dampferreederei, war nicht mehr einer der vielen britischen diplomatischen Vertreter im fernen Land. Casement war mit einem Schläge weltberühmt geworden. Orden schmückten ihn, Gesellschaften ernannten ihn zum Ehrenmitglied, auf Diners wurde er wie eine Schenkwürdigkeit bewahrt. Er aber war noch immer nicht mit sich selbst fertig geworden. War er nicht hinausgegangen, um hochzukommen, wollte er nicht ein für alle Mal den Namen suchen im fernen Land, hatte er nicht mit Stolz die einstige Berufung zum Konsul hingeworfen? Nun war er hineingezogen in ein abenteuerliches Geschehen von weltbewegendem Ausmaß, war zur Stimme über der aufstrebenden Menschheit geworden.

Was sollten ihm Orden und Auszeichnungen, Reichtum und ehrende Aebden? Casement hatte seine Ruhe verloren. Nächstelang sah er mit Freunden zusammen und ließ das Gespräch nicht zum Stutzen kommen. In der Stille der Nacht kamen die Bilder des Grauens wieder. In Büchern vergraben überwand er die Finsternis. So kam er der Geschichte seines Volkes wieder näher. Selbst Nordire, entflammte sich sein Geist an der Geschichte der irdischen Freiheitsbewegung. Hatte er nicht auf seinen Vortragsreisen einst in Amerika immer wieder Ire getroffen? Waren sie nicht auch geflohen vor den Martern der Verfolgung? Ein Plan entstand: Zu den Iren in Amerika!

### Grauen am Putamaho

Da erschien in der nordamerikanischen Zeitschrift "Truth" ein Artikel über die Zustände im Gummirevier am Putamahofluß im Grand Chaco, der "Grünen Hölle" Südamerikas. Sofort griffen die Zeitungen die ungeheuerlichen Nachrichten auf und zogen Parallelen zum Kongoandal. Eine bestimmte Rolle am

Putamaho spielte die in Para (Peru) gegründete Gesellschaft "Kama Brothers", die ihren Hauptsitz nach London verlegt hatte und dort als "Peruvian-Amazonas-Company" firmierte. Der damalige britische Minister des Auswärtigen, Sir Edward Grey, hatte also allen Grund, sich energisch um die Angelegenheit zu kümmern.

Wer konnte aber — wie sofort von aller Welt erwartet — für die Untersuchung geeigneter sein als Casement, der schon bald mit dem Dampfer "Liberal" sich dem Putamaho näherte. Eingehende Berichte über entsetzliche Schrecklichkeiten liehen in ihm die Meinung aufkommen, daß es sich hier lediglich um Fahrlässigkeit der Weißen handeln könne, die auf den Stationen Barbadosneger als Aufseher eingestellt hatten. Die Barbadosneger in Befinden sind britisches Kolonialgebiet. Casement war zum Generalkonsul in Lima ernannt worden, ihm oblag die gesamte Untersuchung, die sich seiner einstweiligen Meinung nach im wesentlichen gegen

was es die Welt zunächst anfaß, nicht richtete. Wieder fand er im Brennpunkt, lenkte er die Blicke der zivilisierten Welt auf sich, wieder mußte er der europäischen "Zivilisation" einen Zerrspiegel vorhalten, in dem der weiße Mann die blutvererrte Frage seiner Kräftegrößen grinsen sah. Wieder hatte das Schicksal Casement die Sonde in die Hand gedrückt — er packte fest zu und schnitt tief. Kein Mensch aber hat noch seinen persönlichen Empfindungen geirrt. Er sah als einsamer Mann unter seinen Mitarbeitern und wand sich in den schlaflosen Nächten unter Erinnerungen und neuen Eindrücken, die ihn peinigten und ihm das Leben verbitterten.

### Die Schuldigen hatten das Weite gesucht

Die fürchtbare Phantase eines Dante, die Greuel einer mittelalterlichen Inquisition verblähten vor den Greueln dieser menschlichen Bestien. Die berüchtigte Soldateska der Cortez



Markt am Kongo. Die Eingeborenen verkaufen Früchte des Feldes

Barbadosneger, als britische Untertanen, richten mußte.

In La Chorrera hielt Casement die ersten Verhöre ab, die er schon nach den ersten Aussagen abbrechen mußte, da sich das Gesamtbild mit einem Schläge geändert hatte. Die schwarzen Aufseher waren nur Werkzeuge ihrer weißen Herren gewesen. Weigerten sie sich, die grausamen Strafen zu vollziehen, so wurden sie gleichfalls in den "Capo", ein mittelalterliches Torturinstrument, gesteckt, das der Gemarterte als hinführender Krüppel verließ. Aus Angst taten die schwarzen Burlesken, was man von ihnen verlangte, schwiegen aus Angst und redeten erst, als die Untersuchungskommission eintraf.

Fürchterliche Bilder entrollten sich vor Roger Casement, der am Kongo schon geglaubt hatte, in den schrecklichsten Abgrund der Menschheit gesehen zu haben. Wer später Gelegenheiten hatte, Casement über diese Zustände sprechen zu hören, wird den Blick dieser tiefen blauen Augen, die in Empörung und Scham aufblitzten, nie vergessen. Hier legte sich eine neue schwere Bürde auf die Schultern dieses aufrechten Mannes. Er hatte diese neue Sensation, als

und Bizarra, die einst schon die Vorfäter dieser Indias hinstreckte, erschien schon menschlicher als die Unholde, die im zwanzigsten Jahrhundert geradezu unter den Augen der großen Kulturnationen, am Putamaho ihr Weizen treiben durften. Es handelte sich hier allerdings nicht um ein System, wie im Kongoandal, sondern um die Handlungen einzelner, in ihrem Gebiet eben sehr einflußreicher Weißer, die niemandem Rechenschaft zu geben bereit waren, in diesem Niemandsland, dem umstrittenen Grenzgebiet. Die Schuldigen hatten, als endlich die strafende Gerechtigkeit sich ihnen zu nahen drohte, längst das Weite gesucht...

Casement kam fast verzweifelt an der gesamten weißen Rasse zurück in die Heimat, sich neuen Aufgaben zu widmen.

Aus Afrika schon hatte Casement eine gewisse Zuneigung zum Weisen des Deutschen mitgebracht. Als er einst über die Kongo-Greuel befragt und auf die Wirkung des Klimas bei den Weißen mit erschütternder Geistes hingewiesen wurde, verwies er den Fragesteller auf die deutsche Kolonie Togo, die das gleiche Klima hat, und wo noch niemals die Möglichkeit bestanden hätte, daß farbige Soldaten etwa für jede abgehakte Hand eine Patrone bekamen, wie dies im Kongo am Nombosofluß geschehen ist!

### Kämpfer für die unterdrückte Heimat

Zu den Negern am Kongo und zu den Indios am Putamaho war Roger Casement als der große Helfer gekommen, sollte er nun nicht auch die Heimat befreien können vom Druck der Anechtheit? — Casement war völlig davon überzeugt, daß er berufen sei, die Stunde der Freiheit für Irland herbeizuführen. Und alle Hilfe erwartete er von Deutschland und den Iren in Amerika.

Er wurde der große Kämpfer für Irland. Er ward zunächst in Irland selbst, dann schiffte er sich nach Amerika ein, hier die Iren aufzurütteln. Er tat es mit flammenden Ansprachen, mit zahllosen Zeitungsartikeln, mit der ganzen Kraft seiner faszinierenden Persönlichkeit. England fröhlich den Namen des wertvollen Mitarbeiters von einst in seinen Annalen und notierte Casement auf der Tafel der großen Feinde des britischen Empire...

Da brach der Weltkrieg aus. England brauchte Soldaten, die es bisher immer zu hohem Prozentsatz aus Irland bekommen hatte. Irland mußte also schleunigst mit England ausgehört werden, und so erhielt das unterdrückte Land buchstäblich über Nacht das Recht der "Selbstregierung" verliehen. Gleichzeitig aber wurden die Werbübungen für das englische Heer in Irland eröffnet.

Casement schien plötzlich waffenlos im Kampf zu stehen. Er allein erlachte sofort die große Gefahr, die für Irland in der neuen Situation lag. Wieder einmal sollten Irlands Söhne für die Sache des britischen Empire ihr Blut vergießen. „Ist Irland denn Deutschlands Feind?“ fragte er wieder und wieder.

Aber er sah ein, daß angesichts der Greuelthaten Englands, Deutschland sche im Begriff, in Irland einzufallen, das Land zu verwüsten und die Zivilbevölkerung zu schänden, nicht mit Protesten und Zeitungsartikeln gekämpft werden konnte. Er mußte nach Deutschland gehen, er mußte in Deutschland für Irland werben und die deutsche Regierung bitten, in einem offiziellen Schritt alle Irland betreffenden Allgemeinurteilungen zu widerlegen. Jetzt oder nie konnte die Freiheitsstunde für Irland schlagen.

### Erkannt!

Unter dem Namen eines Mr. James A. Landon, amerikanischer Staatsbürger, reiste er zusammen mit seinem norwegischen Freund Eivind Adler Christensen zunächst nach Norwegen. Es wurde eine abenteuerliche Fahrt, eine einzige Flucht vor den englischen Kriegsschiffen.

Die Flucht gelang. Glücklich gelangte Casement in Christiania (dem heutigen Oslo) an. Doch nur zu bald sollte er feststellen, daß seine Ueberfahrt kein Geheimnis geblieben war, daß man ihn erkannt hatte und nicht aus den Augen ließ, obwohl er nach wie vor im Schutze des amerikanischen Passes des Mr. Landon reiste.

Über die Ereignisse in Christiania hat Casements Begleiter, Eivind Adler Christensen, am 9. April 1915 auf dem amerikanischen Generalkonsulat eine ausführliche eidliche Aussage zu Protokoll gegeben.

Darin schildert er, wie er — Christensen — in der Hotelhalle von einem Unbekannten angesprochen wurde, der ihn im Auto zur britischen Gesandtschaft, Drammensveien 79, brachte. Hier wurde ihm auf den Kopf zugeknallt, daß sich hinter Mr. Landon doch Sir Roger Casement verberge. Christensen tat sehr überrascht und wurde zunächst nicht weiter ausgefragt. Am nächsten Morgen aber trat in der Hotelhalle ahermals ein Unbekannter auf Christensen zu.

„Er stieß mich wie durch Zufall an“, heißt es wörtlich in dem Protokoll weiter. „Anstatt sich zu entschuldigen, sagte er: Wehen Sie ans Telefon, rufen Sie 11400 an. Sie werden eine für Sie günstige Nachricht hören.“ Ich tat es, worauf eine Stimme am anderen Ende sagte: Nehmen Sie ein Auto und fahren Sie nach Drammensveien 79. Ich nahm ein Auto, dessen Nummer 04085 war. In der Gesandtschaft wurde ich in dasselbe Zimmer geführt, in dem ich am Tage zuvor gewesen war.

Ein sehr langer Herr mit kurzem Schnurrbart lehnte am offenen Kamin. Er trat vor und sperrte die Tür zu. Er sagte: Nehmen Sie Platz. Sie werden wissen, wer ich bin. Ich bin der britische Gesandte. Ich bin über den Herrn, in dessen Begleitung Sie sind, vollkommen unterrichtet. Gern haben Sie ein Telegramm an einen meiner Freunde in seinem Auftrage nach New York geschickt. Ich wünsche das Original dieses Telegramms, um seine Handschrift zu sehen. Ich weiß, daß es Sir Roger Casement ist. — Als ich ihm so gut unterrichtet sah, machte ich keinen Versuch mehr, das letztere abzuleugnen, sagte aber, daß es kein Original eines von Sir Roger geschriebenen Telegramms gäbe. Ich selber hatte vielmehr nach einem Dittat den Text des Kabels aufnotiert.

„So“, sagte er, wollen wir uns ein wenig unterhalten. Dieser Herr — Sir Roger Casement — ist ein gefährlicher Revolutionär.“

Ich erwiderte: Davon weiß ich nichts! Sagen Sie mir, fragte er, hat Sir Roger mit Ihnen über seine weiteren Pläne gesprochen?

Ich verneinte es. Jedenfalls, sagte er, weiß niemand außer Ihnen und mir, daß dieser Herr Landon in Wirklichkeit Sir Roger Casement ist. Nun, falls dieser Herr mit dem falschen Namen, der im Grand Hotel wohnt, verschwinden sollte, wird es niemand erfahren, da niemand hier zur Stelle ist, um Nachforschungen anzustellen. Niemandem wird es einfallen, wegen des Verschwindens einer Person, die nicht existiert, Nachforschungen anzustellen.

Ich sagte, indem ich mich dumm stellte: Ja, und was dann?

Nun, fuhr er fort, es wäre dem von großem Nutzen, der sein Verschwinden bewerkstelligte.

Ich entgegnete: Die Folge davon wäre, daß der Betreffende in Schwierigkeiten geraten würde!

Nein, sagte Mr. Findlan, denn die britische Regierung würde den Mann schützen. Er sagte weiter: Ich vermute, Sie würden nichts dagegen haben, für den Rest Ihres Lebens ein angenehmes Leben zu führen.

Fortsetzung folgt



Eingeborene aus Belgisch-Kongo vor ihren Hütten

Aufn. (2): Holzapfel







Glückwunsch des Reichsinnenministers

Reichsminister des Innern Dr. Frick hat an den zur Zeit in Garmisch-Partenkirchen weilenden Reichssportführer von Tschammer und Osten folgendes Telegramm geschickt: „Zu den ausgezeichneten Leistungen unserer Skisportler in Zakopane, die im Spezialsprunglauf einen glänzenden Abschluss gefunden haben, spreche ich den Kameraden und Kamerabinnen, dem Fachamt und Ihnen herzlichste Glückwünsche und wärmste Anerkennung aus.“

Leichtathleten rüsten für Helsinki

Das Reichsfachamt Leichtathletik hatte rund 100 Mitglieder der Kernmannschaft zu einem Zentrallager nach Berlin eingeladen. In freimütiger Aussprache wurden den Athleten die Richtlinien für die olympischen Vorbereitungen bekanntgegeben. Leistungssportwart Trohbach gab in seinem einleitenden Vortrag einen umfassenden Situationsbericht unserer Leichtathletik und betonte, daß nur eine in wirtschaftlicher Kameradschaft verbundene Kampftruppe zum höchsten Leistungserfolg fähig sei. Olympiapfeifer Christian Busch zeigte die Schwierigkeiten auf, die fast immer einer großen Zielsetzung entgegenstehen. Es liege daher bei den Athleten, die erforderlichen Maßnahmen zu verstehen. Der Stellvertreter des Reichssportführers, Arno Breitmeyer, betonte, daß die Reichssportführung des NSRL in einer Front mit den Athleten stehe. Der Führer habe am 30. Geburtstag des Reichssportführers die Aufgabe des Sports umrissen und umläßt durch die Erhebung des DRK zum NSRL bestätigt, daß der deutsche Sport auf dem richtigen Wege ist und wertvolle Arbeit für Großdeutschland leistet. Am abschließenden Kameradschaftsabend ergriff Reichsfachamtsleiter Dr. von Hall das Wort. Er wies darauf hin, daß es in Helsinki viel schwerer sein wird, sich zu behaupten, als 1936 in der Heimat. Er ermahnte die Kerntruppe, jederzeit festhalten an dem gesteckten Ziel.

Neuregelung im Sudeten-Fußball

Bei der Neuregelung des Fußballbetriebs im Gau Sudetenland ist jetzt eine weitere wichtige Entscheidung gefallen. Während die Mannschaften der Bezirke West, Nordwest und Nord gemeinsam einen eigenen Spielbetrieb durchführen und eine sudetendeutsche Fußball-Gauleague aufbauen werden, nimmt der sudetendeutsche Nordbezirk jetzt und in Zukunft an dem gemeinsamen sudetendeutschen Spielbetrieb nicht teil.

Bei dem Bezirk Nordost handelt es sich um das Gebiet, das sich südlich und östlich des Riesengebirges bis nach Troppau und Neutitschein erstreckt. Wie nunmehr feststeht, wird aus den stärksten Mannschaften des ganzen Bezirks Nordost sofort eine aus zehn Mannschaften bestehende Bezirksklasse gebildet, die für diese Spielzeit aus zwei Prämier-Gruppen besteht. Beide Gruppen tragen ab 5. März Meisterschaftsspiele nach Punkten aus (mit Vor- und Rückspiel), ermitteln die Gruppenieger und dann den Bezirksmeister. Der Bezirksmeister soll bereits im Mai feststehen und sich dann an den Aufstiegskämpfen zur Fußball-Gauleague des Gaues IV Schlesien beteiligen, im Erfolgsfalle also der Liga des Gaues Schlesien anschließen. In der neuen Spielzeit 1939/40 sollen dann im Bezirk Nordost Meisterschaftsspiele in Bezirks- und Kreisklasse ausgetragen werden, wie in allen anderen deutschen Bezirken und Kreisen auch.

Ergebnisse der zweiten Fußballfreizeitspiele: Zölzen gegen Brauns 2:2; Rietz gegen Zülz 1:1; 1877. Letztere nicht angetreten. Reichsbahn Rietz gegen Rietzberg 5:2; Rietz gegen Rietzberg 4:1; Naumann 11:3; Müdeburg gegen Wörth 4:1; Rietzberg gegen Rietzberg 6:5; Müdeburg gegen Rietzberg 3:1. — Weitere Ergebnisse: Troskau 1. gegen Bismarck 2:0.

Tischball am Sonntag: Die 1. Dora-Mannschaft des SV Sportklub erzielte gegen den TuS Wollschütz 2:0. Klösch ein 3:3. Das Spiel wurde auf nahezu grundlosem Boden ausgetragen. Für die Blauherren waren Richter, Spang und Liebertz erfolgreiche.

Tredden erster Skistafel im Geraturnen. Man kann in der nächsten Woche im Geraturnen wieder auswärtsfahren, eben man auf einem Skistafel fährt. Der Fahrer waren die Wäpke gegen Kelpala und Ebenhart die innerenischen Gegend. Die im Jahresprogramm der Höhepunkt waren. So betriebe von Tredden erstmalig im 2. Sonntag, 5. März, im Treddener Rietz Berg. Am 12. März und 13. März wurden ebenfalls Skistafel in Tredden zu urteilen. In auch bei diesem Skistafel mit einem neuen Rekord zu rechnen. Vor allem können viele aus der Tredden Umgebung gleich zwei sportlichen Großveranstaltungen beimessen: Am Vormittag dem Skistafel, am Nachmittag dem Skispiel um den Reichsbundpokal.

Berichtskunde zur Geleitmeisterchaft der SA im Voren in Rietzberg. Die Berichtskunde der Geleitmeisterchaft im Voren wird in Rietzberg durchgeführt. Sie findet am Sonntag, 20. Uhr, im „Sonntags Hof“ statt. In etwa 15 Minuten werden die Angehörigen der Gruppe 108 (Tredden-Vand) 182 (Rietzberg), 102 (Sitau), 177 (Wimal) und 101 (Großschütz) um die weitere Teilnahme berätungen freieren.

21. „Schwimmende Grotte“ in Helsinki. Die Quarthierfrage bei den olympischen Spielen in Helsinki wird wesentlich von den großen Meeresschwimmern erleichtert werden. Die Stadt Helsinki hat für diese Zwecke Anstalten vorgesehen, so daß 21 Schwimmplätze in den verschiedenen Bächen gleichzeitig untergebracht werden können. Für die Schwimmer der Ostsee und deren Heberführung am Land sind periscopeerort 7 Plätze in Aussicht genommen, so daß die Schwimmer leicht und schnell die Stadt und ihr schwimmendes Hotel erreichen können.

Genel-Genova Südwestdeutschen Meisterschaft. Mit bestem Erfolg begann Genoa Genel keine Vorbereitungarbeit an der Riviera. Der deutsche Reichssportführer teilte sich mit der Amerikanerin Frau Schele an gemächlichen Toppel der südfranzösischen Meisterschaften in Genoa und holte sich mit einem 4:6, 6:3, 5:3 über Meisterschaft den Sieg.

Genoa-Meisterschaften finden das hat. Tredden mehrmals verletzten Genoa-Meisterschaften, für die der Führer und Reichsminister Dr. Frick folgende Ehrenpreise stiftete, werden nach einem Beschluß des Reichsbundvereins Reichsmeisters nun doch am 25. und 26. Februar ausgetragen.

Ein Gegenstück zu Zakopane?

Der erste akademische Skiweltmeister ein Deutscher: Miller-München

Mit den Abfahrtsrennen wurden am Montag die 6. Akademischen Skiweltspiele in Angriff genommen, und wieder gab es zur Eröffnung einen deutschen Erfolg. Bei den Studenten kam der Münchner Heinz Miller in 3:33,3 Minuten vor dem Norweger Olaf Raabe und Hans Günter Riehle-Deutschland zum Siege. Harro Czanz und Ulrich Beutter waren gestürzt und mußten sich mit dem 11. und 12. Platz zufrieden geben. Bei den Frauen schlug die Schweizerin Margaria Schaad in 2:35 nur ganz knapp die Innsbruckerin Helga Göbl mit 2:35,3, während Riehl Hoferer in 2:45,2 den dritten Rang einnahm.

Die Abfahrtsstrecke befand sich etwa 18 Kilometer von Pilschhammer entfernt bei dem kleinen Bergdörfchen Kerna und war bei 800 Meter Höhenunterschied 3,5 Kilometer lang. Nach alpinen Begriffen war die Strecke nicht gerade schwer, durch Bodenerhebungen aber an einzelnen Stellen gefährlich. Harro Czanz und Ulrich Beutter mußten dies zu ihrem Leidwesen erfahren. Beutter hatte sich arg verheddert, als Nebelanspraktant wurde aber der Schaden von ihm selbst verflüchtigt. Heinz Miller wurde bei seiner tollkühnen Schußfahrt zwar oftmals in die Luft geschleudert; er schaffte aber die weitaus beste Zeit und hatte damit den ersten Weltmeistertitel für Deutschland errungen.

Auf einer verkürzten Strecke wurde der Abfahrtslauf der Studentinnen entschieden. Nur um drei Zehntelsekunden geschlagen blieb Helga Göbl (Innsbruck) durch die Schweizerin Margaria Schaad, die hinter der Ziellinie Rühse hatte, ihre scharfe Fahrt zu bremsen.

Ergebnisse: Abfahrtslauf der Studentinnen: 1. und Weltmeisterin Heinz Miller, Deutschland 3:33,3; 2. Olaf Raabe, Norwegen 3:37,1; 3. Hans Günter Riehle, Deutschland 3:39; 4. Einar Berge, Norwegen 3:41,3; 5. Varden-Norwegen 3:42,1; 6. Hans Kamp, Schweiz 3:44; 7. Wladimir-Schweiz 3:45,1; 8. Gaudin-Norwegen 3:47,1; 9. Eberhard-Schweiz und Gaudin-Schweiz je 3:47,3; 11. Harro Czanz, Deutschland 3:47,4; 12. Ulrich Beutter, Deutschland 3:50,1. — Abfahrtslauf der Studentinnen: 1. und Weltmeisterin Margaria Schaad-Schweiz 2:35; 2. Helga Göbl, Deutschland 2:35,3; 3. Riehl Hoferer, Deutschland 2:45,2; 4. Helga Reinhardt-Tschechoslowakei 2:57,4; 5. Hirtelund-Norwegen 3:16,4; 6. Adam-Österreich 3:23.

Nun nach Harrachsdorf und Kitzbühel

Von Zakopane aus begab sich ein großer Teil der deutschen und ausländischen Skiläufer und -Springer an die Orte der nächsten großen Kämpfe, nach Kitzbühel und Harrachsdorf. In

Kitzbühel werden vom 23. bis 26. Februar die letzten deutschen Skititel vergeben, auch kommt dort der Spähtropf der Wehrmacht zur Austragung. Hier werden die Gewinner der Militärstaffeltruppe in Zakopane, die Männer des 3. Geb.-Jag.-Regt. 100 Reichshall mit großen Siegesausfällen an den Start gehen. Wohl vorbereitet ist man auch in Harrachsdorf im Riesengebirge. Dort ist die Teufelschanze so umgebaut worden, daß man auf rund 70 Meter kommen wird. Im Vorjahr gewann dort Weltmeister Josef Brndl den Sprunglauf, während Weltmeister Gustl Berger überraschend von dem in diesem Winter nicht zur Verfügung stehenden Günther Adolph geschlagen wurde.

1942 Skiweltmeisterschaften in Deutschland?

Die nächsten Skiweltmeisterschaften finden im kommenden Jahre in Oslo statt. Für 1941 kommen sie in Zakopane Italien übertragen, und auch für 1942 liegen bereits Bewerbungen vor. Es handelt sich hier um Deutschland, USA und Jugoslawien. Die Entscheidung hierüber fällt auf dem nächsten Kongress 1940 in Budapest. Für 1943 liegt noch keine Kandidatur vor, wohl aber für 1944, für das sich Schweden vorkommen lieh.

Schnee auf „Bestellung“

Am Sonntag sind die von allen Winterportfreunden sehnsüchtig erwarteten Schneefälle doch noch „programmäßig“ gefallen. Zwar stießen sich die meisten auf eine solche vage Hoffnung nicht ein. Aber die Auenwegen, die nach unserem Stimmungsbericht in der Sonntagsnummer doch noch den Sprung „nach oben“ wagen, wurden nicht enttäuscht. Innerhalb kürzester Zeit holte der Wettergott das nach, was er in der Woche zuvor versäumt hatte, und unser Ostergebirge zeigte sich bald in prächtigem Wintergewand. Die Winterportverhältnisse haben sich mit einem Schlags gebessert. Durchweg sind 20 Zentimeter Schnee, fast durchweg Pulver, zu finden. In Zinnwald-Georgenfeld hat es sogar 40, in Rehefeld 35, in Altenberg 34 und in Gellnau sowie in Holzhau 30 Zentimeter Schnee „herausgehauen“. Die Sportverhältnisse werden im amtlichen Wetterbericht in drei Fällen als „gut“, sonst aber durchweg als „sehr gut“ bezeichnet. Bei anhaltendem Frostwetter sind noch weitere Schneefälle zu erwarten.

Die Versorgung bei Sportunfällen

Die Satzungen der Stiftung „Deutscher Sportdank“

Der Reichsminister des Innern Dr. Frick hat beim Deutschen Turn- und Sportfest in Breslau die Errichtung der Stiftung „Deutscher Sportdank“ verkündet. Aus der Stiftung sollen deutsche Sportler, die durch einen Sportunfall eine dauernde und schwere Beeinträchtigung ihrer Erwerbsfähigkeit erlitten haben, und die Hinterbliebenen idlich Verunglückter deutscher Sportler eine zufällige Versorgung erhalten. Der Reichsminister des Innern hat nunmehr im Einvernehmen mit dem Stellvertreter des Führers, dem Reichsminister der Finanzen und dem Reichsarbeitsminister die Satzungen zu dieser Stiftung festgelegt.

Nachstehend einige der grundsätzlichen Bestimmungen, die für die Öffentlichkeit von besonderem Interesse sind: Als Sportunfall gilt jede Verletzung, die ein Sportler bei einer unter Aufsicht stehenden Ausübung des von ihm betriebenen Zweiges der Leibesübungen erlitten hat. Die Hilfe der Stiftung greift dann Platz, wenn durch den Unfall eine dauernde Erwerbsminderung von mindestens 50 v. H. eingetreten ist. Die Unterstützung erfolgt ausschließlich durch die Gewährung eines Geldbetrages, und zwar entweder in Gestalt einer Rente oder durch Zahlung einer einmaligen Beihilfe. Die Leistungen der Stiftung sind zufällig. Durch die Bewilligung der Unterstützungen sollen daher andere Leistungsträger, besonders die öffentliche Fürsorge, in ihren Leistungen nicht entlastet werden. Die Stiftung

greift nur dann ein, wenn eine besondere Notlage oder Bedürftigkeit vorliegt. Ihre Leistungen sind irei willig. Ein Rechtsanspruch erhebt daher nicht. Aus der Stiftung werden nach Möglichkeit der vorhandenen Mittel in erster Linie die Anfälle vorzuzug, die im Sportbetrieb des Nationalsozialistischen Reichsbundes für Leibesübungen sich ergeben.

Da nach Art. 3 des Erlasses des Führers und Reichsleiters vom 21. Dezember 1938 alle zur Pflege der Leibesübungen gebildeten deutschen Gemeinschaften dem NSRL angehörend, ist ein umfassender Schutz der Sportbeschädigten gewährleistet. Daneben können in ganz besonders gelagerten Fällen auch außerhalb des NSRL auftretende Sportunfälle betragt werden. Die Stiftung wird durch den Reichssportführer geleitet. Ueber die Bewilligung der Unterstützung beschließt ein Finanzausschuss, der aus dem Staatssekretär des Reichsministeriums des Innern als Vorsitzenden, dem Reichssportführer als Stellvertreter, dem Reichsminister der Finanzen, einem in der Unfallfürsorge erfahrenen Arzt und einem Sachverständigen der gemeinlichen Wohlfahrtspflege besteht. Anträge auf Gewährung einer Unterstützung sind an die Reichsgerichtsstelle der Stiftung „Deutscher Sportdank“, die die laufenden Geschäfte mit erledigt, Berlin-Charlottenburg 9, Haus des Sports, zu richten.

Großdeutschlandfahrt im Werden

Ein Geleitwort des Reichssportführers zur größten europäischen Etappenfahrt

Zu der internationalen Großdeutschlandfahrt 1939 hat der Reichssportführer an die Spitze den folgenden Aufruf erlassen: „Die radSPORTliche Großveranstaltung der Deutschlandfahrt hat sich ihren Platz in der Reihe der großen Ereignisse des Sports in nationalen und internationalen Raum gesichert. Ihre besondere Bedeutung erhält sie bei ihrer dritten Austragung im Jahr 1939 durch den neuen Charakter einer Großdeutschlandfahrt, der ihr durch die Möglichkeiten einer neuen Planung nach den politischen Ereignissen des Jahres 1938 verliehen ist. Ueber eine Strecke von 5000 Kilometern rund um die Gaue Großdeutschland, durch Ostmark und Sudetenland, werden in 20 Tagesetappen die besten Radrennfahrer Europas ihre Kräfte messen. So wird diese Europa-tour eine wertvolle Demonstration auch des völkerverbindenden und Grenzen über-

brückenden menschheitlichen Charakters des Sports. Auch in diesem Jahre wieder stellt sich die gesamte deutsche Nation, vertreten durch den Reichsverband der Deutschen Zeitungsvorleger, und natürlich die Fahrradindustrie hinter die Veranstaltung und garantiert ihren Erfolg in der deutschen und in der Weltöffentlichkeit. Damit dieser Erfolg jedoch voll und unbeschränkt werde, ist es notwendig, daß die Großdeutschlandfahrt durch alle Kreise der Bevölkerung und Wirtschaft, besonders aber durch die Behörden, die Parteien und deren Gliederungen und vor allem durch die Gemeinden gefördert wird. Ich spreche deshalb die Bitte und, wegen der politischen Bedeutung der Sache, die Erwartung aus, daß alle in Frage kommenden Stellen sich zur Unterstützung des größten radSPORTlichen Ereignisses des Jahres 1939 gern zur Verfügung halten und sich, wo nötig, einsetzen.“

Radball-Endspielgegner punktgleich

In den Punktspielen der Radball-Gauleague des NSRL-Kreises Dresden wurden am Montagabend in der Turnhalle auf der Ammonstraße die restlichen beiden Begegnungen ausgespielt. Einen einzigen Kampf, dem zwischen Post Dresden 3. und Meister 1., hatte man in weiser Voraussicht für den großen Entscheidungstag am 11. März aufgehoben. Wie recht man mit dieser Auslegung hatte, beweist die neue Punktabelle, die die beiden Endspielgegner punktgleich auf den ersten beiden Plätzen zeigt. Auswahlschlagend für diese Rangfolge war wohl das Entscheidungsspiel zwischen Post 3. und 4., wobei es den Gebrüdern Schröder nicht gelang, mehr als ein Unentschieden (1:1) herauszuholen. Meister 1. dagegen erzielte zwei glatte Siege über Post 4. (9:3) und über ihre Zweite (10:5) und konnte dadurch zur Spitze aufsteigen. Im entscheidenden Gang der beiden Dresdener Vereine wird der Meister noch hinter Meisen auf den 3. Platz zurückfallen, wenn nicht etwa unentschieden gespielt wird. Das nächste Radballereignis sind die Punktspiele der Reichsklasse am Sonntag, 9. Uhr, im „Reichsstadion“.

Ergebnisse: Stand der Radball-Gauleague vor dem Endspiel: 1. Post 3. und Meister 1. je 10:2 Punkte; 2. Wanderlust Dresden 11:13; 3. 4. Post 4. 8:16; 5. Arsenal 3:1; 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. 101. 102. 103. 104. 105. 106. 107. 108. 109. 110. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 200. 201. 202. 203. 204. 205. 206. 207. 208. 209. 210. 211. 212. 213. 214. 215. 216. 217. 218. 219. 220. 221. 222. 223. 224. 225. 226. 227. 228. 229. 230. 231. 232. 233. 234. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 241. 242. 243. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260. 261. 262. 263. 264. 265. 266. 267. 268. 269. 270. 271. 272. 273. 274. 275. 276. 277. 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 289. 290. 291. 292. 293. 294. 295. 296. 297. 298. 299. 300. 301. 302. 303. 304. 305. 306. 307. 308. 309. 310. 311. 312. 313. 314. 315. 316. 317. 318. 319. 320. 321. 322. 323. 324. 325. 326. 327. 328. 329. 330. 331. 332. 333. 334. 335. 336. 337. 338. 339. 340. 341. 342. 343. 344. 345. 346. 347. 348. 349. 350. 351. 352. 353. 354. 355. 356. 357. 358. 359. 360. 361. 362. 363. 364. 365. 366. 367. 368. 369. 370. 371. 372. 373. 374. 375. 376. 377. 378. 379. 380. 381. 382. 383. 384. 385. 386. 387. 388. 389. 390. 391. 392. 393. 394. 395. 396. 397. 398. 399. 400. 401. 402. 403. 404. 405. 406. 407. 408. 409. 410. 411. 412. 413. 414. 415. 416. 417. 418. 419. 420. 421. 422. 423. 424. 425. 426. 427. 428. 429. 430. 431. 432. 433. 434. 435. 436. 437. 438. 439. 440. 441. 442. 443. 444. 445. 446. 447. 448. 449. 450. 451. 452. 453. 454. 455. 456. 457. 458. 459. 460. 461. 462. 463. 464. 465. 466. 467. 468. 469. 470. 471. 472. 473. 474. 475. 476. 477. 478. 479. 480. 481. 482. 483. 484. 485. 486. 487. 488. 489. 490. 491. 492. 493. 494. 495. 496. 497. 498. 499. 500. 501. 502. 503. 504. 505. 506. 507. 508. 509. 510. 511. 512. 513. 514. 515. 516. 517. 518. 519. 520. 521. 522. 523. 524. 525. 526. 527. 528. 529. 530. 531. 532. 533. 534. 535. 536. 537. 538. 539. 540. 541. 542. 543. 544. 545. 546. 547. 548. 549. 550. 551. 552. 553. 554. 555. 556. 557. 558. 559. 560. 561. 562. 563. 564. 565. 566. 567. 568. 569. 570. 571. 572. 573. 574. 575. 576. 577. 578. 579. 580. 581. 582. 583. 584. 585. 586. 587. 588. 589. 590. 591. 592. 593. 594. 595. 596. 597. 598. 599. 600. 601. 602. 603. 604. 605. 606. 607. 608. 609. 610. 611. 612. 613. 614. 615. 616. 617. 618. 619. 620. 621. 622. 623. 624. 625. 626. 627. 628. 629. 630. 631. 632. 633. 634. 635. 636. 637. 638. 639. 640. 641. 642. 643. 644. 645. 646. 647. 648. 649. 650. 651. 652. 653. 654. 655. 656. 657. 658. 659. 660. 661. 662. 663. 664. 665. 666. 667. 668. 669. 670. 671. 672. 673. 674. 675. 676. 677. 678. 679. 680. 681. 682. 683. 684. 685. 686. 687. 688. 689. 690. 691. 692. 693. 694. 695. 696. 697. 698. 699. 700. 701. 702. 703. 704. 705. 706. 707. 708. 709. 710. 711. 712. 713. 714. 715. 716. 717. 718. 719. 720. 721. 722. 723. 724. 725. 726. 727. 728. 729. 730. 731. 732. 733. 734. 735. 736. 737. 738. 739. 740. 741. 742. 743. 744. 745. 746. 747. 748. 749. 750. 751. 752. 753. 754. 755. 756. 757. 758. 759. 760. 761. 762. 763. 764. 765. 766. 767. 768. 769. 770. 771. 772. 773. 774. 775. 776. 777. 778. 779. 780. 781. 782. 783. 784. 785. 786. 787. 788. 789. 790. 791. 792. 793. 794. 795. 796. 797. 798. 799. 800. 801. 802. 803. 804. 805. 806. 807. 808. 809. 810. 811. 812. 813. 814. 815. 816. 817. 818. 819. 820. 821. 822. 823. 824. 825. 826. 827. 828. 829. 830. 831. 832. 833. 834. 835. 836. 837. 838. 839. 840. 841. 842. 843. 844. 845. 846. 847. 848. 849. 850. 851. 852. 853. 854. 855. 856. 857. 858. 859. 860. 861. 862. 863. 864. 865. 866. 867. 868. 869. 870. 871. 872. 873. 874. 875. 876. 877. 878. 879. 880. 881. 882. 883. 884. 885. 886. 887. 888. 889. 890. 891. 892. 893. 894. 895. 896. 897. 898. 899. 900. 901. 902. 903. 904. 905. 906. 907. 908. 909. 910. 911. 912. 913. 914. 915. 916. 917. 918. 919. 920. 921. 922. 923. 924. 925. 926. 927. 928. 929. 930. 931. 932. 933. 934. 935. 936. 937. 938. 939. 940. 941. 942. 943. 944. 945. 946. 947. 948. 949. 950. 951. 952. 953. 954. 955. 956. 957. 958. 959. 960. 961. 962. 963. 964. 965. 966. 967. 968. 969. 970. 971. 972. 973. 974. 975. 976. 977. 978. 979. 980. 981. 982. 983. 984. 985. 986. 987. 988. 989. 990. 991. 992. 993. 994. 995. 996. 997. 998. 999. 1000. 1001. 1002. 1003. 1004. 1005. 1006. 1007. 1008. 1009. 1010. 1011. 1012. 1013. 1014. 1015. 1016. 1017. 1018. 1019. 1020. 1021. 1022. 1023. 1024. 1025. 1026. 1027. 1028. 1029. 1030. 1031. 1032. 1033. 1034. 1035. 1036. 1037. 1038. 1039. 1040. 1041. 1042. 1043. 1044. 1045. 1046. 1047. 1048. 1049. 1050. 1051. 1052. 1053. 1054. 1055. 1056. 1057. 1058. 1059. 1060. 1061. 1062. 1063. 1064. 1065. 1066. 1067. 1068. 1069. 1070. 1071. 1072. 1073. 1074. 1075. 1076. 1077. 1078. 1079. 1080. 1081. 1082. 1083. 1084. 1085. 1086. 1087. 1088. 1089. 1090. 1091. 1092. 1093. 1094. 1095. 1096. 1097. 1098. 1099. 1100. 1101. 1102. 1103. 1104. 1105. 1106. 1107. 1108. 1109. 1110. 1111. 1112. 1113. 1114. 1115. 1116. 1117. 1118. 1119. 1120. 1121. 1122. 1123. 1124. 1125. 1126. 1127. 1128. 1129. 1130. 1131. 1132. 1133. 1134. 1135. 1136. 1137. 1138. 1139. 1140. 1141. 1142. 1143. 1144. 1145. 1146. 1147. 1148. 1149. 1150. 1151. 1152. 1153. 1154. 1155. 1156. 1157. 1158. 1159. 1160. 1161. 1162. 1163. 1164. 1165. 1166. 1167. 1168. 1169. 1170. 1171. 1172. 1173. 1174. 1175. 1176. 1177. 1178. 1179. 1180. 1181. 1182. 1183. 1184. 1185. 1186. 1187. 1188. 1189. 1190. 1191. 1192. 1193. 1194. 1195. 1196. 1197. 1198. 1199. 1200. 1201. 1202. 1203. 1204. 1205. 1206. 1207. 1208. 1209. 1210. 1211. 1212. 1213. 1214. 1215. 1216. 1217. 1218. 1219. 1220. 1221. 1222. 1223. 1224. 1225. 1226. 1227. 1228. 1229. 1230. 1231. 1232. 1233. 1234. 1235. 1236. 1237. 1238. 1239. 1240. 1241. 1242. 1243. 1244. 1245. 1246. 1247. 1248. 1249. 1250. 1251. 1252. 1253. 1254. 1255. 1256. 1257. 1258. 1259. 1260. 1261. 1262. 1263. 1264. 1265. 1266. 1267. 1268. 1269. 1270. 1271. 1272. 1273. 1274. 1275. 1276. 1277. 1278. 1279. 1280. 1281. 1282.







Die Grundzüge der neuen Garagen-Ordnung

Ihre Bedeutung für Bauwesen und Städteplanung - Durchführungsverordnungen und zufällige örtliche Regelungen zu erwarten

Nach jahrelanger Vorarbeit ist jetzt die Reichsgaragenordnung anlässlich der diesjährigen Internationalen Automobil-Ausstellung verabschiedet worden.

Der die Schwierigkeit der ganzen Materie kennt, für den ist das eben geschilderte Vorgehen des Gesetzgebers sehr verständlich.

Die Zunahme der Kraftfahrzeuge im Straßenverkehr erfordert - so heißt es im Vorwort der Verordnung - daß die öffentlichen Verkehrsflächen für den steigenden Verkehr freigemacht und möglichst wenig durch ruhende Kraftfahrzeuge belastet werden.

Der Anwendungsbereich der Verordnung gilt nicht für Ausstellung-, Verkaufs- und Fabrikräume, wenn dort nur Kraftfahrzeuge mit leeren Kraftstoffbehältern eingeparkt werden.

Für alle Städte wird dagegen der Bau von Garagen jetzt eine zwingende Angelegenheit. Und zwar bestimmt der Gesetzgeber in einer gewissen Rangordnung den Bau dieser Anlagen.

Am mit den geringsten Mitteln den gewünschten Zweck zu erreichen, fordert der Gesetzgeber nicht allein die Garage, sondern, wo es möglich ist, auch mit Schuttdächern versehene, wobei dem ruhenden noch dem stehenden öffentlichen Verkehr dienende Fläche, die zum Einparken von Kraftfahrzeugen geeignet ist, bestimmt ist.

Eine besonders interessante und moderne Regelung ist im § 4 der Verordnung getroffen. Danach entfällt nämlich die Pflicht zur Schaffung der erforderlichen Einparkplätze oder Garagen in dem Umfang, in dem Zufahrtswegen gleichzeitig auch als Garagen genehmigt werden.

Damit wird eine Neuerung in unserem Bauwesen eingeführt, die gleichzeitig die Anlage von Zufahrtswegen fördern wird, da jetzt das für die Zufahrtswegen in neue investierte Kapital in die Ertragsrechnung der Häuser mit einbezogen werden kann.

Über die Größe der Einparkplätze und Garagen und die Fristen für ihre Errichtung ist in der Verordnung noch nichts gesagt, sondern auf das Genehmigungsverfahren der Baubehörden verwiesen. Dagegen finden sich in der Verordnung schon sehr eingehende Ausführungen über die Bauvorschriften, die bei der Anlage eingehalten werden müssen.

Von besonderer Wichtigkeit unter diesen Vorschriften ist der Abschnitt VI über die beschriebene Einparkung von Kraftfahrzeugen und Krafttraktoren. Es ist hier eine Reihe von Fragen geregelt, mit denen eine ganze Anzahl von Unzulänglichkeiten aus der Welt geschafft werden sollen, die den Gemeinschaftsfrieden in

den Häusern bisher erheblich gestört haben. So dürfen nach § 45 Kraftfahrzeuge außerhalb der Einparkplätze und Garagen auf unbebauten Flächen von Grundstücken nur noch eingeparkt werden, wenn sie den Zugang zu den Gebäuden nicht erschweren.

In § 46 ist die beschriebene Einparkung in Räumen, Durchfahrten und unter Schuttdächern geregelt. Danach dürfen Räume, die nicht als Garagen genehmigt sind, zur regelmäßigen oder dauernden Einparkung überhaupt nicht mehr benutzt werden und zur vorübergehenden nur dann, wenn sie nicht den einzigen Ausgang aus Räumen (bzw. Notausgang) zum dauernden Aufenthalt von Menschen bilden.

Auch an den Fußgänger ist in der Verordnung

gedacht. In § 47 ist bestimmt, daß zur Verkehrsicherung die Zu- und Abfahrten und die Wege für Fußgänger ständig freizuhalten und bei Dunkelheit während des Betriebes zu beleuchten sind.

Die Lärmverhütung spielt in der Garagenordnung eine besondere Rolle. Vorschriften hierfür sind an verschiedenen Stellen der Verordnung zu finden. Insbesondere ist im § 47 nochmals ausdrücklich erwähnt, daß in offenen Teilen der Einparkanlagen und Garagen das Gerausche, das Ausprobieren und geräuschvolle Laufversuche der Motoren sowie sonstiger Lärm verboten ist.

Zum Schluß sei noch besonders darauf hingewiesen, daß ab 1. April - also mit dem Wirtschaftsjahresbeginn der Verordnung - gemäß § 54 eine besondere Genehmigungsverpflichtung für alle bestehende Kraftfahrzeuge in Räumen, die noch nicht als Garagen baupolizeilich genehmigt sind, regelmäßig oder dauernd einstellen wollen, ausgenommen die Einparkung von nicht mehr als zwei Krafttraktoren gemäß § 46 Abs. 4, den wir schon oben erwähnten.

Das ist in großen Zügen der Inhalt der neuen Reichsgaragenordnung, die in Zukunft auf das gesamte Bauwesen und auf die Städtebauplanung von ganz erheblichem Einfluß sein und gerade aus der Praxis heraus noch zahlreiche Probleme aufwerfen wird, deren Lösung der Gesetzgeber der Zukunft überlassen hat.

Preiszuschläge auch bei Weizen

Keine Abwälzung auf den Verbraucher - Angemessener Ausgleich für Mühlen

Aus technischen Gründen kann die Aufnahme der noch bei Erzeugern und Verteilern befindlichen Ernteüberschüsse nicht in wenigen Wochen vor sich gehen. Um denjenigen, deren Getreide in den nächsten Wochen noch nicht abgenommen werden kann, die Möglichkeit späterer Ablieferung oder Einlagerung zu geben, ohne daß sie dabei Verluste erleiden, wird in einigen Tagen eine Verordnung ergehen, durch die auch beim Weizen Preiszuschläge in den Monaten März, April und Mai 1939, wie sie beim Roggen bereits durch die Getreidepreisverordnung vom 29. Juni 1938 festgelegt sind, eingeführt werden, und zwar in folgender Weise:

- im März 1939 hat des Zuschlags von 15 RM. nunmehr 17 RM. je Tonne, im April 1939 hat des Zuschlags von 15 RM. nunmehr 19 RM. je Tonne, im Mai 1939 hat des Zuschlags von 13 RM. nunmehr 20 RM. je Tonne, im Juni 1939 hat des Zuschlags von 13 RM. nunmehr 20 RM. je Tonne.

Die hierdurch entstehenden geringfügigen Mehrkosten werden nicht auf die Verbraucher abgewälzt. Den Mühlen soll ein angemessener Ausgleich für die höheren Einfrittspreise durch entsprechende marktgerechte Maßnahmen geschaffen werden. Um die Geschäftsabwicklung und die Versorgung der Mühlen für die Zeit bis zur neuen Ernte zu erleichtern, wird die Hauptreinigung der deutschen Getreide- und Futtermittelwirtschaft die Bestimmung, daß Getreideabfälle nur zwei Monate vorwärts getätigt werden dürfen, bei

Roggen und Weizen aufheben und schon jetzt den Kontraktabschluss für die Monate Mai und Juni zulassen. Die Weizenpreise ab 1. Juli 1939 werden durch die Verordnung zur Regelung der Getreidepreise im Wirtschaftsjahr 1939/40 neu festgelegt werden.

Es ergeht nunmehr die Aufforderung an Bauern, Landwirte, Genossenschaften und Landbaukulturen, bei dieser Regelung alle geeigneten Lagermöglichkeiten in den Dienst der Sache zu stellen, um die Reichshilfe für Getreide in den Stand zu setzen, die Reklamationen unter Berücksichtigung der technischen Möglichkeiten ordnungsgemäß vor Ende des Wirtschaftsjahres abzuwickeln.

Getreide- und Mehloorräte

Im Januar haben sich mit Ausnahme der Getreide- und Mehloorräte der zweiten Hand gegenüber dem Vormonat noch erhöht. Insgesamt lagerten an Weizen 2 147 900 Tonnen (Vormonat 1 963 200 Tonnen), davon in den Mühlen 46 Prozent (48 Prozent), an Roggen 2 386 500 Tonnen (12 114 400 Tonnen), von denen 35 (37) Prozent sich in den Mühlen befanden. In Hafer lagerten in der zweiten Hand 243 900 (204 600) Tonnen, an Gerste 407 600 (419 800) Tonnen, davon 12 (12) bzw. 15 (15) Prozent in den Mühlen. Gegenüber dem Vormonat wiesen die Vorräte an Weizenabmehl mit 174 000 Tonnen (178 800 Tonnen) und die Vorräte an Roggenabmehl mit 115 700 Tonnen (123 900 Tonnen) eine Abnahme auf. Die Verarbeitung von Brotgetreide in den Mühlen mit mehr als 8 Tonnen Tagesleistung setzt im Januar gegenüber dem Vormonat beim Weizen mit 273 400 (Vormonat 298 600) Tonnen eine Abnahme, beim Roggen dagegen mit 227 000 (221 100) Tonnen eine Zunahme.

Unsere Kraftfahrzeughurve steigt

1938 schon 51 Fahrzeuge auf 1000 Einwohner

Über den Erfolg der deutschen Kraftverkehrswirtschaft im Jahre 1938 berichtet das Statistische Reichsamt in einer Sonderbeilage zu "Wirtschaft und Statistik". Danach wurden im vergangenen Jahre 571 929 Kraftfahrzeuge (gegenüber 1937 + 9 Prozent) hergestellt. Der Gesamtabsatz erreichte mit 1,26 (1,18) Mrd. RM. einen neuen Höchststand. Insgesamt wurden 583 142 Kraftfahrzeuge im Großdeutschen Reich (ohne Sudetenland) zugelassen. Im alten Reichsgesamt erhöhten sich die Zulassungen um 7,3 Prozent auf 569 302. Ende 1938 waren im Reichsgesamt (ohne Sudetenland) annähernd 3,6 Millionen, im alten Reichsgesamt allein fast 3,46 Millionen Kraftfahrzeuge vorhanden. Auf je 1000 Einwohner entfielen im Jahre 1937 45, im Jahre 1938 dagegen 51 Kraftfahrzeuge. Der Ausfuhrüberschuh der Kraftfahrzeugindustrie deckt allein zwei Drittel der deutschen Einfuhr von Kraftstoffen und Schmieröl.

Eine Anordnung Dr. Keys

Hauptarbeitsgebiet Handwerk und Handel

Entsprechend der Bedeutung, die dem Handwerk und Handel im besonderen im Arbeitsbereich der DWA zukommt und in Ergänzung der Anordnung vom 10. Januar 1938, derzufolge die für Handwerk und Handel in der DWA verantwortlichen Vorkomitees in Personalunion die Beauftragten der RSDWA für Handwerk und Handel sind, hat Reichsorganisationsleiter Dr. Robert Lew folgende neue Anordnung erlassen:

Das Arbeitsgebiet Handwerk und Handel wird in den Geltungsbereichen der DWA, zum Hauptarbeitsgebiet mit der Hauptabteilung "Das deutsche Handwerk" und "Der deutsche Handel" eröfnet. Die Führung des Hauptarbeitsgebietes hat der Handwerksrat oder der Rat des Handels der DWA inne. Sofern der Handwerksrat nunmehr die Leitung des Haupt-

arbeitsgebietes übernimmt, ist der Leiter des Handels sein Stellvertreter. Sofern der Leiter des Handels infolge seiner bisherigen Führung des Arbeitsgebietes die Leitung des Hauptarbeitsgebietes übernimmt, ist der Handwerksrat dessen Stellvertreter.

In Abänderung bzw. in Ergänzung der Anordnung vom 16. Januar 1939 wird weiterhin bestimmt, daß der Leiter des Hauptarbeitsgebietes in Personalunion der Leiter der Hauptstelle Handwerk und Handel der RSDWA, in den Gewerbe- und Kreisleitungen ist. Der Stellvertreter im Hauptarbeitsgebiet ist gleichzeitig Stellvertreter in der Hauptstelle. Der Leiter des Hauptarbeitsgebietes in der Erdoverwaltung ist gleichzeitig der unmittelbare Berater des Erdoverwalters der RSDWA, in allen Fragen des Handels und Handels.

Unschädlich der Erhebung des Arbeitsgebietes zum Hauptarbeitsgebiet arbeiten die Hauptabteilungsleiter "Das deutsche Handwerk" und "Der deutsche Handel" weiterhin arbeitsteilig gemeinschaftlich mit den Hauptarbeitsgebiets II zusammengefaßten Dienststellen zusammen, um durch entsprechende Ausgleich und wechselseitige Unterstützung weiterhin eine der gesamten Sozialpolitik der DWA in einheitlichem Sinne dienende Einheitsausrichtung beizubehalten. Darüber hinaus ist für die gesamte personalpolitische Einheit in der Bearbeitung aller Fragen des Handels und Handels, die RSDWA, und die DWA, betreffend, die Gewähr gegeben, daß für die RSDWA, auf dem Gebiet des Handels und Handels der entsprechende nachhaltige Einfluß gesichert ist.

Polnisch-sowjetisches Handelsabkommen

Das polnisch-sowjetische Handelsabkommen wurde am Sonntag von dem russischen Außenminister Komarow und dem Chef der polnischen Handelsdelegation, Wichowski, unterzeichnet. Das Abkommen, dem wochenlange Verhandlungen vorausgingen, sieht vor: 1. die gegenseitige Anwendung der Meistbegünstigungsklausel, 2. Erhöhung der russischen Exporte von Baumwolle, Pelzen, landwirtschaftlichen Erzeugnissen, Tabak, Manganerz, Blei und Zinn und eine Erhöhung der polnischen Exporte von Kohle, Textilien und Maschinen, 3. ein besonderes Clearingabkommen hinsichtlich der gegenseitigen Zahlungen.

Privatwirtschaftliche Brücken

Wir berichteten vergangenen Donnerstag über Verhandlungen zwischen deutschen Wirtschaftsvertretern und nordamerikanischen Farmergruppen über ein Tauschabkommen, bei dem nordamerikanischer Weizen und Fett gegen deutsche Maschinen, Eisenbahn und Fertigwaren geliefert werden sollen. Diese Nachricht wurde jetzt durch die Deutsche Botschaft in Washington bestätigt und dabei erklärt, daß der Außenminister Hull gegen eine Tauschgeschäfte, soweit Manipulationen von Währungen damit nicht verbunden seien, nichts einzuwenden habe. Die Deutsche Botschaft teilt weiter mit, daß eine große Anzahl von Anträgen an sie nach Washington und auch an das deutsche Generalkonsulat in Chicago gelangt seien. Diese Anträge zeigen, welche große Aufmerksamkeit in USA für den deutschen Gedanken eines vernünftigen Tauschverkehrs im weiten Kreise besteht. In amerikanischen Amtskreisen, so heißt es, tue man allerdings nichts, um diese Art des Handelsverkehrs irgendwie zu ermutigen, denn sie widerspricht der nordamerikanischen Theorie des Handelsabkommens mit unbeschränkter Meistbegünstigung. Die jüngsten bitteren Erfahrungen mit Argentinien haben aber die amerikanische Devisenpolitik darüber aufgeklärt, daß nicht nur Deutschland auf dem Standpunkt steht, daß Ein- und Ausfuhr ausgeglichen sein müßten.

Es ist immerhin bemerkenswert, daß in Farmer- und weit darüber hinaus in vielen anderen nordamerikanischen Kreisen der Wunsch besteht, mit Deutschland wieder in einen geregelten Warenaustausch zu gelangen. Wie stark Deutschland und USA sich gegenseitig ergänzen könnten, darüber gibt ja der gewaltige Warenaustausch Aufschluß, der in früheren Jahren zwischen beiden Staaten bestand. Es kann indessen als ein berechtigtes Zeichen unserer Zeit angesehen werden, daß private Wirtschaftskreise über alle Schwierigkeiten in Anschauungen und Dogmen hinweg eine Brücke zu schlagen versuchen, um auf privatem Wege das zu erreichen, was unter den Fittichen der Regierung der Vereinigten Staaten leider nicht möglich ist. Es bleibt aber zu hoffen, daß ein auch die amtlichen amerikanischen Stellen sich zu einer Handelspolitik bekennen, die besser der Weltwirtschaftswiedergang dient als die heutige. Der Durchschnittsamerikaner, dessen geistiger Gesundheitszustand bekannt ist, begrüßt zweifellos eine Wiederaufnahme der deutsch-amerikanischen Wirtschaftsbeziehungen. In erster Linie sind es ja die Bergleuten durch Emigranten gewesen, die eine politische Note in den friedlichen Warenaustausch gebracht haben. Ein weiteres Zeugnis ist in dem bekannten Standpunkt Hulls gegeben, dessen Anschauungen mit den deutschen nicht in Uebereinstimmung zu bringen sind. Deutscherseits blieb aber nichts unversucht, um ein neues Handelsvertragsverhältnis auf der Grundlage anzubahnen, das sowohl den Interessen der USA, als auch der besonderen Lage Deutschlands entspreche. Es ist ja bekanntlich bisher nicht zustande gekommen. Damit bleibt nur die Hoffnung, daß über den privaten Kompensationsverkehr hinaus Mittel und Wege gefunden werden, die auf eine Bereinigung der Meinungsverschiedenheiten hinführen und wieder zum gegenseitigen gesunden Warenaustausch führen. Ob ein solcher Zeitpunkt über kurz oder lang herbeizuführen ist, liegt nicht bei uns. Niemand wird aber bestreiten können, daß der gesunde Standpunkt über die Notwendigkeiten des zwischenstaatlichen Warenaustausches für die meisten Staaten der Erde untragbar geworden ist und daß sein hartes Festhalten an einer undurchführbaren Doktrin den eigenen Farmern und darüber hinaus durch zusätzliche Steuerbelastungen dem ganzen amerikanischen Volke nicht dienlich sein kann.

Daß auch einige südamerikanische Staaten, vor allen Dingen Argentinien, den Männern aus den USA, die gleichen Argumentationen bei den Handelsvertragsverhandlungen entgegengehalten haben wie wir - die für jedes Schuldnerland bei dem Warenaustausch beachtet werden müssen - dürfte Grund genug sein, daß Herr Hull darüber nachdenkt, ob er der Welt mit seiner harten These dient. Ein Schuldnerland kann nur dann einen gesunden Handel mit einem Gläubigerland treiben, wenn letzteres bereit ist, ihm so viel Waren abzunehmen, daß es nicht nur einen wertmäßigen Ausgleich im gegenseitigen Tauschverkehr erzielt, sondern darüber hinaus so viel Vermittel überbehält, daß es seine Kapitalverpflichtungen dem Handelspartner gegenüber erfüllen kann.

Die letzten Jahre haben immer wieder bewiesen, daß über einen Dreiecksverkehr nur unter ganz besonderen Voraussetzungen ein Ausgleich erreichbar ist. Es geht deshalb nicht an, daß die kapitalstarken Wirtschaftsländer den "Habentibus" ihren wirtschaftlichen Standpunkt ausdrücken wollen. Notwendiger und klüger will es scheinen, wenn die kapitalstarken Staaten ihnen in jeder Beziehung entgegenkämen. Dann würde ein vernünftiges gegenseitiges Verhältnis sich mit der Zeit wieder anbahnen können. Will aber ein Teil der Staaten im internationalen Warenverkehr mit herkömmlichen Doktrinen arbeiten, bleiben zwei große Handelsgruppen, die sich mehr und mehr voneinander lösen, was schließlich zu einer weiteren Schrumpfung im internationalen Warenverkehr führen muß. Da die kapitalstärkeren - sprich Schuldnernationen - auf der Erde überwiegen, ihre Lebensrechte aber zwingend sind, bleibt es ein Gebot der Vernunft, daß die kapitalstarken Staaten ihren Reichtum in den Dienst der Wiedergewinnung der zwischenstaatlichen Warenaustauschverhältnisse stellen. h. t.

Polnische Eisenfabrik Borsch & Co., W.B. Selska

Planung. Nach Mitteilung der Verwaltung der Borsch & Co. im laufenden Geschäftsjahr, daß am 1. Juli 1938 begonnen wurde, einen erweiterten Fertigungsplan zu erarbeiten, bei unverändert lebhafter Nachfrage nach den Fabrikaten der Gesellschaft ist der Auftragsbestand gut, so daß nach der bisherigen Entwicklung die Aufträge am 31. Dezember 1938 zu 100 Prozent (1937/38: 12 Prozent) lebende, von der 6 Prozent in den Auftragsbestand gingen.



Rheinreeder und Partikuliere

Zwischen den Rheinreedern und dem Schiffer-Verband als Vertretung der Partikulierschiffer...

Die deutsche Handelsbank hat den Bankrott...

Börsenberichte

Zu Beginn der neuen Woche war das Geschäft...

Auf den Aktienmärkten war eine weitere Schwächung...

Das für Neu-Guinea einen um 10 Prozent höheren...

4 1/2 % Reichsschuldloosforderungen

Berlin, 20. Februar. Nichtamtlich. Ausgabe I...

Warenmärkte

Baumwolle

Getreide und Futtermittel

Hamburger Warenmärkte

Kakao Bei stetiger Tendenz Forderungen der...

Metalle

Neue Metallpreise

Rauchwaren

Ausländische Devisenkursnotierungen

Prag, 20. Februar. Amtlich. Amsterdam 15.96...

Antwerpen, 20. Februar. Kammern-Terminnotierungen...

Antliche Devisenkurse

Table with columns for location (e.g., Berlin, London), currency type, and exchange rates.

Amtl. Notierung von Goldorten und Banknoten

Table with columns for gold/silver locations (e.g., London, New York) and banknotes, with exchange rates.

Handwerkerarbeit ist Wertarbeit

Advertisement for 'Der Handwerker' featuring various trades like Autosattler, Glaser, Tischler, etc., with contact information for Dresden.